VIVAT

oder

so genandte künstliche

UNORDNUNG,

Fünfter und letzter Theil.

Worinnen 40. Historien / welche sich / sowol in- als ausser Gerichts / wahrhafftig begeben / doch biß anhero das offentliche Druck-Liecht nicht gesehen.

Meistens aus eigner Erfahrung abermal zusammen getragen / und mit lustig- und kurtzweiligen Anmerckungen Schwäncken und Schnacken / jedoch zwischen Schimpff und Ernst / gezieret.

Durch

MATTHIAM ABELE, von und zu Lilienberg / beeder Rechten Doctorem, der Röm. Keyserl. Maj. Rath- und Hof-Historicum.

Nürnberg /

Bey Michael und Johann Friedrich Endter / Anno 1675.

Dem

Hochwürdigen in Gott geist-lichen/ auch Wohl-Edlen und Hochgelehrten Herrn

Herrn Johann/

Des löblichen Stiffts und Clo-sters zu unser lieben Frauen beym Schotten höchst-verdientem Abten und Wienerischen Weyh-Bischoffen ꝛc. Meinem gnädigen Herrn und hohen Gönner.

Hochwürdiger in Gott geistlich/ auch Wohl-Edler und Hochge-lehrter Herr Herr ꝛc.

Gnädiger Herr und hoher Gönner ꝛc.

Es wäre ja in Wahr-heit sehr unbillig/ daß ich bey so allgemeiner Frohlock- und Glück-

wünschung zu der hoch- und neu-erhebten Weyh-Bischofflichen Würdigkeit/ womit dero vortreffliche Gaben/ sowol des Leibs/ als auch und insonderheit des edlen Gemüths/ jüngst verschienener Zeit / in der Haubt- und Pfarr-Kirchen des heiligen Ertz-Martyrers Stephani, bestrahlet und eingeweyhet worden / allein stillschweigen / und mein Poetische Leyren an den Nagel der Undanckbarkeit ungestimmt hangen lassen solte; nein / nicht also! die jenige von mir / in meinem neulichstem zu Wienseyn/ gantz miltreich genossene Gut- und Wohlthaten brechen anjetzo die stumme Saiten des Stillschweigens / hiedurch euer Hochwürden und Gnaden in der weitzertheilten Welt offentlich ruch- und kundbar zu machen. L.

HOE besitze dein Gemüthe /
Wie der Sonnen guldne Pracht /

Schütte ferner seine Güte /
Des Gevölckes blaue Tracht /
Und die Erde pflegt zu mahlen /
Ich wünsch lauter Glückes-Strahlen.

2.

GOTT erhalte dich im Leben /
O du Hoffnung unsrer Zeit!
Biß dir kan Thalia geben /
Einen Crantz der Ewigkeit.
Choridons Lob wird stets quellen /
Phyllis wird gewiß nicht fehlen.

3.

Von euch müssen alle Sorgen
Gäntzlich weichen fern und weit /
Eure Tugend preißt der Morgen /
Euch sind sehr viel Jahr bereit;
Lasst mich Eure Gunst geniessen /
Lasst mich Eure Hände küssen.

4.

Niemals steige ich wol freyer
Unsern Helicon hinan /
Als wann meiner teutschen Leyer
Von Euch Hülffe wird gethan.
Heitret aus Eur süß Gesichte /
Gut zu machen mein Gedichte.

5.

Phœbus gebe Freuden-Täntze
Um den grünen Helicon,
Clio flechte Lorbeer-Kräntze/
Der Gelehrten Arbeit Lohn.
Alles muß vor allen Dingen
Auf Erd/ Lufft/ und Meer aufspringen.

6.

Luna! mach dich selbst herunter
Der entsorgten Nächte Liecht/
Alle Sterne scheinen munter/
Und erweisen ihre Pflicht.
Singet meine Pierinnen/
Klinget keusche Castalinnen.

7.

Freylich ist wol unser Leben
Wie das ungestümme Meer/
Bald ergrimmt der Wellen Heer/
Lufft und Wolck in Aengsten schweben/
Doch zuweilen frölich seyn/
Lindert dannoch Trauer-Pein.

8.

Ich beseffze deine Sinnen/
Deine Tugend ich betracht/
O du Freud der Pierinnen!
Dich halt ich in hoher acht.

Dein

Dein hoh-geistiges Beginnen
Machet liecht die Himmels-Zinnen.

9.

Hoher Gönner! sey beglücket/
Lebe viel und lange Jahr/
Von dem höchsten Reich erquicket/
Biß dich der Schnee deiner Haar
Machet auf den Tod gedencken/
Ihm zu folgen ohne Kräncken.

10.

Mecœnat der Kunst-Poeten!
Hoher Sinnen Lust und Zier!
Auf! erhöre deine Flöten
Die erschallet mit Begier/
Meinen Wunsch laß hoch anklimmen/
Weil hierzu die Sternen schimmern.

11.

Gleich wie Perlen-Thau ergötzet/
O Sonn aller Ehr und Zucht!
Wie sie Wäld- und Felder netzet/
So ist bey dir kein Ehr-sucht/
Gold pflegt vor dich Sorg zu tragen/
Titan kommt mit seinem Wagen.

12.

Meine Brust hat schlecht geschwitzet/
Selbst Apollo hat die Schuld/

Weil Er mich nicht sehr erhitzet /
Mir versaget seine Huld;
Ach daß doch die Charitinnen
Förderten mein Lust-Beginnen!

12.

Was in Ertz ist eingehauen /
Tauret wohl / und gläntzet sehr;
Würdiger ist doch zu schauen /
Fängt der Augen-Liecht vielmehr /
Was der Weisheit Eisen träget /
Und in ihrer Werckstatt schläget.

14.

Städte müssen zwar veralten /
Mauren fallen endlich ein /
Eisen kan nicht immer halten /
Auch kein harter Kieselstein /
Aber / was die Feder pflantzet /
Ist vor Macht der Zeit verschantzet.

15.

Der Poeten Werck muß währen /
Weil das grüne Lorbeer-Laub
Alles pfleget abzukehren /
Und erleidet keinen Staub;
Was da rührt von ihren Sinnen /
Das beweben keine Spinnen.

Zwar

16.

Zwar die Pfeile fliegen schnelle /
Stürmend saussen rauhe Wind /
Hurtig ist ein Wasser-Welle /
Fluchs des Eoli Gesind /
Wie der Schatten kaum beginnet /
Also bald er auch zerrinnet.

17.

Lange lebt doch ein Gemüthe
In der Jammer-vollen Welt /
Ob der Leib gleich ist sehr müde /
Und zu sehn des Todes Zelt /
Dem wir können nicht entrinnen /
Ach! Ach! weh der Kunst / Lust } Göttinnen!

18.

Schwahnen und Poeten-singen
Unser Musen-Vatter liebt;
Ihre Mäuler wacker klingen /
Weil im Trincken sie geübt /
Jene doch das Wasser schlincken /
Diese aber gern Wein trincken.

19.

Für uns leuchte Himmels-Wache /
Hier in dieser Sterblichkeit /

Gott sey der Trost / für die Schwache /
Stets zu all- und jeder Zeit;
Wann wir haben Gott im Hertzen /
So verschwindet Qual und Schmertzen.

20.

Wird mein Vorsatz dann verkehret /
Sey es doch genug gethan /
Was ich dir zu thun begehret /
Nimm den guten Willen an /
Weil es auch in grossen Sachen
Nur das Wollen gut kan machen.

Schlappertein
Krafft der Wein /
Helicon
ist der Lohn /
Dinten-Bas
ist das Gras /
ist kein Maß /
feucht und naß.

DIVa VIVat CeLeberrIMVs Ioannes

1 6 7 4.

DILeCtIſsIMVs & pIVs sVffraga-
neVs

1 6 7 4.

Ita ReVerenDIſsIMVs præsVL &
epIsCopVs

1 6 7 4.

feLICIbVs DIebVs aVgens VItaM

1 6 7 4.

naVIM VItæ VeLIs feCVnDIs agas

1 6 7 4.

feCVnDVM Vota tIbI fInIs fLVat

1 6 7 4.

LVCIDVM InqVIras IVbar

1 6 7 4.

aCh qVoD DesIDeras InsignIter eX-
pLeatVr!

1 6 7 4.

qVoD DICo', prosILIat faXIt DeVs

1 6 7 4.

CœLVM oDorIferes sVaVItatIbVs
æternIs

1 6 7 4.

Zuschrifft.

Nobile musarum columen, Pater inclyte vatum,
Ardua lux ævi, deliciumque tui!
Vive diu, & veteres exæqua Nestoris annos,
Ne cupiant Musæ te morientę mori.

Ita CVMVLos beatItVDInIs tVæ
16 74.

Opto

TVVS DeVotIssIMVS, senIor
AbeLe, è LILenberg.
1674.

Actum im Ober-Lintzermarckt
1674.

Vor-

Vorrede.

Freundlich-gesinnter Leser! wann communis error jus machet / (a) oder der allgemeine Fehler mit und nach sich zieht Rechts-Thäler / als kan ich auch argumentando à verosimili (b) gar wol sagen / daß die aller Orten vielfältig eingeschlichne / eingerissne / und tieff-eingewurtzlete Unordnung nunmehr ein Ordnung seye / zwar nicht in foro poli, allwo man vor dem strengen Gericht und Gesicht Got-

(a) Dd. ad l. C. de testam. Mascard. consil. 649. (b) Argumentum à verosimili validum est. l. non est verosimile. ff. de eo, quod met. caus.

tes / auch wegen eines einzigen Worts / genaue Rechenschafft geben muß / sondern in foro soli oder mundi, allwo stultorum plena sunt omnia, oder Teutsch von der Farb zu schreiben / die Narren über Nacht wachsen / und schon in der Frühe zeitig sind.

Wann die Gewohnheit / wie meine Ober-Enserische Landsleut prächten / ein eiserne Pfaiden ist / oder consuetudo altera natura, (c) und aus schwartz weis machen kan (d) warum auch nicht deluctudo, oder der Miß-Gebrauch / sonderlich / wann man den Mist oder Müß / ausstreichet.

Ich schreibe zwar / schreye und jauchze: vivat oder lebe wohl Unordnung /

(c) Ut ex Philosopho asserit Surd. de alim. tit. 1. n. 7. (d) Consuetudo arte chymicâ nigrum in album solet converter. Knichen. de pact. vestit. p. 2. cap. 4. num. 203.

nung / nicht aber welche in dem unreinen Kuppelbelg der ſtinckenden / hinckenden / und winckenden Hurerey ſtecket / und ihre verwirfflete ſchand = ſchad = ſpar = und ſportWahren offentlich feil bietet ; nicht aber / welche nach der ſchwind = oder verſchwindt = oder karg = filgſucht ſchmecket / da der Bettler Gold ſpeyet / hingegen aber der hungerige Geitzhals zwar nicht aufwiſchet / ſondern gantz und gar bey Haut und Haar / und bey Stingel und Stengel mit ſeinem unerſättlichem Schlund auffriſſet / und aufniemahls = wiedergeben einſchlucket / und ihme (e) zu Stein wird.

Pro te aliisve nequis è ciſtâ tollere nummum,
Non mirum, tuus eſt nummus, avare! lapis.

Vom

(e) Nummus, avari lapis eſt.

Vom Gelde kanstu nichts zu heben
mächtig seyn /
Nicht Wunder! dann dein Geld /
du Geitzhals! ist ein Stein.

Noch auch welcher vor aufge-
schwollner Hoffarth (t) unzeitig
pranget.

(t) Concidit Icariis, qui tendit ad
ardua, pennis.
Mens humilis lento vertice
surgit humo.

Wer aufgeblasen ist / und hoch hin-
aus will / fällt
Wer Demuth aber liebt / der steiget
in die Welt.

Noch weniger von der Partite-
macherey / wormit mancher aus-
wendig mit fromm- und einfältigen
Schaf-Fellen / innwendig aber mit
Wolff-fressenden Klauen angethan
schwanger gehet / schwanger reitet /
schwanger fähret / schwanger sitzet /
schwanger schwitzet / und sich verhi-
ket.

Noch weniger von der Betrügerey / deßwegen man die kleine Dieb mit des Seilers Hals-Bändel erwürget / hingegen die grosse Diebshansen mit der Gold-Waag belohnet.

Noch weniger von der Schwelgerey / wormit mancher Ehr / Haab und Gut / Leib / Leben / und Blut (g) versauffet.

(g) Nocte dieque bibit Linus, nullumq; veretur
Diluvium, nasus nam suus Iris ei est.
Das ist:
Linus fürcht kein Wasser-Wogen /
Die Nas ist sein Regenbogen.

Entzwischen aber dem Teuffel seine Seele zu einem special Ob- und Unter-Pfand versetzet; sondern ich liebe nur und preisse die unverfängliche Unordnung / welche sich / ohne Un-Ehr Gottes / ohne Nachtheil

und

und Schaden deiner selbst/ und deines Nechstens / ohne männigliches Entgelt / frisch / frölich/ lustig / und unschädlich auf den schmaragdenen Feld deines Selbst = vergnügens herum tummlet / und hierzu das heilsame Pocten - Recept :

interpone tuis interdum gaudia curis, gebrauchet.

Was bedeut dein runtzendes Hiren?

Traurigkeit / soll sich niemals irren.

Es ist zwar wahr / quod anguli mundi referti sint iniquitatibus, (h) oder Poëticè

(h) Quâ sol condit equos, quâ terris mane reducit,
Cuncta referta dolis, sunt loca cuncta malis.

So weit von Ost in West die Sonne sich erstrecht /

Sind

Sind alle Winckel fast mit Bosheit angesteckt.

Aber bey so überhäufftem Unkraut wachsen gleichwol empor die Schnee-versilberte Lilien / und das purpurreiche Rosen-Geschlecht.

Sunt mala mixta bonis, sunt & bona juncta protervis,
Dantur & appositis, mixta venena, favis,
Sic mixta est teneris spina, rubusq; rosis.

Worbey du gleichwol dein zulässige Ergötzlichkeit suchen / und bey dem Schauer-machendem Gifft dannoch den verzuckerten Hönig-Seim einsammlen kanst; ist nicht das ein unschädliche Unordnungs-Einbildung? als ein hochgelehrter Wanst und Hoffarths-Pfau (i) den göttlichen Spruch: Esca tua quæret te, & tu quiesce, gelesen / daß er alsdann aber gehofft / es werde ihme /

ihme das Essen und Trincken / als ein unruhiges Queckſilber / oder Lufft-ſauſſender Klepper mit vollen Schüſſeln und Weinkrügen nachlauffen.

Sollicitant animum vitæ quod poſtulat uſus?
Eſca, quieſce, ultro tecta laremq́; petet.

Du kränckſt dich Tag und Nacht um Nothdurfft für den Magen?
Sey Stille; Speis und Tranck wird ſelber nach dir Fragen.

Da er doch hernach / bey einem armen Tagwercker um ein ſchwartz hartes Stuck Brod anklopffen und flehentlich bitten müſſen / daß er alſo vielmehr hätte gedencken ſollen /

Non tibi per ventos aſſa columba venit.

Das iſt:
Ins Maul thut kein gebratne Tauben fliegen /

Wann

Wann ich es sag / so thu ich gwiß- lich liegen.

(I)

Scientia inflat.

Multa sciunt multi: cupiunt quoque plura doceri.

Multa legunt multi, plura docere volunt.

Tu fugias nimium doctrinæ ac laudis amorem.

Sæpe nimis doctus desinit esse pius.

Der ist ein Hasen-Kopff /
der ist ein armer Tropff /
dessen Groß-Wissenschafft /
in Hochmuth liegt verhafft /
es seynd lauter Wellen /
so leer aufgeschwellen /
sie können nicht bellen /
sich aber selbst quälen /

dedecus scientiæ est arrogantia.

Doctrinâ superas alios? fuge tollere cristas,

Dedecorat celebrem fastus in arte virum.

Nicht werde / kanstu mehr als andre / stoltz bey dir /

Dann

Dann Ubermuth benimmt der Weisheit alle Zier.

Socrates judicio oraculi ſapientiſſimus mortalium Symboli loco uſurpavit: hoc ſcio, quod neſcio.

Iſt nicht das ein Wunder / oder wenigſt doppelt = lächerliche Unordnung? wann der ſonſten gute / doch aber Blut = und Gut = arme Vers-Kramer (ein rechter Jammer !) die Füß ſeiner Reimen nicht mit mäſſingen Rait = oder gib / gab / geb Pfenningē / ſondern mit ſeinen angeſeſſnen Leibs-Innwohnern / ſo ſich von dem Schweis ſeines Leibs ernehren / und daſelbſt die unſaubere Herberg einkratzen und beſtellen / nemlich mit dem Gewand = und Kopff = Läuſen / und alſo pedes pediculis, dem nachfolgenden Vers gemäs / (k) abmeſſen und abzehlen?

Haſpa-

(k) In Haſpalum, Poëtam pediculoſum:

Haſpale! te magnum nemo neget
eſſe Poëtam,
Nam pedibus ſemper plenus es
innumeris.

Das iſt:

Es iſt ein neue Weiſe!
Vers gehen wie die Läuſe
Das Geleit geben Mäuſe/
Beede ſeynd Hund-heiſe/

in eundem capite vermiculoſum?
fœnum habet in cornu.
In cornu quod fœnum habeas, tu
diceris Aule,
Hinc meritò innumeras vertice
paſcis oves.

Der Kopff iſt ein Wayd deiner
Schafen/
Aber ſie zichten anbey Affen.

Aber was iſt daran die Urſach?
dieſe iſts / indem du unordentlich
hin lebeſt/ (1) und lieber das Gaſt-
als Gottes-Haus beſucheſt / allda
nicht

(1) In impudicos Poëtas.

nicht dein Andacht-Seufftzer aus dem hitzigem Grund deines Hertzens / sondern aus dem kühlen Grund des Wurm-dimmleren Wein-Kellers abzupfeilen. (m)

Wann boßhafftig ist der Poët,
So ist er gwiß ein schlecht Driæt.

Cur parvam referunt vates hoc tempore laudem?
Sæpè Poëta bonus vir malus esse solet.

Eximius dici vates vult Cinna, quod obsit?
Ex imo vatum est, quis neget eximium?

So lang er aus dem Grund schöpffet /
So lang wird er nit geköpffet.

Die Sexripedes seynd ein neues Volck aus Crabaten und Ungarn / welche dergleichen sechsfüssige Busen-Hündlein um ein Messerrucken / besta

(m) In Cinnam Poëtastrum.

besta curba fini genandt / höher und feister aufzuziehen pflegen.

Ist nicht der jenige Fürsten-Rath / cui salus populi suprema lex, hindenaussig lächerlich anzusehen / wann er / zu Lieb / Trost / Freud und Lust seines Söhnleins / sein höltzernes Roß in die Schwemm seines treuherzigen Verlangens reutet?

Ist nicht die Natur selbsten in die Unordnung verliebt / indem sie ein grossen und weiten Kalbkopff / worauf man gleichsam köglen kan / mit einem kleinen oder gar keinen Bart / und hingegen einen kleinen Kopff mit einem grossen nicht mit Nussen / sondern Nissen / (ist ein junge nachkömmliche Brut des beissenden und hupffenden Kopffs oder Lenden-Wildprats) verbollwerckten Bart-Küß / entweder zu einen

Gelächter / oder zu einer Andacht verbringet.

Vielleicht glaubstu es nicht? so höre an den sinnreichen Poeten Henricum Jolium in seinen Epigrammatibus (n) oder Sinn-Gedichten:

Cur caput Aule tuum humores non proferat ullos
Scire voles, referam, totus adustus homo es.

In Marium silicernium, Calvum, barbatum, incurvum:

Cur Marius sterilem baculo firmante senectum
Curvato tristem vertice spectat humum?

Fronte levis, mento gravis est, namq; undiq; calvum
Est caput, ast ingens pendet ab ore caper.

Thut

(n) in Aulum, calvum imberbem:

Thut nicht selbsten das in der hohen Lufft biß auf den Himmel exclusivè herumwallende Firmament die Unordnung herauf ziehen / indem es / bey dem noch klarem und beständig = stehendem Sonnen= Liecht / dannoch überhäuffte Regen= Thränen herab schüttet / aber ich höre mit erzitterenden Lefftzen die Wolcken = oder Donner = Wort: ordinatè non potest aliquid agi ex his, quæ in ordinatè sunt acta, (o) & quod ordinatio scientiæ supremus est gradus, (p) und beynebens:

Si Justus vix salvabitur, peccator ubi manebit?

Verteutscht.

Wann der Gerechte kaum in Himmel wird genommen /

(o) c. qualiter 17. extr. de accusat.

Wo wird der Sünder dann wohl immermehr hinkommen?

(p) Ne nil proficias discens, juvat ordine discas, ad Sophiæ templum proximus ordo gradus.

Halt Ordnung / soll die Frucht vom lernen nicht erkalten / Die erste Sprosse ist zur Weisheit Ordnung halten.

Ich seufftze um die grundlose Barmhertzigkeit / quæ plena est in cœlis & in terra; welche will:

Quod cum peccatore miserabiliter agendum sit. (q) und:

Non in judicium intres cum servo tuo, Quia non justificabitur omnis vivens.

Ach

(q) c. significavit extr. de pœnit. & remiss.

Ach JESu! gehe nicht mit mir in das Gericht / Dann dein Barmhertzigkeit hat alles schon geschlicht.

Misericordia amat infinitatem, & est plenitudo, & perfecta virtutum (r) forma.

Entzwischen ist der jenige glückselig / oder

Felix, qui evasit â malitiâ animi sui.

Felix imperium culpæ, qui, transfuga vitat!

Qui procul à vitiis, proximus ille DEO.

O seelig! der sich wendt / und fleuche den Sünden-Koth / Wer sich von Lastern fernt / komme näher hin zu GOtt.

(r) c. in singulis 19. dist. 86.

S. Ambrosius oratione funebri: (s)

Magnum est vel abstinere à vitiis juventutis, vel ea in ipso juventutis vestibulo derelinquere, atque ad saniora converti.

(s) de obitu Valentiniani Imperatoris.

Erste Beschicht.

Eil ich dieselbe bald zu Ende meines vierdten Theils Vivat-Unordnung zwar obenhin zugeflickt / doch aber nicht ausgeworffen / als will ich Herrn Florian von Collmanstein / von dem ich allbereit lustige Anregung gethan / darmit verehren.

Ich vergönne zwar demselben herzlich gern sein Wein- perlenes / sage Weinbeerl- Gurgelwasser / so viel es ohne Nachtheil und Schaden des Nechstens seyn kan / wann aber darbey der Dritte leidet / so kan ich solche Schlemmerey / will nicht sagen Schelmerey / nicht loben / sondern vielmehr tadlen.

Er hatte nicht allein den Wein an seinen Mund / sondern auch darmit einen ehrlichen Biedersmann angesetzt / welcher ihme noch darüber zu Zeiten unterschiedliches Schleckwerck aufgesetzt / also /

daß der gute Mann endlich gedrungen worden/ bemeldten Herrn Florian vor seinem vorgesetzten Ertz-Priester mit einer ordentlichen Klag schrifftlich zu verklagen.

Die Klag war nachfolgenden Innhalts:

Hochwürdig in Gott geistlich/ auch Edler und Hochgelehrter Herr!

EUer Hochw. geruhen/ aus beyliegender Obligation, unbeliebig zu ersehen/ was Gestalten Herr Florian/ Pfärrer zu Fikrement mir noch An. 1665. wegen aufgenommenen Confect, Spanischen Wein/ und andere special-Wahren über Beschehenen mercklichem Abbruch/ noch 160 fl. richtig schuldig verblieben/ und obwohlen er mir schon zu unterschiedlichen malen die Bezahlung versprochen/ nemlich und erstlich wann er von Rom; zum andern/ wann er unlängst von Prag (allwohin er den jungen Grafen von Obenhin geführt hat) zuruck kommen: und drittens wann er anjetzo an statt des Herrn Kögelmayrs seel. Superintendent

dent zu Neuhäussel werden würde / so ist doch bißhero nichts erfolgt / dann / nach der Zuruckkunfft von Rom / hat er gesagt / er habe wol die völlige absolution von seinen Raitungen / über dem jüngsten synodo geführten Verhafft / so habe er doch gleichwol einen Rest hinein bezahlen müssen; nach der Zuruckkunfft von Prag / habe er wol auch von denen ihme mitgegebnen 300 fl. etwas zu erspahren vermeint / habe aber solche 300 fl. auch völlig verthan / und noch darzu bey der Broyer-Zunfft allda um ein Viaticum anhalten müssen.

So kan er mir auch von Neuhäussel nichts geben / weilen ihme das Superintendenten-Ampt allda fehl geschlagen / und ob er mich zwar anjetzo ferner mit dieser meiner gantz liquidierten Anforderung auf das jenige / was er wegen einer sollicitation für ein gewisse Stadt / ratione Juris nominandi allezeit ohnfehlbar und gar gewiß zu erschnappen verhofft / verweisen will / so besorge ich doch / man werde ihme auch daselbsten zu schlauch seyn / dahero / und weilen ich dardurch verspühre /

daß er weder von eigenen Mitteln / noch von seinen Befreundten / vielweniger von jemand anders etwas gewisses zu gewarten / sonsten auch sein Pfarr biß auf das Hemmet gantz ruinirt/und also keinen Credit hat / und folgends nichts aufzubringen weis / und ich also bey so beschaffener Sach meine Hülff nothwendig bey Euer Hochwürden / als seinem vorgesetztem Decano rurali, suchen müste;

Als gelangt dahin mein gehorsames Bitten / dieselbe wollen dem Herrn Florian anbefehlen / daß er mir gedachte richtige / und mit eigner Fertigung bekandte / auch von ihme selbsten wohlgenossene gantz liquidirte Schuld inner den nechsten achts Tagen / samt Interesse, expens und Unkosten würcklich bezahlen solle / zumalen ich demselben ohne das schon über die 40 fl. nachgelassen / und gar nicht gerechnet habe / was er bey mir absonderlich in Austern/ Muscherl/ Marinatē/ Schartellen / Blateisen / Hering / Stockfischen / und sonsten gar oft verzehrt hat/ zu erfreulichen Gewehrung mich gehorsamst empfehlend,

Wor-

Worauf zum Bescheid erfolgt:

Fiat, wie begehrt / und solfern der Herr Beklagte seiner ihme anvertrauten Pfarr / nicht mit besserer Wirthschafft fürohin vorstehen wird / daß er deroselben / doch mit Vorwissen der Bischofflichen Ober-instanz-Gerechtigkeit / entsetzt werden solte; beliebt ihme so dann mit einem kleinen Zimmer zu Greiffenstein vorlieb zu nehmen / so will man demselben solches gar gern vergönnen.

Lieber Leser! diese Geschicht ist kein Gedicht / sondern eine wahre Begebenheit / deßwegen mein geheimer Schlüssel die mehrere Erläuterung geben kan / allein aber / weilen ich niemand / auch den Hund / sage Kind in der Wiegen / nicht zu beleidigen suche / als hab ich die Personen / Oerter / und Umständ nothwendig verändern müssen.

Entzwischen nimm ich von Herrn Florian von Collmanstein wohlmeinendes Urlaub / und hinterlasse ihme zu einer Wein-Ehren-Gedächtnus / de quo libenter bibit, nachfolgendes Epigramma:

In Bibulum.

Præclarus Bibulus bibit falernum,
Horis omnibus, humidis ocellis,
Cui dat consilium medens peritus,
Vinum tu cave, ne bibas falernum,
Nam si Tu biberis, nihil videbis.
Respondit Bibulus: videbo multum,
Si multum bibero vini falerni,
Tunc certè omnia duplicata cerno.

Verteutscht.

Du sauffest alle Stund/ der Wein schadt deinen Augen/
Du kanst bald nicht mehr sehn/ der Wein will dir nicht taugen.

Antwort.

Wann ich viel trincke/ so kan ich auch sehr viel sehen/
Ja alles doppelt/ wann ich gleich kaum mehr kan stehen.

Andere Geschicht.

Demnach den 11. Monatstag Aprilis nechst abgewichenen 1672sten Jahrs bey uns in der Stadt Steyr/

Steyr / in Oesterreich ob der Enns gelegen / die neue Keyserliche Policey-Ordnung auf dem damahligem offnen Wochenmarckt / ausgeblasen und abgelesen worden / kame zu mir / ungefehr von weiten zusehend / ein Blechschmied mit einfältiger Befragung / Herr! ich hab gehört / daß uns Bauersleuten auch das Lämmerfleisch zu essen verbotten worden seye? ich antwortete hierauf: treulich und ohne Gefährde / ja; allein ihr habt Lämmerfleisch zu essen noch zwey Monat. Er darauf solches vestiglich glaubend / kame zu seinen Nachbaren / erzehlte ihnen diese interims oder zwey-monathliche Zulassung; sie thäten hierauf gantze Lämmer / und deren halbe Biegel verspielen / verköglen / und hierzu dicken guten Birn- oder Oepffel- oder Klötzenmost zu trincken / diese Sauerey und Saufferey gefiel ihren Weibern nicht / viel weniger ihren Pfleg-Verwaltern.

Ich merckte / daß sie mein Unachtsamkeit mißbrauchten / und gedachte auf Mittel / bemeldten Blechschmied wiederum

auf den eingeschrenckten Weg zu bringen.

Ich sagte: Euch gemeinen Leuten wird auch gar der edle Rebensafft / nemlich der Wein / verbotten.

Der Blechschmied sagte hierauf: O du mein GOtt! mein eiserne Arbeit ist gar zu hart und sauer / darff ich keinen Wein trincken / so ist es mit mir aus / ich muß ohne das auf unser Taffern Wein mit Klezenmost vermischt trincken.

Ich tröstete denselben / so gut ich konte / sprechend: Wann ihr eurer Obrigkeit die ausgeschriebene Restgelder (wie bey uns die jährliche Anlagen genennet werden) fleissig bezahlet und abrichtet / so ist euch schon erlaubet / euer durch Handarbeit abgemattete Glieder / durch einen frischen und gerechten Wein / aber nicht Maas (a) sondern nach der Maas zu erlaben

(a) ein Maas heist bey uns ein Achtering Wein.

hab also ich meinen unachtsamen Fehler wiederum mit nachdencklicher Nachsinnung verbessert.

Ich

Ich schluge aber dannoch in denen Keyserlichen Rechten nach / ob ich in Verbietung des Lämmerfleisches/gegen den Baurendrempel so hoch mich versündiget / allwo ich zu meinen Trost gesunden / daß die Bauren nur ein grob schwartzes Brod / Käs / Schmierling / Zwiffel / Erbsen / Bohnen und Schober essen ; die junge Hüner aber ihrer gnädigen Herrschafft heimschicken müssen.

Rustici enim non solùm debent ire pedestres & non equestres, (b) sed etiam nec portare arma in itinere, (c) & debent comedere panem grossum, caseum, cæpe & fabas : non panem album, nec pullos, (d) quia debent talia dimittere nobilibus. (e)

(b) Gloss. in L. idemq; §. idem Labeo ff. mandat (c) c. 1. §. si quis rusticus, de pac. tenen. (d) gl. 2. & 3. in servis urbanis. ff. de leg. 3. (e) ut ibi, & in c. non cogantur 41. dist. Barbat. in tract. de Cardin. q. 6. col. 6.

Bers

Verteutscht

Auf solche Weis und Manier / wie die Bauren im Land ob der Enns zu reden oder zu fretschlen pflegen:

Es gehört nur Kraut
für die Bauren-Haut/
Arbes und Ruben/
für unsre Buben/
Rudel/ Strutzel und Sterk/
quicket unser Herk/
bey Hayden-Prein/
können lustig seyn.
Zwöspen und Depfel
für unsere Köpfel/
ein grober Schmier-Käs/
reiniget mein Gsäs/
Ritscher (a) und ein Koch
ist mein Magen-Loch;
es ist zwar heuer
wohlfeil/ und nicht theuer/
Ich wohn bey Steyer
und friß gern Steyer (b)
Knödel/ Klezenmost
ist mein beste Kost;

bey

bey dem Kraut-Salat
bin ich ein Soldat/
für uns nur Knoden
(recht Grieß-Boten)
und Selperherren/
allda wir Herren/
für uns grober Speck/
für dich aber Fleck/
aber es gilt gleich/
kan ich nicht sein reich/
wenigst bin rauch
darzu lustig auch.
Wann ich nicht viel Geld/
hab ich doch ein Feld/
Morgenröth ist Zeit
Spatziergang die Welt/
mein bestes Büschel/
ist ein lang Drüschel/
bin bey meinem Pflug/
verständig und klug/
zu fleissig schauen/
und darauf bauen/
der schneeweise Reis
ist ein Herrnspeis/
für uns Misthämel/

ein andre Aemel/
ein andre Docken/
nemlich grob Mocken/
gehören zur Speis/
Roßfeigen du beiß;
für uns nur Kletzen
ſeynd gute Fetzen/
und Waſſer-Säfften/
ſeynd ſchlimme Stäfften
darzu ein kahler Schuff (d)
thät ein guten Suff;
die Hahn und Hennen
thu ich zwar können/
doch dieſes Biſſel
in Herren-Schüſſel/
gehört aber nit
für den groben Schmidt/
noch für die Bauren/
wiewol ſie lauren/
O liebes Madel!
du lebſt ohn Tadel/
ſag/ wilſt mich haben/
du kanſt mich laben/
hä! wie thuſt ſchmutzen (e)
und dich aufbutzen;

ich kan Stroh schneiden
wilstu mich meiden?
dreschen auch darzu
Mutter giebt ein Kuh/
die Milch und Butter
verkaufft die Mutter/
du kanst gewinnen
mit lauter Spinnen/
du kanst auch flicken
und herfür blicken/
liebes Rabenviech!
brünstig lieb ich dich/
schickt GOtt uns Kinder/
schickt er auch Rinder.
O liebe Taschen!
du kanst auch waschen/
und Haar abziehen
die Schuh anziehen/
O liebes Rössel!
wie fein das Rössel (f)
steht dir um Hals an/
Rösel! schau mich an?
Ich bitt/ mich anlach/
die Sach nicht lang mach/
zu schlecht dir ich bin/

geschwol-

geschwollne Höppin!
thu mich nicht voppen/
zu eng ist die Joppen/ (g)
thu mich nicht trotzen
gib dir ein Fotzen. (h)
Ich bin Steinmader/
und du Laus-Kader/
ich bin ein Flögel/
scheib doch gern Kögel/
ich bau gern Pflantzen/
beym Acker Schantzen/
muß Felder dungen
mit meinem Jungen/
ein räudiger (i) Knecht
und Pfenning gerecht/
ist er/ sein Schnabel
ist ein Heygabel/
tantzen und Hupffen/
springen und schupffen/
ist mein grösster Späs/
flicken auch mein Gsäs/
gelt du! auch mit fräß!
ist nicht das ein Späß/
wie bist du so roth
du buckelte Kroth!

ich will dir kauffen /
mit dir umlauffen /
ein Dantz und ein Möth /
wie bist so steinöth /
wie bist du so stoltz ?
als ein Knopper-Holtz /
gieb mir doch ein Bußl
großduttete Ursel !
mein zotteter Hund
hat ein weiten Schlund /
er kan laut bellen
mit seinen Schellen /
hab lauter Unstern /
wiewol ich bin gern
bey der Wein-Kandel /
da ist mein Handel /
mein Leibsfutterall
ist ein Pfad / (k) doch schmahl /
Degen ist mein Steck /
schlag herum gantz keck.
Ich bin Feder-Hanns
heiß die Löffel-Gans /
auf ihr Zucker-Maul /
gieb ich frischer Gaul
ein liebreichen Schmutz (l)

dir Bub zu ein Trutz!
O guldenes Hertz!
mit mir einmal schertz.
GOtt wird schon geben/
zu unseren Leben/
gnugsame Gaben/
gleich wie den Raben/
das Leben sauer
fällt zwar dem Bauer/
dem armen Lauer/
leben ist Schauer/
lustig Schlapperment/
man uns gleichwol kennt/
Bauer muß als thein/
und ackern allein/
also muß er meiden/
und alles leiden/
er spinnt kein Seiden/
niemand will beuten (m)
wer wollt ihn neiden/
seynd schwere Zeiten/
er kan nicht leuten/
von Wollust scheiden.
Credit bey Leuten
ligt/ kan nicht weiden/

Schabab bey Leuten
mühsame Zeiten!
Ich grober Schliffel/
bau Knoblach/ Zwiffel
ich friß in die Wett/
alsdann geh ins Bett/
in ein Bett/ ist nur Stroh/
ich bin dannoch froh/
wann ich schnarche drauf/
steh so dann wohl auf/
Hennen und Enten/
nutzliche Dänten/
thu ich verkauffen/
das Geld versauffen/
alsdann schrey ich hui!
sie aber sagt pfui!
mein gnädiger Herr/
und was auch noch mehr/
der thut mich binden/
der Pfleger schinden/
und gleichwol hab ich/
gedencke nun auf mich/
aufs Jahr wiederum/
(ey frisch um und um)
ein gantz neue Haut

und

und ein neue Braut/
für sie frisches Kraut/
und ein neue Haut.

(a) Wo Gersten und Erbsen beysammen/
(b) ein Suppen (c) Knödl (d) auf
gut Westphälisch (e) lachen (f)
Kragen (g) ein Wammes (h) ein
Maulschellen (i) ein wackerer (k)
ein Hemmet (l) Kuß (m) borgen.

Lamentatio Rustici.

1.

Nihil in mundo magis est vile,
Et inter homines magis exile,
Nihil me Tityro magis misellum,
Totis diebus qui colo agellum.

2.

Aliquid nobis tribuit cœlum,
Omnia statim devorat bellum,
Veniunt milites, aufferunt secum,
Dicunt ad omnia, vade tu mecum.

3.

Sic Te amisi parve porcelle,
Tu quoq; dolor, dulcis equelle!

Fuit

Fuit hic optimus equus in pago,
Quam bonis passibus ibat in agro!

4.

Fleo mi Plazi, quando recordor
De tuo benè tergore portor,
Qualiter feceras saltum equinum,
Qualem hinnieras manè cachinnum.

5.

Tàm bonus eras, blande Caballe!
Ut tibi vix par fuerit in valle
Bosculi optimi, candida Sponsa,
Cum simul comedunt gramina tonsa.

6.

Si mihi Miles aliquid parcat,
Dominus adest, Rusticum arctat,
Si quid possideo vult sibi dari,
Vult me, ni dedero, incarcerari.

7.

Habui quondam unam capellam,
Atq; capellæ dulcem lorellam,
Omnia Dominus, omnia meus,
Omnia rapuit famulus ejus.

8.

Ista videtis Numina bona!
Ut sua perdat Tityrus bona,

Vos nec miseria Tityri tangit,
Quem dira sors taliter angit.

9.

Si diu duret taliter hæc res,
Et mihi nulla fulserit spes,
Cogimur Rustici fame perire,
Aut vitam miseram fune finire.

Verteutscht.

1.

EIn schlechters Thier ist auf der Welt
Als ein Bauersmann auf dem Feld/
Ein gantzen Tag hüt ich der Schaf/
In mein Augen/ kommt mir kein Schlaff.

2.

Wann mir gleich etwas giebt der Himmel/
Gleich es auffrisst das Kriegsgetümmel/
Der Soldat saget gleich zu mir/
Das gehört nur mir/ und nicht dir.

3.

GOtt bewahr mir mein liebes Stüdel/
Mit mir spielt man unter dem Hütel/
Mein Färel hab ich nun verlohren
So unlängst ware mir geboren.

4.

Plätzel! ich denck auf deinen Sprung/
Wie du gekitterst als noch jung/
Ich wein/ wann ich lieg auf der Bänck/
Und liebes Bläſſel! auf dich denck.

5.

Deins Gleichen iſt im Dorff nicht gweſt
Hohl der Teuffel die ſchlimme Gäſt/
Sein Futter war das grüne Gras/
Soldat der fluchte/ mir es laß!

6.

Wann er hinweg/ kommt erſt mein Herr/
Der Schind mich gar mit ſeiner Scheer/
Was ich noch übriges/ er haben
Will/ er gleichet ſchier denen Raben.

7.

Ich hab ein ſchönes Kitzl gehabt/
Mein Herr aber ſelbes erſchnappt/
Der ſaubre Bub ſein Gſchloßſchreiber/
Iſt ein rechter Huren-Treiber.

8.

Ihr Götter! ſchauet alſo zu/
Daß ich kom̃ um Roß/ Schwein und Kuh/
Ihr wiſſet zwar meinen Schmertzen/
Der geht euch doch nicht zu Hertzen.

9.

Wann der Jammer noch länger daurt/
Was frag ich nach der Hoffnungs-Braut?
So müssen wir uns nur hencken/
Anbey unsers Leyds gedencken.

Carmen Germanismo commixtum.

Pfaff supplex ora, Fürst protege,
Baurq; labora,

Ich hab allbereit und kurtz vorhero gesungen:
Plätzel! ich denck auf deinen Sprung/
Wie du gekittert als noch jung.

Wir wollen noch tieffer in sinnreichere Betrachtung ziehen/ mit was eigenthümlicher Krafft und zwar kurtzem/doch Marck und Bein durchdringendem Geschall/ nach der innersten Eingebung und natürlichem Geheis/ die teutsche Sprach/ in allen lebhafften Geschöpffen/ weiter sich hören lässt.

Die junge Jugend, Welt die kittert/
springt und hupfft/
Man gibt ihr leicht ein Wort/ das in die
Nasen schnupfft.

Ein

Ein Alter knencкt und knarzt / grant
helfert / sorgt und kümmert /
Ist Grimm und Gram verwimmert /
So er nur fischpern hört / verdreüst ihn
das Gedös /
Das schlorcklende Gelall der Kinder
macht ihn böß /
Er dost und lauschet stets / befihlt / man
soll doch stillen
Das Blärzen / und das Rüllen.
Ein solcher (halt ich wohl) entlaufft noch
aus der Welt /
Da oft ein Ketten-Hund marrt / murrt
muckt / bafft und bellt /
Die Kuh rufft muchig Muh! das Meh
der Schaafe blecket /
Der Frosch coart und krecket.
Ein Geisbock meckert starck / das ringe
Kitzlein gumpt
Das blumpe Kalb das billt / und springt /
daß alles pumpt /
Ein Ochs / der bölket fast / die Lämmer-
Hälse schellen /
Daß beede Ohren gellen.

Ein Roß/ das rinscht und wiehlt es
brummt der Brummel-Beer/
Der langbemähnte Löw der brüllet noch
so sehr.
Sein Widersacher kräht/ das Hun/das
kluckt und kackelt/
Die Endte quackt und wackelt/
Die Gans die schnattert sehr/ der Ra-
be kracket nur
Es zischt die schlancke Schlang/ begreif-
fet ihre Spur.
Der Störchen Schlatter-Maul das
hat ein groß geklapper/
Das bappert sein Geblapper;
Die Katz die mauet laut/ sie pfuchzt/
sie krellt und kratzt
Das Schwein grunzt/ bürstet sich/ es
schnudert/krobst und schmatzt/
Frisst das Geschlöper aus/ritzt/kotzt
ob dem Geschnuder/
Und liegt im vollen Luder.
Die Vögelein pisten/
sie sattern und nisten/
die Sperlinge zircken/
und lilcken in Bircken/

die Lerchen tirieren
die Schwalben die swieren /
die Fincken / die wincken /
uud bincken der Fincken /
das Spätzlein das zwickert /
der Stigelitz zitzert /
die Nachtigall pfeiffet /
verschweiffet und schleiffet /
die Turtel-Taub ächzet /
sie wächzet / und krächzet /
die Wespen die humsen /
die Hummelen brumsen /
ein jedliches Thier
thut für und für /
diß was es auch kan /
und so fortan.

Lateinisch

De Animalium vocibus.

URsi uncant, ululantq; lupi, rugiuntq; Leones,
Lynx fermit, atq; Elephas garrit, & hinnit equus
Frendet Aper, glocitant corvi, vulpecula gannit,

Balat ovis, vitulus blatriat, atque caper.
Bos mugit, latratq; canis, ſus grunnit, Aſellus
Oncat, & in tepidis Rana coaxat aquis.
Mus mintrit, Catus glaucit, male ſibilat Anguis
Sollicito pavidus vagit amore lepus.
Hunc aquilæ clangunt, & gratitat angor amorem,
Floc caſtus Turtur, mæſta columba gemit
Hoc Turdus trutilat, crepitatq; ciconia, ſturnus
Piſitat, accipiter pipat, hyrundo fritit.
Grus gruit & corvus crocitat, plaucitq; palumpes,
Rauca cicada ſtrepit, lenta tritinnit Anas.
Graculus hoc frigilat, pupillat pavo, minurit
Paſſer, Zinzitulat Regulus, atque Merops.

Cicu-

Cicurit gallus, gallina gracillat eodem,
Hoc canit omnis avis, bombilat omnis apis.

Eilffilbig gekürtzt: lange.

Als

Wir Menschen / wir schauen auf Leibes-Gezier /
GOTT schauet auf Hertzen und Seelen-Begier.

Oder

In folgenden seynd allemal die beede letzte Zeilen in jedem Reim-Schluß eilffilbig kurtz-lang.

Als:

Die Blätter vom Wetter sehr lieblichen spielen /
Es nisten und pflegen die Vögel im Küblen /
Es hertzet und schertzet das flüchtige Reh /
Es setzet und hetzet durch Kräuter und Klee /
Es kirren und girren die Tauben im Schatten
Es wachen und lachen die Störche in Matten /

Es zitschert und zwitschert der Spatzen ihr Dach/
Es krächzet und ächzet/ der Krans che ihr Wach.
Es schwirren und schmirren die Schwalben in Lüfften/
Es springen und klingen die Adler in Klüften/
Die Lerch trieriret ihr Tiretillier/
Es hincken die Fincken den Bußlen allhier/
Die Frösche coaxen und wachsē in Lachen/
Rekrecken mit Strecken/ sich lustiger machen.
Es kimmert und winnert der Nachtigall Kind/
Es pfeiffet und schleiffet mit künstlichem Wind.

Beliebet euch ferners anzuhören/ daß ich eine wortfliessende Rede von dem holdrinnendem Gewässer diesem entgegen ausschütte/ so bemercket mit gefliessenem Gehöre/ ob es auch einem süßredenden Frantzosen nach Teutscher Lieblichkeit dergleichen zu thun menschlich und möglich wäre:

Es fliessen die süsse hellgläserne Wässer /
Begrasen den Wasen / verglasen die
Fässer /
Erfrischen die Fische die strudlende Flut /
die brudlende Brut.
Es rinnen die Brünnen / die Wässerlein
glatschen /
Die flitschen und flatschen pfitschpfatschen
und platschen /
Es würblet und mürmlet die lisplende
Quell /
aus wisplender Zell.
Sie netzet und klötzet mit Wunder-an-
schauen /
Es flincket und blincket die gleissende Auen /
Es sausiet verkrausiet der schliefende
Zwang
den schlipfrichten Gang.
Es rieseln in Kieseln die schwellende
Quellen /
Es güssen und gisten die quellende Wellen /
Sie rauschen und bauschen / es wallet zum
Fall
das Fluren-Gelall.

Die gleichwollige Glückseeligkeit eines Acker- oder Bauersmanns.

So sind ich / frommer Baur! dich in der grünen Auen!
Dich treuen Ackermann die Felder emsig bauen
Mit deinem frummen Vieh? wie bistu so geschwind /
Der Arbeit nachzugehn mit deinem Haus-Gesind /
Glückselig bist du Baur / zu dir ist eingezogen /
Lieb / Einfalt / Frömmigkeit als solche ausgeflogen
Von grosser Herren-Höf / bey dir kein arge List
Kein Heuchlerey / Betrug / kein Stolk zu finden ist /
Die Wucher zahlen dir die wohlgebaute Felder /
Von GOtt durch die Natur gesegnet deine Wälder
Dein Schätze sammlest du durch Arbeit deiner Hand /
Den Eiffer deines Schweis ersetzt das milde Land /

Im

Im Frühling freust du dich / wann deine
Aecker prangen
Mit schön-begrünter Saat / du kehrest mit
Verlangen /
Die Felder wider um / und streuest treu-
lich ein /
Den Saamen / so die Ernd gedoppelt
lässet seyn.
Es hilfft das fromme Vieh den Pflug ge-
duldig ziehen /
Zu deiner Arbeit. Dienst gewöhnt sich zu
bemühen /
Die Lerch lässt ihrer Stimm den wun-
derhellen Lauff /
Dich frommen Ackermann dardurch zu
muntern auf
Seht an die schöne Lust / wie dort die Wid-
der ringen /
Wie bey der Mutter-Milch die zarte
Lämmlein springen?
Die Böcke lehnen sich zum Kampff /
aus lauter Freud;
Das bunde Feder-Vieh um seine Nah-
rung schreyt.

Bey dieser Frühlings-Zeit da haben deine
Garten
Der schönsten Blumen-Zier/ der Rosen/
zu gewarten/
Darvon der Hirtin Fleis ein rundes
Kräntzlein band/
Sie reichts dem Schäfer hin/ als wah-
rer Liebe-Pfand.
Dein Hand-begierde ist bey Sommer-lan-
gen Tagen
Durch krummer Sicheln-strich die Gar-
ben abzutragen/
Jetzt gilt es in der Erndt/ jetzt ist die
Arbeit-Zeit/
Ein fauler sonsten oft im Winter Hun-
ger leyd/
Da weist du dein Gefach fein zierlich ein-
zurichten/
Darinnen abzutheiln die Menge deiner
Früchten/
Diß ist vor Gersten/ das vor Erbsen/
Weitz bereit
Vor Habern/ Linsen/ das gehört vor an-
der Traid/

Das Vieh giebt Nutzen gnug / auch aus getreuem Willen
Der jungen Kälber Meng / die Lämmer und die Füllen.
Ein anders / anders bringt / nach seiner ersten Art /
In deren Anfangs es von GOTT erschaffen ward.
Und diß dein liebes Vieh den Winter durchzubringen /
So muß der Sensenstrich durchs Gras fein hurtig dringen;
Du dörrst das grüne Gras / machst daraus beyderley /
Die Nahrung deinem Vieh wol schmeckend Grummet / Heu /
Bißhero hast du die gesammlet Traid zu essen /
Das gütig Jahr will auch des Trunckes nicht vergessen /
Der Herbst beschehret Obst / den edlen süssen Wein /
Wie solltestu nicht auch / mein Bauer! lustig seyn?

Und weil du nun erlangst des Jahres sein
Gedeyen/
So ist auch wohl erlaubt zu führen einen
Reyen.
Gieb der Schallmeyen Krafft / gieb
Winde deiner Pfeiff/
Laß juchtzen/ jubilirn/ laß tantzen sprin-
gen steiff.
Du Hirte geh voran/ laß mich mit Lusten
sehen/
Wie du die Fillis karst im Reyhen um-
her drehen?
Ihr Schäfer saumt euch nicht / die
Schäfrin wolten wohl/
Daß man im Tantzen ihn'u Gesell-
schafft leisten soll.
Seyd lustig liebe Leut / seyd frölich / doch
mit massen/
Dann allen Ubermuth thut GOTT sehr
ernstlich hassen
All Ding hat seine Weil / so gebt bey
Zeiten nach/
Ein andermal ist schön ein anders Lust-
Gelach.

So

So geht / geht schlaffen hin / und legt euch einsten nieder /
Früh Morgens stehet auf zu eurer Arbeit wieder.
Im Stadel nehmt zur Hand den Drischel allzugleich /
Viel sauffen macht uns arm / viel Arbeit aber reich.
Nun will der Winter sich auch allgemach anmelden
Mit seiner rauhen Lufft / mit bitterharten Kälten /
Da muß das Vieh ernehrt / das Haus versorget seyn.
Wer Sommers nichts erwarb / der büest im Winter ein /
Die beste Arbeit ist beym Ofen sitzen / spinnen /
Sonst kan man anders nichts der Zeit her viel gewinnen.
In Summa / jeder Baur sein Arbeit wissen soll /
Wie er durchs gantze Jahr dieselb austheile wohl.

Dritte

Dritte Beschicht.

JAcob Prunnbauer/ anjetzo ein Keyserlicher Minister, hat die Schönheit / Jugend und Freyheit seines adelichen Leibs / aus Ermanglung besserer Nahrungsmitteln / in die Dienstbarkeit einer zwar allbereit alt- erlebeen/ doch gleichwol noch frisch gesunden Witib verheyrathet / bald aber hernach / nach Verfliessung etlicher Wochen / sich von ihr mit einem feisten Testament versehen lassen / darein sie auch unbedencklich verwilligte. So lang er nun bey ihr ehelich zuhielte / oder teutsch von der Farb zu reden / ihr fleissig den Dannen- Baum sunge / so lang thäte sie wider ihren Schrifftlich- verfasten letzten Willen / darbey ich auch neben anderen Herrn/laut in Handen habenden Bettzettel/ zu einen Zeugen und Mitfertiger gebetten worden / nichts widriges moviern, da sie doch wohl gewust / daß ihre testamentalische dilposition, welche sie selbsten ihme freywillig eingeraumet und zugestellt / zu Nachtheil / Schaden und Abbruch ihrer

von

von erster Ehe lebendig erzeugten sieben Kinder geloffen / allda hab ich für wahrhafftig befunden / indem sie die Pfleg-Verwaltung ihres Leibs anderwerts in Bestand gelassen / daß sie auch zugleich ihr Hertz und Gemüths-Neigung mitgegeben habe / nach dem allgemeinen Sprich-Wort: wer mir den Pelz wäschet / dem gehört auch die Wolle / und dahero die Keyserliche Rechten nicht unbillig vermuthen / quod matres binubæ læpè non modo res filiorum, sed & vitam novis maritis addicant. (a)

(a) L. quæ tutores 22. vers. servi etiam. C. de administrat. tutor.

So lang er in ihrem Brod asse und fasse / ließ sie ihme / weder in zierlichen Kleidungen / noch auch / was die Haut des Menschens zusammen hält / nemlich in Essen und Trincken und Gästen nichts abgehen / damit er nur sein Nacht-robath desto fleissiger verdienen und verrichten können; hiedurch verjüngerte sich das alte Mütterlein / und ware mit ihrem Kostherrn gar wohl vergnüge und zufrieden.

Als

Als nun angeregter Prunn-Bauer mit Ungedult sahe / daß sich sein altes Rabenvieh zu den Tod so gar nicht bequemen wolte/ ist er von ihr gewichen/ des Willens/ lieber im Wald einsamlich / als mit ihr vierfüssig in ruhigem Bett zu leben/ darzu ihme die neue Keyserliche Dienst-verwaltung Ursach und Anlas gegeben; gewiß/ ich habe mit diesem schönen und jungen Einsiedler ein hertzliches Mitleiden / und daß die Blühe seiner Jugend also matt- und Kraftlos verwelcken muß; aber Anfang bedenck das Ende.

Die alte Geis / wann sie frisches Salk lecken / werden aufs neue lebendig / und hingegen stirbet bey solchem Unlust und Ungleichheit der Jahren und der Personen / der Muth und Lust des aufgehenden Frühlings / mit höchstem Unmuth und Unwillen.

Ach! was müssen wir nicht leiden / gedulten und verschlucken / welche nicht aus eignen Mitlen leben / sondern uns nach anderer Leut Augenwinck / Gnad / Will / Widerwill und Wind / als

ein

ein labloses Laub und Raub liederlich richten müssen.

Die unverhoffte Absonderung ihres Haushahns verdrosse der alten Wäberl nicht wenig / sie klagte ihren vorhero über die Schultern aus Verdruß angesehnen Kindern dieses grosse Herzenleid / sie aber fischeten bey so trübem Wasser / und nahmen in obacht ihre eigne Schanz. Sie sprachen: die Frau Mutter lebt halt ihme zu lang / er hat ihren Leib nicht / sondern nur ihr Geld lieb / da wolt er gern Innhaber sein / aber man kan demselben schon durch den Sinn fahren. Sie fragte: wie so? ihr Rath wäre / sie solle vor mir ihren schrifftlich-verfassten letzten Willen widerruffen / vernichten und revociern; das thate sie; worauf ich ihr ein Ampt-attestation, in Krafft und Form eines offentlichen Instrumenti von mir unterschrieben und ausgefertigt ertheilte.

(a) Voluntas hominis est ambulatoria usque ad mortem.

Welche Testaments-revocation sie auch bald hernach durch einen eignen geschwor-

schwornen Kammer-Botten/ bemeldtem ihrem Ehemann/ in vidimierter Abschrifft/ exequirn lassen.

Nachdem sie nun hierüber ihre Mayr- oder Wirthschafft/ gegen 3000 fl. Kauff-Schilling anderwertig/ verkaufft/ hat hierauf ihr entwichner Eheherr/ unter dem Vorwand seiner heyrathlichen Prüch/ bey der Obrigkeit das Verbott schrifftlich geschlagen/ und also hiedurch sich selbsten zum Kläger gemacht; sie hat aber besagten Kauff-Schilling/ ihren dreyen jüngeren/ doch mannbaren Töchtern/ in Abschlag ihrer väterlich-ausständigem Legitimæ, schrifftlich cediert, und vollkömmlich ihnen übergeben.

Darbey das vor Lieb und Zorn rasende Weib nicht verblieben/ sondern hat auch zugleich ihren Ehemann und dahin verrathen/ daß er ihr nichts/ als wie er gegangen und gestanden/ zugebracht/ worüber bemeldte drey jüngere Töchter um relaxirung des auf recht und unrecht angenommenen Verbotts/ neben zierlichster obtrudier- und Fürschützung der Rerlichen exception

ception non numeratæ dotis einkommen / mit gründlicher Einwendung deß undisputierlichen Rechtssatzes / daß sie / ratione ihrer noch ausständigen vätterlichen Legitimæ / allwo sie als befreyte creditores stehen / (b) gleichwol noch vor ihme das Jus Prælationis oder Vorzugs-Recht billig zu prætendiern hätten ; legitima enim debetur liberis tàm ex jure naturæ , (c) quàm ex legis providentiâ , (d) cujus tanta prærogativa est , ut in legitima liberis magis faveatur , quàm Ecclesiæ. (e)

(b) Gail. lib. 2. observat. 119. n. 2, (c) text. in in L. cum ratio ff. de bonis dam. (d) Cæphal. consil. 189. n. 8. vol. 2. in cip. unus ex filiis , (e) Decius cons. 300. n. 1. incip. in causâ mihi commissâ.

Zu geschweigen / quod , per pacta dotalia , liberos prioris matrimonii in legitima defraudare non liceat , nec pacta dotalia pro eâ parte , quâ liberis , ratione legitimæ aliquid detractum est , subsistunt. (f) Eatenus enim potestas parentum disponendi de bonis suis , restricta est , ut legitimam de bonis omnibus liberis relinquere teneantur Vor-

(f) L. si constante, 19. C, de donat. ant. nupt.

Woraus dann unwidersprechlich erfolgt/ daß alle Donationes inter conjuges in præjudicium legitimæ liberorum, tanquam inofficiosæ, ipso Jure nullæ sint, (g) cum fiant in fraudem legis, (h) inde fit, quod ejusmodi pacta, in præjudicium liberorum revocari possint. (i)

(g) Joan. Franc. Balthasar Pract. resol. tit. 1. Resol. 1. n. 153. (h) L. juris gentium. §. prætor ait L. contra juris ff. de pact. (i) Berlichius part. 2 conclus. 51. n. 29.

Contumaci-Erkandtnus.

Die Beklagte haben/ auf nicht Handlung des Herrn Klägers Notdurfft/ ihre Sprüch in contumaciam behebt/ seye demnach das geschlagene Verbot hiemit relaxirt/ und erfolge denen Beklagten der Kauff-Schilling von der verkaufften Mayr- oder Wirthschafft in denen bestimten dreyen Terminen billig/ und dessen dem Herrn Kläger zu erinnern/ den 24. Septembris 1672.

Sunt verè fatui, qui in matrimonium ducunt vetulas, quoniam ultra votum captandæ

prandæ mortis, coitus mulierum vetularum est adeò noxius, ut eos ipsis vetulis, quæ ex hoc vegetantur, breviùs vivere faciat, ut ipsi in mortem, quam vetulæ expectant, priores incidant, & sic evenit illud Menandri, quod refert Gell. lib. 2. c. 24. circa med. Dum ejus mortem inhio, egomet vivo mortuus inter vivos; facit illud Philosophi: vetulam non cognovi, cur debeo mori? & illud: quod capra juvenis comedit sal, sed antiqua devorat & sal & sacculum, & corium vetus indiget majori adipe.

Vierdte Geschicht.

Es wurde hierüber von mir ein schrifftliches und berichtliches Gutachten/ in Sachen einer mit seiner leiblichen Schwester begangenen Blut-Schand abgefordert/ welches ich auch mit motivirung vier nachdencklicher Fragen erstattete:

Erstlich/ ob nicht der Thäter/ zu Erfahrung der eigentlichen Wahrheit/ mit der

peinlichen Frag oder Tortur unverschont angegriffen werden soll?

Zum andern / wann deme nicht also/ was er für Criminal-Urthel verdienet habe?

Drittens / ob nicht die Leibsstraff in ein Geldstraff verändert werden könne.

Vierdtens / ob nicht hierzu Ursachen und motiva vorhanden?

Hierauf hab ich geantwortet: So viel die erste movierte Frag anbetrifft / hat es zwar das äusserliche Ansehen / gleichsam man wolle wider ermeldten Thäter damit man das eigentliche quoties, oder wie oft / wisse / mit Anthu- und extorquierung der peinlichen Frag / unverschont verfahren.

Semel enim malus semper præsumitur esse malus, (a) præsertim in eodem genere delicti, (b) cum perseverare in malo præsumatur, in quo fuit irretitus, nisi se probet emendatum (c)

(a) L. si cui crimen. 7. §. 1. ff. de accusat, ibi, qui glossa c. semel. de R.I. (b) Menoch. de præsumpt. lib. 5. præsumpt. 32. (c) per c. testimonium. 54. de testib. & attest.

um so

um so viel desto mehr/ weilen gleich anfangs in dem ersten gütigem Examine der Thäter die abscheuliche That gelaugnet / aber bald hernach bekennet hat / nun aber abermahligen Rechtens / quod in uno mentienti, non credatur in aliis. (d) Unde & mendax præsumptionem delicti semper habet contra se, (e) & cum se sic faciat suspectum (f) ob mendacium contra ipsum, ad torturam procedi potest. (g) Zu dem ist die Abscheulichkeit dieses verübten Lasters so groß / daß man wol zu der Tortur schreiten könne.

Aber es wird hierauf geantwortet: daß der Uberträtter die That nicht allerdings / sondern nur zweiffelhafftig gelaugnet / auch solcher Gestalt dubitativè gebeichtet habe.

Neben deme / daß die Rechten ausdrücklich statuiern / quod delicti atrocitas non debeat movere judicem ad condemnendum seu torquendum, nisi legitima adsint indicia. (h)

& quod mendacium non sit sufficiens ad torquendum clarè demonstratur, (i) nam licet mendacium sit maxima præsumptio

contra Reum, at præsumptio est minus; quàm indicium, quod requiritur ad torturam, (k) unde ex nudo mendacio, sine aliis admimiculis, non potest Reus seu inquisitus torqueri. (l)

(d) L. cum de indebito 25. ff. de probat. (e) Boër. decis. 164. numero 29. part. 1. numero 29. (f) cap. 14. de præsumpt. (g) Bart. in L. fin. num. 3. & 4. ff. de præst. (b) Roland, consil. 3. n. 38. lib. 1. (i) ex dicto Bartoli, in L. final. ff. de quæst (k) ita ostendit Alex. consil. 89. collat. 1. vers. restat. (l) Natta, consil. 362. n. 6. ubi ait, hanc esse communem scribentium opinionem in utroque jure.

Uber das seynd alle widerwertige Vermuthungen eo ipso hierdurch expiriert und erloschen / indem gedachte Mit-Sünderin in dem dritten Examine ihre vorige wiederholte Bekandtnus (viermal fleischlich gesündiget zu haben) offentlich / mit wohlbedächtigem Gemüth / und ungezwungen revociert / und mit nachfolgenden Formalien widerruffen / daß sie ihrem Bruder vor GOtt und der Welt unrecht gethan / und nur einmal sich mit ihme fleischlichen

ver-

vergriffen habe / nemlich dazumal / wie er voller und toller Weis mit seinem Weib gezanckt / und sie aus dem Haus gestossen; das übrige Vorgeben dreymal seye falsch und keineswegs wahr / worauf sie leben und sterben wolle.

Zu dem vermögen die Rechten / wo ein Leibsstraff in ein Geldstraff verändert und verwechslet werden kan / (wie hernach das mehrere) daß daselbst keine Peinigung des Leibs Statt und Platz habe.

Si enim pœna pecuniaria est, absurdum esset, ad probandum delictum corpus affligere, quæ corporis afflictio excedit omnem pœnam pecuniariam (m) quia quis graviùs ex modo probandi, quàm ex modo condemnandi puniretur, absque dubio omnis pœna corporalis, quamvis, minima, major est pœna pecuniariâ, quamvis sit magna, (n) & sic pœna non esset delicto commensurata. (o)

(m) L. servorum, §. 1. ff. de pœnis. (n) d. L. servorum ff. de pœnis. (o) L. servus. C. ad Leg. Juliam de vi public.

Weilen die Tortur / erstlich / ein gantz

ungewisse / Eitel- und wanckelbare / doch Gefahr-volle Sach ist / wormit oftmals die Wahrheit nicht befördert / sondern vielmehr verwirret / betrogen und unterdrückt wird; tortura est res fragilis & periculosa, quæ sæpissimè veritatem fallit. (p)

Ja die tortura ist der gröste Schmertzen / und eine solche durchdringende Leibspressur und afflictio, daß selbe höher und erbärmlicher / als die Abhauung beeder Hände geachtet wird. (q) unde haud mirum, si torturæ dolor etiam innocentes mentiri faciat, (r) und schmertzlicher / als der Tod selbsten.

Quin immô, und damit ich in terminis terminantibus securim, oder hypothesin, ad radicem selbsten lege, lehret Almont. Cujacius, als ein vornehmer abprobierter und censurirter Juris-Consultus (t)

(p) Ulpianus in L. 1. §. in causa tributorum. ff. de quæst. (q) Broff. tit. de torturâ n. 14. (r) Vulpell. conf. 17. n. 6. (s) Bald. in L. interpositas n. 6. C. de transact. (t) ad reorum defensam discept. 23. n. 88.

Daß

Daß in dem Laster der Blutschand / des Ehebruchs und der gemeinen Hurerey / keine Tortur oder Leibs-abpeinigung zu erkennen / sondern vielmehr zu verwerffen seye.

ne nimirum modus probandi tale crimen vel ejus frequentiam plus vindictæ habeat, quàm ipsa pœna, quia esset absurdum, quod si pœna delicti esset pecuniaria tantùm, affligeretur corpus, (u) quæ afflictio damnum irreparabile infert, (w) licet namque ei qui tormentis laceratus est, mederi possit, nunquam tamen hæc macula tollitur, quemadmodum nec virginitas semel corrupta aut castitas amissa, reverâ restitui potest, (x) & multi, qui hasce terribiles angustias sustinere coguntur, potius mori, quàm vivere malunt. (y)

(u) d. L. servorum. §. 1. ff. de pœn. (w) Johan Zanger. in tractat. de quæst. & tortur. (x) L. 1. in princip. C. de capt. Virg (y) Novell. 134. cap. 13.

Weilen nun / aus der Rechtlichen de-

duction erscheint/ daß der Thäter/ mit der peinlichen Verfahrung keineswegs angegriffen werden kan noch soll/ als ist nunmehr nothwendig zu Erörterung der andern gesetzten Frag: was er für ein Criminal-Urthel verwircket/ zu schreiten.

Zumalen nun die blutige Straff allbereit in der neuen peinlichen Landgerichts-Ordnung gedrucket zu Wien/ den 30sten Decembris 1656. welche auch in Oesterreich ob der Enns in viridi observantia und praxi beobacht wird/ determinirt und eigentlich ausgeworffen worden/ (z) daß nemlich Brüder und Schwester/ sie seyen gleich Ein- oder Zweybändig/ wegen dieser GOtt und der Natur abscheulich-geübten Sünd/ mit Ruthen gestrichen/ und des Land-Gerichts ewig verwiesen werden solten/ als bedarff diese andere Frag kein weiteres pro und contra disputirens/ sonderlich auch darum/ weilen die allgemeine Rechten darmit gleichförmig mit nachfolgenden formalien übereinstimmen. (aa) Prima Regula sit hæc Consangvinei in

primo

primo gradu lineæ æqualis conjuncti, quales sunt fratres & sorores, carnaliter se commiscentes, virgis cæsi, in perpetuum relegantur.

(z) An dem vier und siebentzigsten Artickel von der Blutschand (aa) Carpzovius in suâ praxi Criminali, part. 2. quæst. 73. Bin demnach ich mit meinem Rechtlichem Gutachten dahin gegangen/ daß ostbesagter Thäter auf offnem Platz an dem Pranger gestellt/ und alldorten durch den Scharff-Richter mit einem gantzen Schilling/ weilen er auch zugleich/ als ein beweibter Ehemann einen Ehebruch begangen/ ausgestrichen/ und so dann/ des Stadt-Burgfrieds auf ewig verwiesen werden solle.

Es wäre dann Sach/ daß der Thäter mit Gelds-Mitlen/ aufkommen könnte/ so ist das Löbl. Keyserl. Stadt-Gericht wohl befugt und berechtiget/ die determinierte Leibs-Straff in ein Gelds-Straff/ wenigst auf ein hundert Ducaten zu verwandlen/ wordurch er zwar der Stellung auf dem Pranger/ und offentlicher Aus-

hauung mit Ruthen verschohnet/ doch aber nichts desto weniger / wegen dieser verfluchten geübten Blutschand und Ehebruchs / des Stadt Burgfrieds auf ewig verwiesen werden solte.

Daß aber das löbliche Stadt-Gericht/ wie auch ein anderer Richter / so mit Bann und acht versehen / befugt und berechtiget ist/ dergleichen Straff Verwechslinderung / und Mässigungen vorzunehmen / beweise ich mit vorangezognem Carpzovio, als vornehmen Criminalisten/ (bb) dessen nachfolgenden formalien, numero 75, damit ich zu Berührung der dritten movierten Frag gelange / dahin lauffen / existimo enim, quod & Magistratus inferior fustigationis pœnam remittere, ac in mitiorem pœnam commutare valeat, siquidem fustigatio, æquè ac relegatio, aut mulcta pecuniaria, pœna arbitraria est. (cc) Atque in pœnis arbitrariis judicem harum alterutram eligere, ac pro arbitrio vel graviorem, vel mitiorem, quàm pro ratione circumstantiarum & qualitate facti æ-

di æqualem crimini existimet, irrogare posse indubitatum est. (dd)

So viel aber schließlich die Erläuterung der vierdten movierten Frag anbetrifft / seynd zur Straff Linder- und Uberfetzung der Leibs in ein Gelds-Straff genugsame Ursachen und motiven vorhanden / so bald hernach punctatim aus- und eingeführet werden sollen.

(bb) In sua praxi Criminali part. 3. quæst. 150. (cc) Bartol. in L. quid ergo. 13. §. pæna gravior, vers. quæro, ff. de his, qui notant. infam. L. hodie. 13. ff. de pœn. ubi Matth. Wesemb. in parat. numero 3. (dd) d. Carpzov. d. loco. L. Pomponius. 15. in fin. ff. de negot. gest. L. 72 in fin. ff. de judic. L. jurisjurandum. 34. §. non semper. ff. de jurejur.

Sonsten habe ich wider angeregte Mit-Thäterin / mein Rechtlich-abgefordertes Gutachten dahin eröffnet / daß sie zwar der Stellung auf den Pranger und offentlicher Aushauung mit Ruthen / verschonet /

doch aber und nichts destoweniger / wegen der verfluchten geübten Blutschand und gemeiner Hurerey / des Stadt Burgfrieds auf ewig verwiesen werden solte / darzu mich nachfolgende motiven bewogen:

Weilen sie fürs erste / als ein ledige Weibsperson / zwar die blutschänderische Unzucht mit ihrem zweybändigem Bruder / aber nur / Krafft der revocation und offentlicher Confrontation beschehener Widerruffung / einmal / sonsten aber kein Ehebruch / sondern nur mit dem N. Huter Handwercksgesellen zweymal simplicem fornicationem, oder gemeine Hurerey begangen hat.

So erscheint auch fürs ander / sowol aus ihrer / als ihres Bruders gleichmässigen Aussagen / daß er sie / zu Verübung solches abscheulichen Lasters angereitzet habe / nun aber den Keyserlichen Rechten gemäß / quando vir persuasionibus Mulierem carnaliter cognoscit, quod potius coacta & compulsa, quàm sponte deliquisse dicatur (pp) ubi, quod svasio ad malum sit plus, quàm compulsio, nec

absque

absque re videri debet, quia delinquens dolo alicujus provocatus, non dicitur dolosè, sed culposè deliquisse. (ff)

Drittens / vermögen die allgemeine Rechten / daß in gleichmessiger Missethat das Weibsbild geringer als ein Mannsperson / wegen ihrer Blödigkeit und Schwachheit des Verstands / gestrafft werden solle / mulier enim in eodem genere delicti mitiùs punitur, quàm masculus, & id ob imbecillitatem animi, mentis, & ingenii, (gg) ubi tantò graviùs viros puniendos esse, quantò magis ad eos pertinet virtute vincere & exemplo regere fœminas; (hh) etenim mitior circa mulieres debet esse sententia propter infirmitatem sexus, (ii) ubi ait, quod Adam plus, quàm Eva peccaverit.

Vierdtens / hat sie nur einmal mit ihrem Bruder fleisch- und abscheulich zugehalten / auf welchen Fall die heilsame Rechten à Contrario sensu, quod argumentum in jure est fortissimum, argumentiren.

Si delictum ob frequentiam gravius punitur, ergò etiam mitiùs ob non fre-

quentiam seu raritatem & unitatem delicti. (kk)

Fünfftens / ist die Delinquentin von gantz jungen Jahren / nemlich achtzehen Jahr alt / auf welchen Fall die Rechten sich über die Jugend erbarmen / und statuieren / ut minores regulariter mitius puniantur. (ll)

Sechstens / hat sie gleich in dem ersten Examine die Abscheulichkeit des geübten Lasters gut- und freywillig bekennt / und hierdurch die Straffs-Linderung verdient. (mm) qui enim sponte commissum scelus confitetur, misericordiam consequitur. (nn)

(ee) L. 1. §. persvadere. ff. de serv. corrupt. Gravett. Consilio. 192. ff. Gram. decisione. 5. n. 5. Veronen. consil. 42. num. 5. (gg) L. Sacrilegii pœnam in Princ. ff. ad L. Jul. pecul. c. indigitantur. 32. q. 7. (hh) est textus in L. quisquis. §. ad Filias. C. ad L. Jul. Majestatis (ii) S Thom. de Aquin. 22. quæst. 63. artic. ult. (kk) Jacobus Menochius de arbitrariis judi-

judicum. cas. 420. numero 99. (ll) L. ferè in omnibus. ff. de R. J. L. aut facta. § personam. ff. de pœn. (mm) Andr. Tiraquell. de pœn. temper. cauf. 30. n, 1. (nn) in Avth. novo jure C. de pœn. judic.

Als nun bemeldter Thäter mit der jenigen ihme quantitativè dictierten Geld-Straff pro 300. Gulden / nicht aufkommen können / ist beschlossen worden / daß die Abrechnung auf dem blossen Rücken vorgekehrt / und an statt der Federn hierzu die Ruthen / und an statt der Dinten / das Blut / secundum illud, qui non habet in ære, luat in corpore (oo) gebraucht werden solte / das ist / daß in Ermanglung des Gelds der Leib Luckenbüsser sein müsse.

(oo) L. ultima ff. de in jus vocando.

Wie nun solche schleunige Ruckens-Execution bey des Thäters Ehrsamer Freundschafft ruch- und kundbar worden / ist selbe / zu zeitlicher und nothwendiger Verhütung dieses ihnen / ihrer Meinung nach / offentlich hiedurch ins gesamt entstehen-

stehenden Spotts / Schand und Unehr / bey einen löbl. Magistrat selbiger Stadt / als welcher mit dem Keyserlichen Stadt-Gericht dis Orts concurrentem jurisdictionem hat / mit nachfolgenden formalien suplicando einkommen; weilen sie nicht unerheblich gezweifflet / ob ein löbl. Magist. sich zu einer Begnadigung / bey der allbereit sowol in denen Rechten / als auch Lands und Gerichts-Brauch ordentlich determinierten und specificè ausgeworffnem Leibs-Straff verstehen / sondern vielmehr gedencken werde / daß solche Begnadig- oder Nachsehung allein dem Lands-Fürsten / oder dessen nachgesetzten höheren Obrigkeit zuständig seye / secundum illud, quod inferiores Magistratus atque judices, licet merum imperium habentes criminis admissi gratiam haud facere nec pœnam remittere possint (pp) cum jus aggratiandi veniamque pœnæ reis indulgendi inter regalia principis referatur, (qq) & quod pœnam remittere, sit contra legem quid agere. Atqui solus Princeps supremus vel, qui supremi jura obti-

net legibus solutus est (rr) ergo solus Princeps, vel qui jura supremi Principis obtinet, non autem Magistratus inferior, pænas remittere & gratias facere potest. (ss)

(pp) Prosper. Farinac. in praxi criminal. lib. 1. tit. 1. quæst. 6. n. 2. 22. & seqq. (qq) Johan Bodin. libr. 1. de Republic. cap. 10. num. 164. (rr) L. Princeps ff de legibus. L. digna vox. C. eodem. (ss) Prosper. Farinac. dict. quæst. 6. n. 2.

Als haben sie einen löblichen Magistrat gebetten / wenigst ihr ausführliche deduction und Bitt-Schrifft / welche ich ihnen selbsten verfasst / der löblichen Landhaubtmannschafft / als welche dieses Orts das jus und regale des Landsfürstens und Majestatis, in diesem gantzem Land activè und passivè oberherrlich præsentiret / einzuschliessen / inmittels aber / biß von dannen aus die weitere erledig- und gnädigste Verordnung erfolgt / mit Verfaß- und exequirung des Urthels stillzustehen / der tröstlichen Zuversicht / es werde sich das hochlöbl. Landshaubtmannische Tribunal, vorderist und

rist und primario ihr / der Freundschafft / und secundariò auch des Thäters / welcher sich zwar der Freundschafft durch sein übles Verhalten gantz unwürdig gemacht hat / gnädigst erbarmen / und denselben wenigst / mit Nachseh- und Verschonung der offentlichen Ruthen- Aushauung / begnadigen / darzu Ihro Hochgräfliche Excellenz nachfolgende punctatim aus- und einführende Ursachen mitleidentlich bewegen können.

Erstlich / daß die Blut- Schand nur einmal / seiner eignen und seiner Schwester revocierten Bekandtnus nach / beschehen / nun aber heilsamen Rechtens / quod pro primo delicto pœna mitigari debeat, (tt) noxium enim est, unum statim pro unico delicto punire, quia magis est exspectandus ac corrigendus, quàm puniendus (uu)

(tt) Paris, de put. tractat. de Syndic. in verbo compositio col. 2. (uu) Almont. Ciazzius ad reorum défensam, discept. 9. n. 480. 481.

Sonderlich / und fürs ander / wann der Delinquent sonsten eine ehrliche Person ist / und

und sich von Jugend auf ehrlich gehalten habe / allermassen der Thäter jederzeit deßwegen ein absonderliches Lob gehabt / nun aber ebenmässig rechtlich vorgesehen / quando persona honesta, & non solita sit aliàs delinquere, quod pro primo delicto puniri non debeat, (ww) Reo enim qui semel tantùm deliquit, seu qui prius nunquam deliquit, indulgendum est. (xx)

(ww) d. Ciazzius, discept. 9. n. 49. (xx) d. Ciazz. discept. 9. n. 480.

Wann drittens die Schärffe der Straff / durch die Wiederhol- oder reiterierung des delicti geschärffet wird. (yy) wormit auch die Keyserliche und weltliche Rechten gleichförmig verstanden / (zz) ergo muß auch à contrario sensu, quod argumentum est in jure fortissimm, ob non reiterationem, gemindert werden.

(yy) Angeregte neue Hals-Gerichts-Ordnung an dem 74isten Articul von der Blut-Schand bey denen Beschwehrenden Umständen.

(zz) L. capitalium §. solent. & §. grassatores. ff. de pœn.

Daß / vierdtens / der Thäter bald hernach /

nach / hertzliche Reu und Leid geschöpffte / und die Unthat gleich Morgens frühe / aus Zwang des Gewissens / gebeichtet / und sich nicht mehr seiner Schwester theilhafftig gemacht hat; nun aber wissentlichen Rechtens / quod pœnitenti & desistenti parcatur. (aaa)

(aaa) Castrens. in L. Papinianūs, §. memisse. ff. dein offic. Testament.

Daß Fünftens / er diese blutschänderische Unzucht nicht nüchtern / sondern voll und doller Weis / nachdem er vorhero alles aus dem Haus gejagt / und recht zu sagen / sich rasend erzeigt / seiner und seiner Schwester gleichförmiger Confession nach / begangen / die Rechten aber wöllen / quod ad causas mitigandarum pœnarum Ebrietas referatur, (bbb) delinquens enim ex ebrietate non dicitur studiosè delinquere, sed impetuosè, ideo mitius puniri debet, (ccc) ebrius non longè distat ab insano, amente & furioso, ubi enim ebrietas, ibi & furor est. (ddd)

(bbb) Gail. lib. 2. observat. 110. n. 24. (ccc) Bald. in c, crapula, de vita & honestat.

nestat. clericorum (ddd) Menoch. de arbitrar. consil. 360.

Daß Sechstens besagter Simon Glasjung sonsten des Vollsauffens nicht gewohnt / und also nicht ebriosus, sondern nur ebrius gewest seye / welche Volltrunckenheit dahero erfolgt / indem er die Schwermüthigkeit seines Hertzens / so aus einer auch schwehrmüthigen mit Simon Stander gehabter Rechtsführung entsprossen / vermittels des überflüssigen Weintrinckens vertreiben / und sich frölich hat machen wollen; die Rechten aber vermögen / quod melancholia mitiorem pœnam mereatur (eee)

(eee) d. Carpz. in sua praxi Criminali, part. 3. quæst. 45. n. 53.

Daß / Siebendens / der Thäter von allen paaren Gelds und Credits-Mitteln / wormit sonsten die Leib- in Gelds-Straff verwandlet werden möchte / äusserst entblöst / sie auch sonsten bey diesen Geldlosen Zeiten / mit ihnen und der ihrigen gnugsam zu thun / und dahin sich zu beemsigen haben / wie sie sich / wiewol kümmerlich / durchwicklen können.

Daß

Daß/ achtens/ der Thäter von ehrlichen Eltern gebohren/ welche das ihrige der Löblichen Obrigkeit vorgestrecket/ und dato sich einer grossen und weiten Freundschafft zu berühmen/ wiewohlen er dieselbe mercklich mißgebraucht hat; nun aber abermahligen Rechtens/ quod natus ex honestâ familiâ, habens fratres, Patrueles, propinquos & affines, mitiori pœnâ afficiendus sit, (fff) & quod merita, tàm propria, (ggg) quàm majorum, prosint ad mitigandam pœnam delinquentis. (hhh)

(fff) Tiraquell. de pœn. temperan. cauſ. 49. (ggg) L. 2. §. cum Appius. ff. de orig. jur. (hhh) Bald. conſil. 355. col. 2. lib. 2.

Daß/ neundtens/ dieser Maleficant, durch solche seine begangene Missethat niemand/ ausser GOTT und sein Weib beleidiget/ mit GOTT aber sich den andern Tag frühe versöhnet/ und das Weib ihme tausendfältig die Ehebrecherisch-gethane Untreu verziehen/ nachgelassen/ und vergeben habe/ massen sie noch und hernach/

nach mit ihme ehelich beygehalten / und von ihme seithero geschwängert worden / und sie selbsten anjetzo ein Vorbitterin ist; nun aber denen Rechten gemäß: Si uxor post delictum commissum, maritum adulterum carnaliter admittat, quod eo ipso delictum condonasse præsumatur, adeoque nec pœna ordinaria locum habet, (iii) sed conjunx nocens in perpetuum relegatur & cum eo uxor innocens migrare teneatur.

(iii) Matth. Berlich. part. 4. conclus. 27. num. 104.

Daß / zehendens / der Delinquent noch in der besten Blühe seines Alters / nemlich von 27. Jahren / und dahero leichtlich und besorglich vorzusehen seye / wann er mit Ruthen ausgestrichen werden solte / was er für ein ruch- und gottloses Leben / mit Ergernuß / Gefahr und Schaden seines Nechstens / führen würde / dann mit betteln könte er als ein junger starcker Mann nichts erhalten / per consequens müste er endlich einen Dieb und Rauber / wo nicht gar einen Strassen-Rauber und Mörder abgeben.

Hinge-

Hingegen aber jedwedere Obrigkeit schuldig/ dergleichen gefährlichen Begebenheiten zeitlich zu begegnen/ und dahin zu sehen/ damit ihme sein so steiff sich zu bessern gefasster Vorsatz/ nicht benommen/ sondern vielmehr gestärcket werde.

Es ist/ Eilfftens/ zwar nicht ohne/ daß der Blutschänder auch zugleich einen Ehebruch begangen habe/ wir seynd aber/ und jedoch allbereit verstanden/ daß sein beleidigtes Eheweib ihme die Unrechtmässigkeit hertzlich schon verziehen/ und vor ihme inniständig täglich/ bey allen Befreundten/ intercedirt habe/ neben deme auch wissentlichen Rechtens/ quod delictum, si committitur, unicum saltem reputetur factum, quamvis plura crimina inde resultent. (kkh)

(kkk) Almont. Ciazzius discept. 26. num. 259.

Daß Zwölfftens/ bey beeden Eheleuten allbereit ein unerzogenes und unmündiges Kind/ und zugleich bey dem Weib ein schwangerer Leib/ und also schon eventualiter, ein posthumus, cum de ejus uti-

litate

litate jam agatur vorhanden / so dessen väterlichen Hülff höchstens vonnöthen / so auch eine Linderung der Straff verdienen / dann wann die Römer / der Kinder halber / die Verbrecher milder und weniger gestrafft haben. (lll)

(lll) d. Tiraquellus in tractat. de pœn. temperam. caus. 26. per totum.

Wie viel mehr muß solche Linderung der Straff (sage mehrberührter Ciazzius (mm) anjetzo / allwo wir Mit-Erben Christi worden / welcher uns selbsten prediget (lehret von mir / weilen ich sanfftmüthig und demüthigen Hertzens bin) observiert werden / & ideò misericordia anteponenda est rigori. (nnn)

(mmm) Discept. 9. n. 494. (nnn) c. exigunt. causæ, causa. 1. quæst. 7.

Wollen anbey / dreyzehendens / seine allbereit von dem Monat Jenner biß Aprilis / und also 4. gantzer Monat / in schwehren Eisen und Banden ausgestandene Gefängnuß nicht berühren / sagen allein / weilen kein ärmere oder traurigere Person /

als die in Verhafftung sitzet / auf der Welt geschätzet werden kan/ (ooo) daß auch solche Leibs-Einsperrung absonderlich ein mitigation oder Linderung der Straff ob sich unwidersprechlich tragen thue/ (ppp) incarceratio enim succedit loco pœnæ, (qqq) und die Einsperrung schon lang und gnugsam ist / wann dieselbe in das vierdte Monath gewehret. (rrr)

(ooo) d. Ciazz. disceptat. 9. n. 550. (ppp) d. Tiraquell. in L. omnes C. de pœnis (qqq) d. Ciazz. d. loco. n 548. (rrr) d. Ciazzius, d. loco n. 549.

Daß / vierzehendens/ der Blasjung sein Handwercks-Kunst nicht allein ehrlich/ sondern auch stattlich gelernet/und ausgelernet hat / auf welchem Fall die Rechten causam minuendi pœnam, nimirum peritiam oder insigne artificium delinquentis aussprechen. (sss)

(sss) Prosp. Farin, in prax, crimin. part. 3. quæst. 98. n. 134.

Schließlich ist jede höhere und niedere Obrigkeit schuldig / auch in dergleichen groben und grossen Missethaten die wenigere Straffe zu erwehlen.

Judex

Judex enim arctatur ad minorandam pœnam etiam in delictis atrocioribus. (ttt)

(ttt) c. sanè, & ibi gloss. in verb. venia q. 1.

Diese und andere punctatim eingeführte Erheblichkeiten haben angeregten Thäter bey der hochlöbl. Landshaubtmañschafft/ über vorherigem von einem löbl. Magistrat abgefordertem Bericht und räthlichem Gutachten/ die Begnädig- Nachseh- und Nachlassung der auf den Pranger- Stellung/ und des offentlichen Ruthenstreichs endlich erhalten/ wornach auch das Urthel gemässiget/ eingericht und vollzogen worden.

Urthel.

NAchdem zwahren in denen Keyserlichen Rechten und neuer peinlicher Landgerichts - oder Malefiz - Ordnung ausdrucklich vorgesehen / daß der Thäter / wegen begangener Blutschande/ offentlich mit Ruthen ausgestrichen / und folgends / des allhiesigen Burgfrieds und Landgerichts auf ewig verwiesen werden solte / so wird doch hiemit auf die jenige / von der Hochlöblichen Lands - Haubtmannschafft

zu N. seithero gewissen Ursachen eingelangte Begnädigung/ das Urthel dahin limitiert und gemässiget/ daß bemelder Thäter deß offentlichen Ruchenstreichs verschonet/ und hingegen des Burgfrieds und Land-Gerichts auf ewig/ über vorher hereingegebene geschworne Urphed/ verwiesen werden solte/ allermassen beeden Gerichts-Dienern hiemit/ neben vorheriger Hinwegnehm- und Abthuung der Eisen und Banden/ der alsobaldige Vollzug auferlegt wird/ doch ist alsdann der Delinquent, seines grausamen Verbrechens halber/ drey Kirchfahrten/ nemlichen nach Mariæ-Zell in Steyrmarck/ nacher Mariæ-Hülff zu Passau/ und Mariæ-Täfferle in Oesterreich unter der Enns/ zu verrichten/ und derentwegen durch seine nechste Befreunde/ welche ermeldte Begnädigung ihme zu guten ausgewürckt und erhalten/ dem Keyserlichen Stadt-Gericht allhie deßwegen wahrhaffte und gnugsame Attestationes, längst innerhalb zwey Monatfrist/ einzuschicken schuldig/ und dieses alles von Rechts we-

gen/

gen / Actum und publicatum, den 17. Junii. 1672.

Formular
Der geschwornen Urphed.

Ich Simon Glaßjung bekenne hiemit / Krafft dieser geschwohrnen Urphed / daß nachdem / wider mich / wegen der jenigen mit meiner leiblichen Schwester Barbara abscheulich-begangnen Blutschand Land-Gerichtmässig verfahren / und durch Urthel und Recht erkennet worden / daß ich / des Burgfrieds und Land-Gerichts auf ewig verwiesen werden solte.

Als gelobe / versprich und zusage ich / bey meinem Cörperlichen Aeyd / daß ich / weder an dem löblichen Keyserlichen Stadt-Gerichte allhie / noch auch sonsten jemand andern / wer der auch seye / auf keinerley Weis noch Weg / einigen Gewalt noch Rach / weder durch mich / noch andere meinetwegen / der mit mir vorgehabten Gerichtlichen Handlungen halber / suchen / selbst üben / Ursach geben / noch darzu auf einige Weis Behelff thun / sondern alles /

sowol bey mir/ als bey den meinigen/ in ewige Vergessenheit stellen wolle.

Zum Fall aber ich/ für mich selbst/ oder jemand andern/ meinetwegē/obbesagter gegen mir rechtmässig vorgenomēnen Handlung halber/das geringste/ sowol gegen dem löbl. Stadt-Gericht/ oder jemands andern/ rächen/ oder auch deßhalben dröhlich seyn würde/solle gegen mir/als gegē einen meineydigen Urphed-brecher/ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit/nach Ausweisung bemeldter peinlicher Landgerichts-Ordnung/ unverschont verfahren werden.

Zu Urkund dessen habe ich diese Urphed/ mit meinem körperlichen Ayd bekräfftiget/ auch solche mit Hand und Petschafft verfertigt/ dem löblichen Keyserlichen Stadt-Gericht allhie zugestellt/ Actum den 17. Junii 1672.

Nochmahliges Urthel.

Wiewohlen in denen Keyserl. Rechten/ und neuer peinlicher Landgerichts-oder Malefiz-Ordnung/ ausdrücklich vorgesehen/daß Barbara Glasjungin/ wegen ihrer mit ihrem leiblichen Brudern/

Simon

Simon Glasjungen abscheulich-begange-nen Blutschand/ offentlich andern zum Ab-scheu und Exempel/ mit Ruthen ausgestri-chen werden solte/ so wird sie doch Heimit/ in Ansehung ihrer Minderjährigkeit/ mit dieser Leibstraff verschonet/ doch gleichwol des all-hiesigen Burgfrieds und Landgerichts auf ewig verwiesen/ allermassen beedē Gerichts-Dienern hiemit/ neben vorheriger Hinweg-nehm- und Abthuung der Eisen und Ban-den/ der alsobaldige Vollzug und dergestalt auferlegt wird/ daß sie selbe/ durch das En-ge Dorff/ biß auf die Rämnigau begleiten/ und allda des Burgfrieds allhie/ auf ewig verweisen solten/ und dieses alles von Rechts wegen/ Actum und publicati-den 18. Junii 1672.

Fünfte Beschicht.

In Spöttling fragte mich einsma-len bey einer offentlichen Mahlzeit/ in mit- und Beyseyn vieler mit-an-wesigen Gäst/ was die hochlöbliche Frucht-bringende Gesellschafft eigentlich seye? wie-wolen ich nun gleich aus dem Stegreiff antworten kunte:

Dis ist von der Teutschen Zunfft / von
dem edlen Palmen-Orden/
Welcher aller Sprachverderbung und
den Lastern hertzlich feind/
Der es/ ohn persönlichs Ansehn / mit-
einander redlich meint/
(Hoher Stand bleibt doch beehrt) auch in
acht genommen worden/
Drum der Adler teutsches Reiches liebt
selbst solch Gesellschaffts-Band/
Und wird es noch endlich fügen in noch
grössern Ehren-Stand

Oder:

Diese schöne Garten-Zucht/ so Fruchts-
bringend stralet
Mit der reinsten Wunder-Zier / unser
Sprache mahlet/
Hat zu ihrer Gärtner / Pfleeg hoher
Fürsten-Hand/
Und ist diese Garten-Kunst Tugend-
Fleis genannt.
Soll man jeden guten Baum aus den
Früchten kennen/
Kan man diese Tugend-Schaar wohl
Fruchtbringend nennen;
Weis-

Weisheit vieler Sprachen / Ehr /
vieler Künste Zucht
Als auch teutsche Redlichkeit nennt
sich unsre Frucht.

Oder:

Daß diese weit- und Weltberühmte Gesellschafft ein unbeflecktes und Crystallenes Reinigungs-Bad oder Bach seye / wormit unser besudelt-geweste Mutter-Sprach / von allem Unflat fremder Sprach-verderberey geputzet / gesäubert / abgewaschen und gereiniget wird / und zwar solches aus sonderbahrem Eiffer und Fleis unserer Mitgenossen / darunter ich / als ein geringfähiger Funcken / herfür blinkle.

Gleich wie des Menschens Aug im Garten wird erquickt /
Wann allerhand Gewächs in solchem zierlich prangen /
Wann Flora hat ihr Bett mit schöner Farb gesticket /
Worauf die junge Welt getragen groß Verlangen /
Auch wann Pomona ihn mit Bäumen ausgeschmücket /

Die hier / und da / und dort voll guter
Früchte hangen /
So sieht man auch mit Lust vermischt
die Palmen-Glieder /
Die Helden / und die Schaar der
Musen / da ein jeder /
Nach seines Standes Art / erwünschte
Früchte bringt /
Und sie durch Tapfferkeit und Kunst zum
Sternen schwingt

Als ich aber den bekandten Spruch des weisen Salomonis (den Hofmann muß man höflich / den Narren dölpisch / und den Spötter spött; oder höhnisch beantworten) in schuldigste Beobachtung gezogen / hab ich mich hierauf antwortlich dahin verlauten lassen / daß die hochlöbl. Frucht-bringende Gesellschafft seye nichts anders / dann eine / mit lauter groß-bauchigen oder schwangeren und Frucht-tragenden Weibern wohlbesetzte Rundtaffel / welche noch der König Artus in Engelland gestifftet hat / und wird solche Rundtaffel auf dem Königlichen Schloß zu Windsohr / noch biß auf den heutigen Tag verwahret;

darüber

darüber ein grosses und allgemeines Gelächter entstunde. Als nun verstandner massen die teutsche Sprache solcher Gestalt ausbündig und zierlich ist ausstaffieret / wurde sie auch zugleich hoch- und übermüthig / und verlangte die lateinische Sprach zu einer Ehegemahlin zu haben / welche sie aber anfangs weigerte / doch gabe sie der teutschen Sprach / zu einer Prob und Meisterstuck auf / erstlich ein Lied / halb teutsch und halb lateinisch / zu verfassen.

Fürs ander / eben auf solche Manier etliche Vers oder Reim-Arten.

Drittens / wurde ein Wort-Gefecht / zu offentlicher Ubung der teutschen und lateinischen Haubt- oder Helden-Sprach / angeordnet.

Welche absonderlich viertens durch ein künstliche Trillkunst anatomiert oder zergliedert wurde. Der Anfang beschahe mit dem Lied.

1.

BEy einem Wirth ungefehr / potavi cervisiam, mit andern Gsellen mehr / hic vidimus astutiam, hic vidimus fallaciam, rath Lieber / wer ist der?

2.

Der Wirth hat Wein und Bier / est studiosis commodum, gehn alle Tag herfür/ si petunt cerevisiam, tunc aquam miscent plurimam, drey Mas schenckt er für vier.

3.

Begehrn sie einen Wein / Ancillam vocat Dominus, geh Appel und schenck ein / sunt ebrii, quid volumus, vinum miscere possumus, Appel gieß Wasser drein.

4.

Einmal hat der Wirth Gäst / hospes quærebat chartulas, zum Spielen er sich rüst / fraudem convivæ nesciunt, sed studiosi præsciunt, sie kennen seine List.

5.

Einmal da war es spath / nec studiosi abeunt, und neun geschlagen hat / videte eloquentiam, videte lingvæ copiam, der Wirth ein Predig that.

6.

Ihr liebe Herren mein / jam surgite, jam surgite, es hat geschlagen neun / abite quæso prosperè, hoc constituto tempore, kehrts morgen bey mir ein.

7. Kans

7.

Kans dann nicht anderst seyn / valete parum studia, gieb gern den Willen drein / non possum intermittere, amorem pangam carmine der Allerliebsten mein.

8.

Wär ich einmal hinaus / ex isto carbonario, aus dem Kohlbrenner-Haus / pulcherrimis est pulchrior, formosis est formosior, aus dem Kohlbrenner-Haus.

9.

Ihr lieben Herrn zahlts aus / transite rursus hospites, zum Haus / zum Haus hinaus / non paterer hic comites, non paterer hic principes, ich bin der Herr im Haus.

10.

Wer diß Lied hat erdacht / amavit Apolloniam, und hat ihr oft eins bracht / valete nunc charissimi, valete dilectissimi, ade zu guter Nacht.

11.

Wer ihm geholffen hat / vocatus est Sandelius, und hat es wohl erdacht / Posonii se habuit, ad studia incubuit, bey Tag und auch bey Nacht.

Die teutsche-lateinische Vers folgten auf dem Fuß oder Versen hinnach:

Flochia,
seu
Gedichtum versicale
de Flochis,

schwartzis illis Thiericulis, qui omnes fere Menschos, Mannos, Weibras, Jungfras Kindros, &c.
behupfere, Spitzibus suis Schnablis stechere & beissere solent.
Angla Flochosque canam, qui wachsen pulvere schwartzo/
E Wassroque simul fliessende und schweisichte warmo;
Multipedes Thiri/ qui possunt hupffere longè,
Non aliter, quàm si Flüglos natura dedisset.
Illis sunt equidem, sunt, inquam, corpora kleine/
Sed mille erreegunt Menschis martrasque plagasque,
Cum stekunt Schnablum in Leibum blutenque rubentem

Ex

Exſugunt —— —— —— ——
Glaubite quæſo mihi, mihi glaubite quæ-
ſo ſodales
Ipſe ego, dum ſchreibo hæc poſſum non
cernere freudam,
Nunc Hoſos aufmacho, ſlochos celer un-
dique ſuchend
Nunc Hoſenbendros auflöſſo & nodia
circum,
Gucko & non findo / mox quando rur-
ſus ad ipſos
Me ſetzo Büchros, proh quam tum plage-
re demum
Incipiunt ! ſæpè auffſpringo propterque
dolores
In Stuba circumdantzo ſluchoque: ſed
illi.
O böſos Thieros ! nihil hæc Scheltwot-
tia curant,
Sed quia leidendum eſt aliquid, leido illa,
ſed absque
Murmure non leido, nec eos wegſprin-
gere laſſo
Cum kriego, moeſtum nimmo, weg-
ſchneudoque köpffen,
Anne

Anne Flocho quisquam est in toto audacior orbe?
O te felicem Floche, si vortheilia nosses,
Et tantum in Rauchen belzis, dictisque maneres
Kleidris & Warmbis Hosis, sic tutior esses.

Das Wort-gefecht hube an/ darvon die teutsche Sprach mit nicheen weichen wolte/ und zum Feld-Geschrey erwehlten sie einen lateinischen Knittel-Vers:

Omnia si perdas, famam servare memento,
Quâ semel amissâ postea nullus eris.

Alles wann du verliersest/ behalte nur die Ehr/
Wann sie einmal verlohren/ zu leben nicht begehr.

Omnia si perdas, famulam servare memento,
Quâ semel amissa, quis lavet indusium?

Das Dienst-Mensch ist nun fort/ du giebst ihr noch ein Taschen/
Ich frage dich? wer wird hinfür dein Hemmet waschen?

Omnia

Omnia si perdas, servam servare memento,
Quâ semel amissâ, quis dabit indusium?
Die Dienst-Magd ist jetzt weg / wer wird das Hemmer geben?
Wer anders / als mein Magd / bey ihr such ich mein Leben.

Omnia si perdas, vitam servare memento,
Hâc semel amissâ postea mortis eris.
Wann alles du verlierst / behalte nur dein Leben /
Um dich merck nur auf mich / wird niemand etwas geben.

Omnia si perdas, aures servare memento,
His semel abscissis, postea surdus eris.
Alles wann du verlierst behalte deine Ohren /
Sonst muß man / glaube mir / dir neue Löcher bohren.

Omnia si perdas, oculos servare memento,
His semel amissis, postea cæcus eris.
Alles wann du verlierst / behalte deine Augen /
Dann

Dann wann dieselben fort / so wird kein Fernglas taugen.

Omnia si perdas, nummos servare memento,
His semel amissis postea pauper eris.

Alles wann du verlierst / behalte nur das Geld /
Ist aber hin das Geld / bist nichts nütz auf der Welt /

Omnia si perdas, lingvam servare memento,
Quâ semel amissâ, postea mutus eris.

Alles / wann du verlierst/ behalte nur die Zung /
Wann aber selbe weg / so bleibt dir noch (die Lung.

Omnia si perdas, dentes servare memento,
His semel amissis, postea nullus eris.

Wañ die Zähn hin/ kanst nicht mehr beissen/
Mann muß alsdann auf das Maul schmeissen.

Omnia si perdas, nasum servare memento,
Quo semel abciso, postea mancus eris.

Wann du alles verlierst behalte nur die Nasen/
Dann wann die Nasen hin / so fängstu leere Haasen.

Omnia

Omnia si perdas, collũ servare memento,
Quo semel abscisso postea truncus eris.
Wann du alles verlierst behalte nur dein Kopff/
Dann wann derselb ist ab/ wo bleibstu armer Tropff?
Omnia si perdas, cœlum servare memento,
Quo semel amisso, postea lurco fies.
Wann du alles verlierst/ den Himmel nur bewahr,
Wann aber Himmel hin/ bistu nichts gantz und gar.
Omnia si perdas, pedes servare memento,
His quib' abscissis, postea claudus eris.
Wann du alles verlierst/ behalte nur die Füß/
Wann selbige seynd frisch/ ist drauf zu gehen süß.
Omnia si perdas, oculũ servare memento,
Quo semel amisso, postea luscus eris.
Du bist halb blind/ es blintzlen deine Augen/
Hierzu nicht dient/ was ist von scharffer Laugen/
Omnia si perdas, crines servare memento,
His quibus amissis, postea calvus eris.

Alles wann du verlierst behalt Haar auf dem Kopff/
Wann aber Haar seynd hin / so bistu ein Kalbs-Kopff.

Omnia si perdas, vestẽ servare memento,
Quâ semel amissâ, postea nudus eris.

Alles wann du verlierst / behalt am Leib das Kleid /
Ist aber Kleid dahin / bistu blos / ist mir leyd.

Omnia si perdas, vinum servare memento,
Quo semel amisso, postea tristis eris.

Wann du alles verlierst / behalte nur den Wein/
Wann aber Wein verschwindt/ wie kanstu lustig seyn?

Omnia si perdas, Venerem servare memento,
Quâ semel amissâ, postea castus eris.

Wann du alles verlierst / behalte Venus-Kind/
Wann aber Venus hin / so wird Cupido blind.

Omnia si perdas, Irim servare memento,
Si semel evanuit iris, & ira fuit.

Wann

Wann du alles verlierst / behalte Regen-Bogen /
Ist nun Bogen dahin / ist Regen nicht erlogen.
Omnia si perdas, panem servare memento,
Panis si desit, omnia tunc deerunt.
Wann du alles verlierst / so wünsche nur das Brod /
Und wünsche darzu Wein / wann er gleich dick und rot.
Omnia si perdas, carnem servare memento,
Quâ semel amissâ, postea piscis eris.
Lauter Fleisch wünsch auf deinen Tisch /
Wo nicht / so komme doch Stockfisch.
Omnia si perdas, stramen servare memento,
Quo semel amisso, postea gramen erit.
Wann du alles verlierst / ist fürwahr lauter Stroh /
Wann an statt Stroh / Heu da / so seye dannoch froh.
Omnia si perdas, piscem servare memento,
Quo semel amisso, postea talpa fies.

Was

Was du hast/ ist nur schlechte Wahr/
Hastu kein Fisch/ so bist ein Narr.
Omnia si perdas, Crœsũ servare memẽto,
Quo semel amisso, postea Codrus eris.
Wann du alles verlierst/ behalte den Reichthum/
Wann Crösus hin/ so kommt Codrus leer um und um/
Omnia si perdas, stirpem servare memento,
Hâc semel amissâ, postea sartor eris.
Wann du alles verlierst/ behalte das Stamm-Haus/
Ist aber solches hin/ so kommt ein Schneiders-Laus.
Omnia si perdas, fabrum servare memento,
Quo semel amisso, tunc faba vana fiet.
Alles wann du verlierst/ behalte den Huff-Schmidt/
Wann aber Huff-Schmidt hin/ kommt ein schlecht Erbes mit.
Omnia si perdas, caligas servare memento,
His semel amissis, ibis in indusio.

Alles

Alles wann du verlierst / behalte nur die Hosen /
Wann aber Hosen hin / sie stincket von Frantzosen /
Omnia si perdas, vultum servare memento,
Quo semel amisso, postea nullus eris.
Wann du alles verlierst / behalte das Gesicht /
Wann aber Augen-Fenster hin / so ist leer das Gedicht.
Omnia si perdas, dominam servare memento,
Quà semel amissâ, postea serva fiet.
Wann du alles verlierst / behalte nur die Frau /
Wann aber hin ist Frau / was bleibt? ein gruntzend Sau.
Omnia si perdas, aurum servare memento,
Quo semel amisso, laurus inanis eris.
Wann du alles verlierst / behalte nur das Gold /
Ist aber das Gold hin / so ist dir niemand hold.

Omnia

Omnia si perdas, gallum servare memento,
Quo semel amisso, omnia nocte tacent.
Wann du alles verlierst / behalte den Haus-Hahn/
Wann aber Haus-Hahn hin / so ist sein Kräen verthan.

Omnia si perdas, laudem servare memento,
Quâ semel amissâ, postea vilis eris.
Alles wann du verlierst / behalt den Ehren-Nahm/
Dann wann das Lob ist hin / so ist die Ehre lahm.

Omnia si perdas, cultrum servare memento,
Quo semel amisso, cultus inanis erit.
Wann du alles verlierst / behalte nur das Messer/
Wann aber Messer hin / so bist ein schlechter Drescher.

Omnia si perdas nates servare memento,
His semel abscisis, tu mihi linge nates.
Wann du alles verlierst / friß mir mein hindern Stock/
Wann

Wann aber solcher weg / darfür ein schö-
nen Rock.

Omnia si perdas, nuptam servare me-
mento,

Quâ semel amissâ, postea solus eris.

Wann du alles verlierst / behalte nur dein
Weib /

Wann aber das Weib hin / wo ist dein
Zeit-Vertreib?

Omnia si perdas, aulam servare me-
mento,

Qua semel amissa, postea caula fies.

Alles wann du verlierst / du nur den Hof
behalt /

Wann aber der Hof hin / hastu gar kein
Gewalt?

Omnia si perdas, partum servare me-
mento,

Quo semel amisso, postea portus eris.

Wann du alles verlierst / behalte dein lieb
Kind /

Wann aber solchs ist hin / so ist das Thor
auch blind.

Omnia si perdas, vitem servare memento,

Si scire vis, quis sis, postea certus eris.

Wann du wilst wissen wer du bist/
Frag nach mit Fleis und ohne List.
Omnia si perdas, vitam servare memento,
Quâ semel amissâ, postea nullus eris.
Wann du alles verlierst/ behalte nur das Leben/
Wann solches hin/ so wird niemand ein anders geben.
Omnia si perdas, pennam servare memento,
Hâc semel amissâ, postea pœna fies.
Alles wann du verlierst/ behalte nur die Feder/
Wann aber Feder hin/ so hast ein leeres Leder.

Die Lateinische Sprach verwundert sich über die Hartneckigkeit des teutschen Nachdrucks/ und daß sie so gar nicht zu weichen gesinnet seye/ nahme dahero ihre Zuflucht zu der sinnreichen Wortrill- oder Zergliederungs-Kunst/ aber alles umsonst.

Advocatus,
vocatus,
catus.

Gleich-

Gleich wie die Katz der Maus nachstellt/
Also ist Advocat ein Held/
Er dient fleissig seiner Parthey/
Verrichtet alle Schelmerey/
Ruff ihm/ er wird ausbleiben nie/
Doch zahl demselben auch sein Müh.

Sangvis,
angvis,
vis.

Der Nachbar sucht mit Gwalt dein Gut/
Die Schlang aussaugen will dein Blut.

Conscientia,
scientia,
entia.

Wañ du gleich viel kanst und bist zerrissen
in deinem Gewissen/
So glaub mir/ es ist ein schlechter Bissen/
nichts thun/ und viel wissen.

Mentiris,
Letterwechsel:
Minister.

Wann das mentiris ein Minister heist/
Was Wunder? daß hierauf Lügen feist
thut sitzen/
will schwitzen.

Ment- Iris.

Dein Gemüth ist ein Regen- Bogen/
Darunter steckt (ist viel erlogen)

Menti - Ris.

Dein Hertz und Gemüth hat einen Riß/
Zum Frühstuck Lügen eingeprockt iß.

Convictus,
victus,
ictus.

Hic est Convictus, datur hic & victus & ictus,
Ictus ingenium, corpora victus alit.

Im Convict hab ich mein Essen und Trincken/
Durch stete Ubung thut mein Kopff nicht hincken/
Wiewohl mir zu Zeiten Catharr- Flüß fincken/
Die vertreib ich aber wieder mit Trincken.

Suspiramus,
spira,
mus.

Sau und Maus seynd von schlechter Hirn/
Fressen doch gern süsse Birn.

adver-

Adversus,
ad versus,
sus,

Ist dir jemand zuwider/
So mache Vers und Lieder/
Lauffe mit dem Zapffen darvon
Die Sau/ so hast schlechten Lohn.

Resolution
re,
sol,
ut.

Der hat ein lustigen Muth/
So singen kan re sol ut.

Letterwechsel:

Simon.
Omnis.

Das Weib will alles seyn im Haus/
Sie Simon, ist ein Hader-Laus/
Er schweigt/ sie alles jaget aus/
Mit grossem Ungestümm und Graus.
Wie sie geigt/ so muß er schweigen/
Wie sie schweigt/ so muß er geigen/
Also thut sie Zeit vertreiben
Also thut sie den Mann treiben/
Wer so keck? an sie will reiben.

Lothringer,
Loth ringer
id est:
unciâ levior.

Ich bin jetzt ein armer Singer/
Und um ein gantzes Loth ringer.

Loth-ringer me, Flacce! vocas, id spon-
tè fatebor,
Sum gravis esse minus, sum levis asse
nimis,
Vis me, Flacce! gravem, quod debes,
solve parato,
Ut possim à nummis pondus habere
tuis.

Flacce ich armer Lothringer/
Muß dir seyn um ein Loth-ringer/
Zahl mich/ so bin ich schwehr genug/
Das Geld leg ich in den Spahr-Krug.

Ave.
Eva.

Ave sagt der Ertz-Engel Gabriel/
Eva nun fort/ Maria Hönig-Mehl.

In veteri rigor orbe fuit tum gratia nulla,
Nullum homini à supero cive daba-
tur ave,
Virgo!

Virgo ! homines inter meruisti prima salutem,
Per quam debuerat prima venire salus.

Anagramma.

Anna-grama.

Anna ! du bist ja mir nicht gram :
Halt das Maul / Hanna ! dich nur scham.
Sonst wirst wieder ein Ana-gram
Liegst auf der Gassen ohne Scham-
haftigkeit / ist das nicht ein Sport?
Steh auf / bekehre dich zu GOtt;

Humilis.

Humi-lis.

Voll mit Flöh und Läus stecket mein Belg
Mein Ducket ist der harte Flötz /
Auf dem Boden ist mein Straßwandel /
Ich verfluch allen Rechts-Handel.

Schweintzer /

Schwein-tzer.

Wann ein Schweintzer sich voll sauffe in dem Wein
Ist er kein Schweintz / was aber? ein grob Schwein.

Benedictus,

Bene-dictus,

Benè dic heist wohl gesprochen/
Von Teuffel hast dich gerochen.

Bernardus,
ter - nardus,
ter natus.
Einmal drey/
sag ich frey/
Thustu vor GOTT riechen wohl/
Dein Leben ist Tugend voll.

In nomen Bernardi.

Dic, cur Bernhardum veteres scripsere Latini,
Quem nos Bernardum scribimus, arte brevi?
Olim aspirabat Bernardo Ecclesia, & ipse,
Bernardus Christo; nunc ubi prisca fides?
Ecce in Bernardum conspirant omnia, at ille
Respirat summi tutus in arce poli
Nos suspiramus, neque livor id auferet unquam,
Quin, Bernarde, tui nunc quoque spiret amor.

Leo-

Leonardus.
Leo - nardus.

Vor Wohlriechenheit thut Löw eins schlaffen /
Er schertzt mit dem Menschen / wie auch Affen.

Unterthan /
Unter - than.

Fremden Gewalts ich unterthan /
Leerer Thon ich muß unterstahn.

Schmaus /
maus /
aus.

Ich hab einen Schmaus /
Zum Brätel ein Maus /
Alsdann ist Mahlzeit aus.

Als nun die Lateinische die gantze Welt-durchdringende Haupt-Sprach / die getreue Secundantin / Auslegerin und Erleuterin an der Teutsch-gesinnten Zungen / auch beynebens in der täglichen Erfahrenheit / in dem erfreulichen Werck verspühret / daß nicht allein die Poeten sich in ihren Reim-Gedichten / sondern auch gar die Advocaten in ihrer Verfahrungs-re-

stitutions- und revisions- Schrifften sich beeder Sprachen zugleich bedienen/ hat sie/ der teutschen Sprach- kündigkeit mit ihr ehelich jetzt und fürohin zu leben angelobt/ wohlwissend/ gleich wie sie duo in unâ chartâ, dem üblichen Gerichts- Stylo gemäß/ unverscheidentlich gebrauchet werden/ daß sie auch zwey in einem Fleisch/ oder duo in una carne individua von Rechts wegen seyn können.

—— Nun möcht ihr klugen Griechen/
Und ihr Lateiner ihr/ euch ingesamt verkriechen/
Es geht euch allen vor die Teutsche Nachtigail/
Die nun so lieblich singt/ daß auch ihr süsser Schall/
Die andern übertrifft: sie sitzet auf den Rosen/
Und zwitschert überschön/ die prächtige Frantzosen
Vermeinten gantz und gar/ und sagten ohne scheu/
Daß keine Zierlichkeit in teutscher Sprache sey/

Zur

Zur edlen Dichter-Kunst / biß endlich sie gerochen /
Opitz / der edlen Ruhm und ihr das Eis gebrochen /
Durch göttlichen Verstand / daß sie in kurtzer Zeit /
Die andre übergieng an Zier und Lieblichkeit.

An die
Hochlöbl. fruchtbringende Gesellschafft darunter Dichter und Dichterinnen begriffen.

Nach der fertigen Dattel-Art.

I.

WAs strahlet / was pralet / was blitzen vor Spitzen /
In diesem fürtrefflichen Zimer allhier?
Was sollen die Dichter so sitzen und blitzen?
So glänzen mit Kränzen der ewigen Zier?

Ja freylich / die Dichter
Seynd deine Vernichter /
Du wütender Neid!

Sie können dich zwingen
Durch Schreiben und Singen/
Sie bleiben/ du schwindest im Schwinden der Zeit.

2.

Unsterblich und ewig bekleibet und bleibet
Ihr Nahme/ der unter den Sternen bekannt/
Ihr liebliches Singen die Stunden vertreibet/
Verjaget die Tage/ die Plagē zu Hand/
Die Helden seynd nichtig/
Ihr Ehre gar flüchtig/
Ihr Nahme vergeht/
Kan aber was tödten
Die edlen Poeten?
Ihr trefflicher Adel und Nahme bestehet.

3.

Homerus ist längsten in Asche verkehret/
Doch lebet sein Nahme/ sein Ehren-Lob grünet/
Sein Ehre wird täglich in Schrifften vermehret/
Das seinem Beruffe zur Ewigkeit dienet.
Virgil

Virgilius lebet
Ovidius schwebet/
Noch immer allhier/
Hesiodus bleibet/
So lange man schreibet
So lange die Sonne wird blicken herfür.

4.

Der edele Sophocles/ Flaccus ingleichen/
Mit denen wir reden und scherzen noch jetzt/
Die werden auf Erden mit nichten verbleichen/ (hitzt/
So lange die Sonne noch flammet und
Ihr Nahme nicht stirbet/
Wann alles verdirbet/
Wann alles vergeht/
Dann alles ist nichtig/
Und alles ist flüchtig/
Nur dieses der edelen Sänger besteht.

5.

Die fertige Saffo nach ihrem Absterben/
Die lebet jedannoch/und schwebet hervor/
Ihr eigen erfundene Lieder erwerben/
Ein ewigs Gedächtnus/ und steigen empor/

Museus hat schone
Die ewige Crone/
Aratus auch prangt/
Der schnöde Katullus/
Menander/ Tibullus/
Die haben das ewige Bleiben erlangt.

6.

Ein anderer lauffe nach irrdischen Sachen/
Die alle vergehen/ nach Silber und Gold/
Wir wollen viel lieber das alles verlachen/
Wann Fürsten und Herren uns günstig und hold/
Die Schätze vergehen
Die Dichter bestehen/
Ich nehme die Zier/
Und muß ich gleich sterben/
Im Grabe verderben/
So bleibet mein Nahme doch ewig allhier.

Palm

Palm = Baum /

der höchstlöblichen

Frucht-bringenden Gesellschafft/

zu Ehren aufgerichtet.

Ubliche liebliche
Früchte muß allezeit bringen
des Palmen-Baums ewige Zier/
darunter auch Fürsten selbst singen
lehren und mehren mit heisser Begier/
die rechte der teutschē hochprächtigē Zungen
die sich mit ewigem Preise geschwungen
hoch über die anderē Sprachē empor/
Wie vor/
dis Land
mit Hand/
durch Krieg/
durch Sieg/
durch Fleis
mit Schweis/
den Preis
das Pfand
entwande
der Welt
wie aus der That erhellt.

Sechste

Sechste Beschicht.

Als ein anderer zu Wien bey denen Unter-Gerichten / denen Partheyen / nemlich bey Einem Edlen Wohlweisen Stadt-Rath und Keyserlichen Schrannen-Gericht allda / Advocando so münd- als schrifftlich zu dienen / anhube / ist er nach und nach bey denen Handwercks-Leuten / darunter auch Fleischhacker waren begriffen / bekannt worden; auf eine Zeit lude mich ein Fleischhacker auf ein kälberes Rost-Brätel welches noch sein bestes Wildprät ist / er kame zu rechter Zeit in die Vor-Stadt N. allwo derselbe mit häuslichen Ehren angesessen war / als er nun mit ihme und seinem jungen Weib zu Tisch gesessen war / kame zu ihm ein junger Ochsenhändler / als er von seinem Pferd abgestiegen / in die Stuben / der wurde alsobalden freundlich empfangen / und zu ihr zu sitzen gebetten / als sie nun insgesamt ihre Nothdurfft herum assen und trancken / wurde ein Fleischhackerischer Ochsen-discurs geführet / welcher endlich

bey

bey berührtem Ochsenhändler dahin ausgeschlagen / er seye darum aus Ungarn angelangt / neben andern Schuldnern / auch bey ihme Thoma (also hiesse der Fleischhacker) seine verfallne Ochsen-Schuld einzufordern. Thomas fragte: ob er sein ausgehändigtes Original-Schuldscheinlein bey sich? hierauf wurde mit ja geantwortet; als nun die Sach zu dem bitterem Zahlaus gedyen / wurde alles bey dem Tisch so still / als wann man ihre Maulschlösser zugesperret hätte. Thomas nahm bald hernach den Wein-Krug in die Hand / und sagte zu dem anwesenden Fremden: Herr! es gilt eins in Gesundheit des Herrn Ochsenhändlers / der thate nun redlich bescheid / biß sie alle in dem Kopff einen guten Zinober bekamen / da hub der Plaudermarck wiederum an / biß endlich der Fremde mercke / was für stilles Fuß-Gespräch der Ochsenhändler mit dem jungen Eheweib führte.

Weilen nun zu Wien die Stadt zeitlich zu sperren der Gebrauch / als baten sie beede um ein Nachtheerberg / welche auch unbedencklich verwilliget wurde; worauf bald her-

hernach der Ochsenhändler aufgestanden / und zu dem Weib in die Kuchen gegangen; was sie nun daselbst für ein Kuß-Gespräch gegen- und miteinander geübt/ das ist unbekannt/aber dieses wol/ daß der widerwertige Ausgang dē gefaßten Executions-Schluß so dann verrathen und geoffenbahret hat.

Der Advocat bliebe bey dem Fleischhacker sitzen / und schwätzte mit ihm / biß sein Weib ein angezündete Kertzen in einem Henck-Leichter brachte / welche mit ihrem Mann lang heimlich redete.

Uber eine Weil truge das Dienstmensch das Nacht-Essen auf / dero das verglichne ehebrecherische Paar auf den Fuß folgte; nach vollbrachter Nacht-Mahlzeit bate der Ochsenhändler um ein Schlaff-Bett; darein er alsdann / nemlich in ein geheitztes Stübl / weilen es dazumal Winter gewesen/ von dem Thoma selbst begleitet wurde; sein Eheweib thäte vor herleuchten.

Der Thomas fragte: ob er sich nicht allein zu liegen fürchte / wann deme also: so wolte er ihme seinen Fleischhacker-Knecht in dem Bett zuordnen? sein Antwort war:

Nein;

Nein; darauf Thomas: sonsten ist sich zubefürchten gantz unnoth / weilen gleich darbey ein Schlaff-Kammer / darinnen er mit seinem Weib über Nacht zu ruhen pflege / sie kamen hierauf alle wiederum zuruck und in die Stuben / daselbst das Weib sagte: Mann! der Kopff thut mir greulich weh / es muß der Wein ein groben Einschlag haben.

Der Advocat gedachte bey sich / der Wein-Einschlag gehet wohl hin / wann nur sonsten der Teuffel in das Ehebett nicht einschläget; sie hierauf huben an / mit schmutziger teutscher Karten zu spielen / darzu sich auch der Fleischhacker-Knecht vertreulich gesellete / er sagte mein Geld ist so gut als das eurige / wann ich gleich von Ochsen- oder Küh-Pfifferling stincke / so könnet ihr gleichwol dē Nasen-Toback spahren; als sie nun in dem Spielen oder Trumpffen ein halbe Stund zugebracht / sagte Thomas: ich muß schauen / ob sich das Weib allbereit in das Ehebett gelegt / oder ob sie noch mit dem Ochsenhändler schwätze / stunde hierauf

von

von dem Tisch auf/ entblöste sein Pallasch/ welcher auf der Seiten hengte; der Fleischhacker-Knecht gienge voran mit einer neuangezündetẽ Kertzen/ der Thomas aber hinnach gewaffnet mit dem entblösten Pallasch/ das Stübel funden sie offen/ und darinnen keinen Ochsenhändler mehr/ sie kamen alsdann vor die Kammerthür/ welche aber verschlossen und verriegelt gefunden wurde/ der Advocat lieffe ihnen nach/ und liesse das andere Kertzen-Liecht in der Stuben stehen/ welches aber/ weilen ihre Kertzen entzwischen erloschen/ herzu bringen muste; darauf beede nemlich Herr und Knecht mit Füssen stürmten/ da dann das Weib jämmerlich schrie: O mein Mann! ich bitte dich um Gottes willen/ thue mir am Leben nichts/ wann du mir dasselbe verschonest so will ich gleich aufmachen/ dessen Gegenschall war/ ich thue dir/ du Bluthur! der Zeit nichts/ mache nur geschwind auf. Als sie nun solches thäte/ wurden sie zugleich alle drey eingelassen/ sie funden die Mausfallen/ darinnen der Ochsenhändler bloß in seinem Hemmet auf gebognen

Knien

Knien gefangen fasse / er rieffe wehemüthig: Herr Thoma! schencke mir das Leben/ hingegen will ich auch nichts mehr von der Schuld begehren; der neue Hörnerlastträger sprach hierauf. wo ist bemeldtes Schuldscheinlein? in meinen Hosen / wurde darauf zweiffel- oder sanfftmüthig geantwortet.

Die Hosen funden sie in dem Ehebett / und thate selbe Ihme überantworten / er noch auf den Knien wanckend / thäte in Angesicht bemeldtes Schuldscheinlein cassiern oder zerreissen; er gabe dem Thoma die Trümmer aufzuheben / als ein bewehrtes Geld- oder Gelbsucht-Recept, worauf der Ochsenhändler von aller Fleisch-Verantwortung / von dem Fleisch- oder vielmehr Beinhacker / los und ledig gesprochen wurde.

Sie giengen hierauf allesamt schlaffen; bey Anbrechung des Tags gabe bemeldter Thomas ein Brandwein-Gläsel; der Ochsenhändler aber selbes auszutrinckē (zweifels ohne aus hertzbrechender Kümmernuß) entschuldigte sich / mit Vorgeben / daß

daß besagter Brandewein ihme zu rauh und starck seye / der Advocat dachte abermal heimlich bey sich / freylich rauh und starck genug / weilen ihme die dreyhundert Gulden (dann so hoch sich das Schuldscheinlein belieffe) die Summa versaltzen hätte.

Darauf kamen N. Richter und Geschwohrne selbiger Vorstadt zu ihm in aller frühe / in willens den Ochsenhändler in Arrest zu nehmen / und obwohlen der Advocat sagte / daß er unter ihrer jurisdiction nicht gehörig seye / so hat ihn doch ihr Dorffschreiber / ein altverlegner Sauff-Vocat, offentlich confundiert / und in das Angesicht überwiesen / daß auch der jenige / wo er sündiget / und also in loco delicti sich fremder Obrigkeit unterwerffe / (a) er schwiege hierauf Mäuselstill; angeregte Geschwohrne aber liessen dem allbereit gnugsam abgestraften Ochsenhändler aus dem Stall (O schlechter Hall!) zur wohlverdienten Straff sein Reit-Pferd durch den Wächter / welcher den Schergen-dienst / aber entzwischē nur provisorio modo bediente / hinwegführen; der Betrübte sagte zum Advocaten oder vielmehr seufftzte:

Ach!

Ach! was hab ich gethan? ich bin zwar noch ein junger frischer Handelsmann/aber diese grausame Widerwertigkeit gibt mir einen innerlichen Hertzenstoß/ welchen ich nicht verdäuen kan; was wird mein ebenmessig junges Weib/bey dero ich schon drey Leibs-Erben durch Gnade Gottes erworben/zu dieser ehebrecherischen Unthat/wann sie selbe durch unbeliebliche Nachricht kundbar werden wird/ sagen? was hierzu absonderlich der junge Herr Graf/ dessen Comitat (damit ich recht und eigentlich auf die Ungarische Manier rede) ich und die meinige unterworffen bin? es wäre kein Wunder/daß ich an meinen Leib selbst freywilliger Mörder würde; er weinte bitterlich/ welchem der Advocat samt seinen selbsteignen Thränen in die gröste Stadt das Geleit biß zu den Wirthshaus/ bey den guldē Hirschen genandt/ allwo die Landgutschen aus Ungarn die Einkehr nehmen und wiederum nach Haus abzureisen pflegen/ unweit von dem roten Thurn gabe/ daselbst er morgens früh nach Prespurg/u. folgends nach Haus verreisete/ ehe er aber auf die Landgutschen

auf-

auffsitzen / und ohne das auf die noch abgängige Personen / welche in der Mit-Reis begriffen / warten muste / gienge der Advocat mit ihme in die gewöhnliche Trinckstuben hinauf / und liesse daselbst ein grosses Weinglas einschencken / und gabe ihme aus hertzlichen und wohlmeinenden Mitleiden den Rath / daß er sowol seinem Eheweib / als auch seiner löblichen vorgesetzten Obrigkeit sagen solte / daß er unterwegs von denen Hussarn oder Heyducken auf der räuberischen Strassen angegriffen / und sowol seines Beutels als auch des Pferdes Gewaltthätig spoliret / berauber / und entsetzt worden seye.

Aber der stinckende Geruch / oder der Schall des Ehebrecherisch-geübten Lasters / kame eher dahin / als der principal-delinquent, welcher daselbst von seinem lieben keuschem Weib mit Scheltworten / folgends aber gleich hernach von seiner löblichen Landgerichts-Obrigkeit mit Eisen und Banden empfangen wurde / das Haus / Hof / und Handelswahren seynd darüber confiscierlich eingezogen / und beede / weilen

dessen

dessen Eheweib ihme nichts als Ehr / Liebs und Gute zugebracht / in das Elend gestossen worden / worinnen sie in der süssen Blüt ihrer Jahre / vor Kummer und innerlichen Hertzenleid vor der Zeit verschmachten.

Also müssen diejenige / wegen eines in höchster Leib und Lebensgefahr noch darzu wagenden Leibs-Lasters / mit dem noch jungen Leib (wolte GOtt in der Seele nicht!) erbärmlich sterben und verderben. Die Unschuld wird zwar bey GOtt für erheblich an- und aufgenommen / aber bey theils weltlichen Richtern (alles mit gewisser Mas / Condition und Ziel vermeldet) unter einem Kamm geschoren.

(a) Triplici modo sortimur forum; aut ratione personæ, aut ratione rei, aut ratione commissi delicti.

Arnoldus de Reiger in Gladebeck de foro competenti, disput. 1. folio mihi 26.

Ich fragte einsmals einen Ungarischen Seelsorger / wann die Hussaren oder Heyducken sich mit GOtt / vermittels hertzlicher Reu und Leyds / durch die Beicht / wenigst zu Oesterlicher Zeit / versöhnen / ob

nicht dann ihnen die Zuruckgebung des öffentlichen / sowol gegen denen nicht unfeindseligen Türcken / als auch Christen geübten Raubens und Plünderey / in dem Beicht-Stuhl auferlegt werde? hierauf wurde mir freylich mit Ja geantwortet / aber die geistliche Vermahnung thäte bey ihnen weniger als nichts verfangen / weilen sie erstlich von Jugend auf keiner Bauren-Arbeit / wormit sie sonsten die bewitigte Felder beackern / pflügen / und mit Korn / Linsen / Getreid / Weitzen / Gersten / Habern / Hayden oder Ruben besaamen kunten / sonsten nur des Raubens und Stehlens gewohnt / daß sie darmit sich Weib und Kinder nothwendig erhalten / und also mit höchster Leib- und Lebens-Gefahr / ihr kümmerliches Stücklein Brod suchen müssen / auf welchen Fall der Sachen ich reifflicher nachdachte / und zu meinen Canonisten das zuversichtliche Vertrauen schöpffte / daselbsten ich Buchstablich dociert sande.

Quod debitor non teneatur statim restituere, absq; notabili detrimento valetudinis ,

linis, famæ, aut vitæ, aut bonorum, quia
x hoc resultat morbus corporis & animi,
uæ infirmitates certè magnæ sunt, (b)
uæ non facilè vinci possunt, & quisque
agis tenetur animæ suæ & saluti suorum
onsulere, quàm debita solvere; ratio est,
uia nemo tenetur restituere res inferioris
rdinis cum detrimento seu jactur â bono-
um ordinis superioris; ut autem hoc cla-
us intelligatur, scire oportet, triplicem
le ordinem bonorum, infimum, medi-
m & supremum; infimi ordinis sunt pe-
niæ, & res pecunia æstimabiles, ut fru-
entum, vinum, ager, oppidum &c. Me-
i verò ordinis honor & fama, supremi
ndem vita, libertas, sanitas, virginitas
embra &c.

b) Joannes de Dicastilio è Societate Jesu lib. 2. discept. 10. dubit. 3.

Als ich nun erwehnter massen / mich zu Wien bey denẽ untern Gerichts-Tribunalen herumtummlete / hab ich von dannen aus / meines ungesparten Fleis und Wolverhaltens halber / unterschiedliche Zeugen-

schafften schrifftlich entpfangē/ absonderlich aber von dem löblichen Keyserlichen Stadt- oder Schrannen-Gericht allda/ nachfolgenden Innhalts.

VOn dem Keyserlichen Stadt-Gericht Wien ꝛc. wird Fürgewiesen dieß/ Herrn Matthiæ Abele/ J. V. Candidato und Gerichts-Advocaten/ auf sein eingereichtes schrifftliches Anbringen/ wegen des bey der Hochlöblichen N. Ö. Regierung gesuchten stalli advocandi, und damit um mehrerer habilitierung/ zu ermeldtem Keyserlichem Stadt-Gericht beschehener remittierung/ diese gebetten-bedürfftige Gerichtliche Attestation und Gezeugnus/ daß nemlichen bemelder Herr Supplicant, bey diesem foro nicht allein über zwey Jahr advociert/ sondern auch in solcher Zeit seinen nicht wenig gehabten Partheyen-Sachen/ mit sonderm Fleis/ grossem Eyfer/ Wachsam- und Geschicklichkeit vorgestanden/ sich auch sonsten also erzeigt/ daß/ sowol ermeldtes Keyserliches Stadt-Gericht/ seiner geführten actionen halber/

als

als dessen Clienten selbst/ daran ein sonderbares Wohlgefallen getragen haben.

Hiemit der Wahrheit zur Steuer/ unter mehr wohlermeldtem Keyser. Stadt-Gericht (doch demselben in allweg unpræjudicierlich) für und aufgedruckten Mittern Secret-Insigel verfertigt ertheilet/ und zugestellet ꝛc. Actum Wien den 18. Decembr. Anno 1643.

L. S.

Peter Walther/ Keyserl. Schrannen-Schreiber.

Nach Bey- und Einschliessung solcher hieglaubten Amt-Zeugnuß/ bin ich bey der Hochlöbl. N. O. Regierung bald hernach/ nemlich im Monat Martii 1640/ mit jedermans Verwunderung/ bey meinen noch

jungen Jahren zu einen Advocaten, und folgends bey denen löbl. Land- und Hof-Marschalckischen Gerichten/und bey denen Geistlichen/nemlich den Passauerischē/und Wienerischen Consistoriis, allwo die Verfahrungs-Schrifften lateinisch eingereicht werden müssen/ unbedencklich an- und aufgenommen: immittels ist mir von dem löbl. Keyserl. Schrannen-Gericht/ durch Decret, ex officio, auferlegt worden/daß ich einem in der Löwen-Gruben liegendem abgedanckten oder reformierten Officier/ eine Purgation Schrifft verfassen solte/ welches ich so glückselig verrichtet/daß er nach etlich verflossnen Wochen/ und ausgestandner geistlichen Buß/ wiederum auf freyen Fuß gestellet worden.

Siebende Beschicht.

Jacob Prämber (also will ich den reformierten Officier mit Tauff- und Zunahmen nennen) hatte vor dem Kärner-Thor/ an dem Däntzelmarckt allda/ ein rostige Pistole gekaufft/ die wolte er nach seiner Anheimkunfft sauber aus-

putzen/

bußen/ legte dahero dieselbe auf den Tisch; gegenüber stunde zu seinem erbärmlichen Unglück sein Söhnlein / ungefehr von sieben Jahren/ welches aus Vorwitz zusahe.

Als nun Jacob an bemeldter Pistole das Schloß ausbutzte / und selbes / mit üiberziehung des Haans / spannete / gienge die Pistole unversehens los / und erschosse gleichsam in einem Augenblick das arme Knäblein / welches todt alsobalden niederfiele. Nun hat er zwar anbey eine grosse Unachtsamkeit / oder latam culpam, begangen/ indem er erstlich sich nicht des Ladstecckens (das Rohr / ob selbes geladen oder nicht / damit zu ergründen) bedienet hat.

Fürs ander / hätte ihme in allweg gebühret / das Schloß darvon auszuschrauben / und nicht beysammen zu lassen.

Drittens/ weilen mit dergleichen gefährlichen Gewehr umzugehen / gar zu heicklich ist / hätte er das Knäblein bey Zeiten vom Tisch weg/uñ anderwärtshin zuverschaffen/ keineswegs aber die Spitze des Rohrs / gegen ihm so grad hinwenden sollẽ/quæ culpa,

cum ſit læſio alterius, per imprudentiam ſeu ignorantiam committitur, (a) & latiſſima eſt, cum ſit major culpa, quæ in committendo quàm omittendo conſiſtit. (b)

(a) Martin Dobbercinus in repert. ſuo, verb. culpa, in princ. (b) L. qui non facit. ff. de R. I.

So iſt jedoch auch unwiderſprechlichen Rechtens / quando loquimur in actionibus deſcendentibus ex delicto vel quaſi, quod tunc in pœnâ corporali lata culpa dolo æquiparari non poſſit. (c)

(c) l. 3. l. in lege ff. ad l. Cornel. de ſicar.

Es iſt zwar nicht ohn / quod hic caſus inter fortuitos numerari nequeat, cum caſus fortuitus dicatur, qui nullo hominum conſilio provideri poteſt, (d) vel inopinatus eventus, quem nulla hominum cura vel providentia cavere vel providere poteſt, (e) ſo iſt doch gleichfalls wahr / ſi culpa caſum fortuitum præcedat, quod quis de culpa tantùm, non autem de ipsâ causâ teneatur, (f) & quod culpa ad caſum non præmeditata nec ordinata minimè

nimè consideretur quoad præstandum quid. (g)

(d) L. quæ fortuitis. C. dc pignor. act. (e) gloss. in l. 1 C. ad leg. Cornel. de sicar. (f) Castr. in l in rebus. ff, commod. (g) Jacob Menoch, de arbitr. judic. quæst. lib. 2, cent. 4. cas. 326. num. 10.

Weil dergleichen erschröckliche Fälle mehrers der göttlichen unerforschlichen Verhängnuß / als dem Menschen / welcher sowol aus natürlicher Blödigkeit / als auch der innerlichen Marter / der Leichtsinnigkeit unterworffen / hinc fit, quod casus improvisus soleat contingere levibus & imprudentibus. (h)

(h) Bart, in l. quod ff. depositi.

Achte Geschicht.

WEil ich von Rohr und Büchsen Anregung gethan / so fällt mir in die Gedächtnus eine traurige Begebenheit / welche sich nechst abgewichnen Sommer zu N. doch gleichwol in Unglück glückselig ereignet hat.

Ein armer / doch schöner junger Graf

hat sich / oder vielmehr seine Freyheit / an eine sehr reiche / doch übel gestalte Witib / oder verlegne Rumpumpel verheyrathet; gleichwie nun ihr Beutel mit Rosenobel / Ducaten / Gold- Cronen und anderen Gold- und Silber-Stücken / also war auch hingegen ihr Leib / mit unterschiedlich-stinckenden Funtanellen gezieret.

Wann nun er des Beutels Nutznie-sung haben wolte / so muste er vorhero den **ausgelöcherten Maden-Sack** / oder vielmehr **Balg** wider Willen begrüssen / secundum illud:

Dulcia non meruit, qui n. gustavit amara.
Wilstu das süsse Sonnen-Gold haben?
So mustu die Gold-Minen erlaben.

So lang das Geld dauerhafft ware / burschierte er andertwertig / wann aber das Geld hin und verschwunden / so muste er wiederum sein **Geld-Lust** / bey seinem **Leibs-Unlust** suchen. (a)

Das thäte er Anfangs bey Antretung seines wehmüthigen Ehestands mit Gedult / als er aber durch Langwürigkeit der Zeit dieses alt-zerrissenen Sacks je länger je

ger je mehr überdrüssig wurde / war die tägliche Wort- Losung: Frau! ich bitt um Geld! bald aber hernach / wann ihr mir morgen kein Geld gebet / soch geb ich euch Maulschellen / woraus endlich knoperte Hand- Granaten oder Püff entsprossen; als nun auch die Püff nicht verfangen wolten / nahme er seine Zuflucht zu der Cartwatsche; wie nun dieselbe auch kein Geld auspressen konte / geriethe er in eine rasende Verzweiffelung / welche ihn gantz unsinnig machte; zu Vertreibung solcher Unsinnigkeit brauchte er das Hertzkrafft- Wasser bey dem guldenen Lämmel / darvon er ein Aechtering Wein um vier und zwantzig Kreutzer bezahlen muste. (a) Allwo er doll und voll nach Haus ritte; er gienge mit einer gespannten Pistole die Stiegen hinauf; sein erster Haus- Gruß war / du zanluckete Bestie! gieb mir Geld / oder es kostet dein Leben; sie wiese ihm aber / an statt der willfährigen Antwort / eine groß- batzete Feigen / darauf er ihr auf das Hertz aus grimmigentstandener Raserey die gespannte Pi-

stolen setzte; als er nun selbe abdrucken wolte/ versagte ihme die Pistolen, darauf sie vor grausamen Schrecken in Ohnmacht fiele/ er aber lieffe in Stiffel und Spohren in das nechste Closter/ wohlwissend/ daß viel heilsamer seye/ sich von dannen aus/ als aus der verstrickten Gefängnus zu purgieren.

Und wiewolen er durch zween geistlicke Ordens-Leut selbigen Closters sein höchstbegangene Vermessenheit seiner Frauen hat abbitten lassen/ hat sie ihme zwar dieselbe verziehen/ doch anbey ein Stuck Geld mit geschenckt/ deß er sich bey Zeiten unsichtbar machen/ und der Gerichtlichen ex officio criminal-inquisition entfliehen solte/ wo er aber hinkommen/ das weis ich nicht/ vermuthlich hat er seithero als ein junger starcker und wackerer Cavallier Kriegs-Dienst angenommen.

(a) Sunt, qui enumerent septem mulierum proprietates, sanctas videlicet in Ecclesia, Angelos in accessu, Dæmones in domo, Bubones in fenestra, picas in porta, capras in horto, hædos in lecto.

Alii enumerant per ætates singulo septennio quid exerceat fœmina, primo ergo septennio est leæna, id est, quia mater per eam, cum sit infantula, nec exinde concipere malitiam possit, mittit vocatum Amasium, secundo septennio est virgo; tertio est philocapta; quarto septennio est meretrix; quinto est juvenca seu porca; sexto iterum leæna; septimo revenditrix; octavo septennio, mendicat cum dolio ad vinum; nono septennio afficitur striga: & tandem comburitur, ita lepidè

Lepidus Doctor Nevizanus in suâ Sylvâ nuptiali lib. 1. n. 163.

(b) Memorabile est illud Quintiliani, dicentis: Innocentiam per gradus certos ab homine discedere juxta illud Satyr. nemo repentè fuit turpissimus; & pluchrius Cicero pro Pub. Sylla: quod quisq; cogitaverit, voluerit, admiserit, non ex crimine, sed ex moribus ejus, qui arguitur, est ponderandum, neque enim potest quisq; nostrûm subitò fingi cujusquam repentè vita mutari aut natura converti, nemo repentè fit summus, nemo repentè turpissimus.

Quod & ſentit D. Chryſoſtomus: nemo repentè ad extremam improbitatem reſiliit, habet quippè inſitum anima pudorem, quem ſubito calcare non poteſt, ſed ſenſim atque paulatim ex negligentia perit. Et ſacra ſcriptura non unum actum, ſed plures conſiderat, cum ait: Impius cum in profundum malorum venerit, omnia contemnet.

Es iſt die Frag: ob der Piſtolen-Anſetzer die ordinari Tod-Straff / oder pœnam l. Corneliæ de Sicariis verdienet habe?

So viel nun die Grauſamkeit des Schnurgraden Rechtens anbetrifft / ſage ich / ja; weilen aber das gröſte Recht / auch das gröſte Unrecht iſt / als vermeine ich / daß ein jeder Criminal-Richter vor GOtt und der Welt ſchuldig ſeye / den linderen Weg zu ergreiffen.

Conatus enim, quantumvis ad actum proximum fuerit deventum, ordinariâ cujusvis delicti pœnâ non debet puniri.

Carpzovi. in ſua prax. Criminali part. 1. quæſt. 17. n. 13.

Neund-

Neundte Beschicht.

VOn jenem Spähnbrenner / so Gäst zu laden einen Abscheu getragen / wurde gesagt / daß derselbe auf einem Boden zu essen pflege ; das ist / daß unter seinem Tisch keine Füß der Gäst herab hiengen : diesen Klezen - Drucker suchte ich auf einem Mittag - Mahl heim / allwo ich nichts anders / als nur von guter Wirthschafft Für - und Zusammenziehung / wie nicht weniger / von Abzahlung der überhäufften Schulden / welche er bey Antrettung seines Amts gefunden / seinen continuierlichen und hochtrabenden Discurs hörte / besorgte dahero nicht unbillig / daß er mir den Bissen Brod und Käs aus den Zähnen herausreissen möchte. Je mehr er aber die Mauls - Gespahrigkeit / oder parsimoniam, mündlich lobete / je hefftiger ich zum Essen und Trincken griffe ; hierdurch gründlich zu verstehen geben / quod sit praxis major und melior in dente, quam theoria in ente.

Als wir von der Weber oder Schneider-Mahlzeit aufstunden/ griffe er mich bey den Händen und sagte: der Herr kom̃ öfter zu mir/ ich hab ihn allezeit gern! Ich gedachte bey mir/ sonderlich wann ich selten komme. Aber fürwar es ist der erste Staffel oder gradus zu der Gespahrsamkeit/ von Maul nicht anzuheben/ sondern vielmehr darvon zeitlich aufzuhören/ auch sich so dann des unnöthigen Steins- und Beins-Gebäu/ worauf oft mancher zu einer vermeinten Grundvest das Geld (eine saubere Wirthschafft!) gegen sechs oder gar sieben per Cento laggio an-und aufnimmt/ zuenthalten/ dann die Stein und Bein werden alsdann unter das bonum immobile, oder unter das unbewegliche Gut gerechnet/ woraus man alsdann nicht Gold/ sondern nur Koth-Safft/ als quintam essentiam nullius entis, schädlich herauspressen muß/ so dann wird die unnütze (utrûm detur ens rationis nec ne?) aber gar zu spath/ und post vulneratam causam, unformlich entstehen.

Zehende

Zehende Geschicht.

Als ich im Jahr 1645/ nach verlohrner blutiger Schlacht zu Jänckо/ in Böhmen gelegen / beede Landsfürstliche Städte/ Stein und Crems/ in die Schwedische Hand gerathen / wurde ein Trummelschläger von dem Feind in das Städtel Mautern / welches von denen Keyserlichen Völckern besetzet ware / mit Schreiben abgeordnet / den empfieng jenseits ein anderer Trummelschläger von den unserigen / und verbande ihme die Augen unterwegs; als er nun zu Hern General Pompei / damaligem Commendanten selbigen Städtels geführt / wurden ihme die Augen wiederum frey und ungebunden gelassen / darauf begehrte er alsobalden einen Trunck Wein / welchen er dem Keyserlichen Trummelschläger / zu Ehren und in Gesundheit der regierenden Christinæ / Königin in Schweden / in einem grossen Glas zubrachte / und tracker ausssoffe; der Keyserliche Trummelschlager that ebenmässig redlich Bescheid / und liesse ihme wieder-

wiederum ein frisches einschencken / und sagte: Bruder und Cammerath! doch darvon der Herrn Dienst ausgenom̃en / dieses gilt im Nahmen Ihro Keyserl. Maj Ferdinandi des III. der Schwed wolte das zugebrachte Weinglas nicht austrincken / sondern sagte: was hab ich mit deinem Keyser zu thun? uñ ich sauffe es halt nicht aus. Der Keyserl. Trum̃elschläger fragte mit Ernst: wilstu dann nicht zu Ehren und Gesundheit meines allergnädigsten Herrn Bescheid thun? der Gegentheil sagte: nein! darauf der Keyserliche Trummelschläger replicando, wañ du also meinen allergnädigsten Brod-Herrn verunehrest / so muß ich auch deiner Königin ein- und zu mir genommenen Wein-Trunck wiederum zuruck geben/ steckte demnach in seinen Hals die fördere zween Finger / und spye heraus einen groben Wust / so sich in Capital und Interesse auf ein merckliches belieffe. Ich gedachte bey mir / das ist eine saubere / doch gleichwol / licito retorsionis jure, eine ordentliche **Unordnung**! dergleichen Schwenck thun sich wohl öffters bey denen pro und contra Trummelschlagenden Speis-Leuten zutragen.

Eilff-

Eilffte Geschicht.

IM Land ob der Enns seynd vier löbliche Land-Ständ / der erste ist von Prælaten / der andere von Herren / der dritte vom Ritterstand / der vierdte aber von denen Ständten / diese vierfache löbliche Landständ werden auch in Oesterreich unter der Enns / und anderen Keyserl. Erb-Königreichen und Ländern (jedoch alles mit gewisser Mas.) beobacht / in Tyrol aber wird gar die angesessene Bauerschafft in den fünften Stand gebracht.

Alle diese haben sowol von dem ersten / als letztem Glied in dem Land-Haus ihre aufgestellte Verordnete / welche theils / nach Verfliessung vier / theils aber zweyen Jahren / oder / wie man sich deßwegen um die Zeit eigentlich vergleichet / von den ihrigen / durch freye Wahl / neuerkieset / und in die possession des Land-Hauses eingeführt oder introduciret werden. Dieses schreibe ich desto generaliter / damit man nicht die specialia errathen könne.

Nachdem nun einsmals der Städt verordnete /

ordnete/ nach Verstreichung ihrer bedingten Bedienungs-Zeit/ abgetretten/ ist/ mit Abordnung eines gewissen Ausschusses von allen darbey einverleibten Städten und Märckten/ zu der neuen Wahl-Vornehmung Tag und Stund benennet worden. Als nun die jenige/ welche ein oder anders tugliches subjectum hierzu/ mit Tauff- und Zunahmen/ laut ihres mitgegebnen vollmächtigen Gewalts/ zu eligiern oder zu erwehlen befugt und berechtiget seynd/ an einem gewissen Ort zusammen kommen/ wurde collegialiter abgeredt und beschlossen/ daß ein jeder sein votum oder Stimm in einem zugewickleten Zettel schrifftlich ein- und übergeben solte; diß thaten sie/ doch ohne Unterschreibung ihres eignen Nahmens/ damit keiner verrathen/ oder derentwegen/ in Haß/ Feindschafft/ Verdacht/ Unwillen und Uneinigkeit kommen möchte. Es wurde aber unter solchen zusammengewickleten Zetteln/ ein gantz weiser leerer/ und nichts darauf geschrieben gefunden.

Die betrügliche Vortheilhafftigkeit wurde alsobalden geantet/ und darüber/ aufs

neue

neue jeder seine gutachtliche Gemüths-Neigung schrifftlich zu geben veranlasset / welche von Person zu Person abzuholen / verordnet wurde. Da kame das saubere facit heraus / daß einer ihme selbsten / zu künfftiger Bedienung des verordneten Amts / die schrifftliche Stimm gegeben hatte / dessen eigne formalia dahin gangen.

Ich weis der Zeit keine tauglichere Person zu neuer Antrett- und mühsamer Verwaltung dieser hohen verordneten Stell oder Amts-function, als mich selbsten.

Hierauf wurde zwar anfangs ein unvorsichriges Gelächter / dasselbe aber wurde bald hernach in ein ernsthaffte Aufmercksamkeit verändert / indem er mit müudlicher Bedachtsamkeit herfür gebrochen: Was lachet ihr? hat dann der grosse Sigismundus im Jahr 1411. damaliger König in Ungarn und Böhmen / und Marggraf zu Brandenburg / sich selbsten nicht auf einen offentlichen Reich- und Wahl-Tag / zu Verwaltung des teutschen Keyserthums vorgeschlagen / und offentlich betheuret / daß er zu Unterstütz- und Tragung dieser herr-

lichen

lichen Last niemand tauglicher / als sich allein befinde/ zuforderst bey so grosser Stand-Verwirrung/ allwo 3. aufgestandne Päbst/ nemlich Benedictus der dreyzehende / Gregorius der zwölffte / und Johannes der vier und zwantzigste / um die dreyfache Cron des Pabstthums zanckten / (a) weilen nun die Vortrefflichkeit seiner Leibs- und Gemüths-Gaben / und die hohe Strahlen seines Reichthums herfürleuchteten / ist er zu den höchsten Gipffel dieser Keyserlichen Würdigkeit unbedencklich erhoben worden / (b) dero er auch acht und zwantzig gantzer Jahr löb- und rühmlich vorgestanden/ (c) unter welchem auch Johannes Huss, und Hieronymus von Prag, in dem Concilio Constantiæ, öffentlich und lebendig verbrennet worden.

(a) Osiander, cent 15. lib. 1. c. 4. und 13. (b) Dubravius, lib. 23. Bohem. Histori. (c) Chistoph à Griesheim, disp. 5. miscell. de jure polit. & feud. th 8.

Ja / damit er auch der Römischen Geschichten gedencke/ hat nicht auch/ als Marcus Æmylius, Regillus und Titus Octavillus im Jahr 540. zu Rom zu Burgermeistern

meistern erwehlet worden / sich darwider Fabius Maximus offentlich gesetzt und aufgeleinet / und sich selbsten herfür gezogen? da er also redete:

Die Nothdurfft erfordert / ihr hochwehrte Römer! Euch fürzuhalten / das ich lieber vermeyden wolte / dieweil ich hiedurch kleinen Danck / ja mehr (als ich sorge) Ungunst der erwehlten Consulen erlangē mag / iedoch bin ich / von meinen Eltern also unterwiesen / und auch selber allweg der Meinung gewest / den gemeinen Nutzen mehr / als den eignen zu bedencken. Ihr habt zu Consulen erwehlt zween frome erbare Männer / die der Stadt Rom treu seynd und guts gönnen; ob das aber in diesen Läufften genug seye / ist noch zu bedencken! ihr sehet und wisset / was vor ein grosser Last des Kriegs uns auf unsern Rucken liegt / da ist Noth / daß wir uns dargegen schicken und richten / auch dem Krieg eine solche Mas geben / daß wir uns nicht allein darinn aufenthalten / und vor weiterem Schaden hüten / sondern auch wiederbringen / was bißhero verwahrloser worden / oder durch den Unfall

des

des Glücks uns abgangen ist; wann das Meer still/ ohne grosse Fortun und Ungewitter ist/ so mag man leicht einen Schiffmann haben/ der das Schiff regieret; wann aber die Wind widertwertig und ungestümm/ auch die Wellen trutzig werden/ so zeugt man den besten Steuermann herfür; hättet ihr einen Hauptmann wider euch liegen/ der las und hinlässig wäre/ wen ihr alsdann gegen ihm verordnetet/ das wäre zu dulten/ man möchte es hernach bessern; es ist aber Hannibal/ der wider euch krieget/ von deme eure Hauptleute bißhero grossen Schaden empfangen und erlitten haben/ davon der Römische Nahme und Macht gar nahe gantz erloschen und abkommen ist/ dem müssen wir entgegen schicken und zuordnen Kriegsleut/ die seiner Listigkeit und Anschlägen wissen zu begegnen/ deß haben sich unsere Vorfahren beflissen.

Was gegen den Gallen verwahrloset wurde/ das wiederbrachte Camillus; was gegen den Sammiten mißhandelt wurde/ das verbesserte Fabius und Papyrius.

Dem

Den Verlust gegen dem König Pyrrho erholete Curius und Fabricius. Ich will dich Marce auch Tite Octacili! ungescholten haben/ihr möget der Stadt Rom in andere Wege zu viel Gutem nutzlich seyn / ihr sollet aber nicht darfür halten/daß ihr damit geschmähet seyd / ob man andere in Rom findet / die des Kriegs erfahrner seynd/ und mehr / dann ihr / wissen; so sollet ihr selber begehren / daß dieß schwehre Joch von euren Hals genommen werde; ihr hochwehrte Römer! mich beduncket noch und gut zu seyn/ daß man zu einer andern Wahl greiffe / und nicht / wie bißher geschehen / ein jeder sage: der beduncke mich gut seyn; sondern / daß ein jeder also reden wölle und sage / der duncke mich dem Hannibal gemäß seyn / und mit gleicher Angst und Sorg / die ihr habt / so ihr mit dem Hannibal streitet / sollet ihr auch die Consulen erwehlen/ wie ihr trachtet / daß ihr ein Heer dem Hannibal unter Augen stellet / das dem seinen gleich sey / also solt ihr auch trachten / daß ihr ihme einen Haubtmann entgegen schicket und verordnet / der Han-

nibal / gemäß und gleich sey / zu dem eure Kinder und Ritter ein Vertrauen haben / deme sie gehorsam seyen / und sich zu ihm versehen / daß er sie nicht verführe / sondern Trost und Hoffnung haben / daß sie bey- und mit ihme Ehr / und Gut erlangen wöllen / dann soll dem Hannibal noch ein Schantz gelingen / als an dem Wasser Trebia oder Thrasymeno / solten wir noch einmal / wie bey Canne geschehen ist / überwunden werden / welches O ihr Götter! (die Rom nie in ihrẽ Nöthen verlassen haben) wenden wöllet / so ist es aus mit Rom / es mags niemand wieder bringen. (a)

Mit welcher ernstlichen Rede beweget Fabius die Römer / daß sie zu einer anderen Wahl griffen / nicht ohne Widerwillen deren / die vor darzu erwehlet waren / und wurden zu Consulen erkieset Quintus Fabius obgenannt / und Marcus Claudius Marcellus.

Diesem unzeitig-aufgeschwollnen Dinten-Lecker / oder Dinten-Färber / wurde aber gleich aus dem Stegreiff geantwortet: daß es zwischen so grossen und vornehmen

Herrn /

Herrn / und einer gemeinen Privat-Person der Blackscheisser einen grossen Unterschied habe / zudem auch in heilsamen Rechten vorgesehen / quod in magistratuum inferiorum electionibus nihil faciat, qui sepsum eligat, (b) ambitiosa enim esset electio, si ab ipso electo originem duceret.

a) Seynd die eigne formalia des verteutschten Titi Livii (b) c. cum in jure 33. de election.

Es ist die Rechtliche Frag:

Ob einer ihme selbsten viel einbilden / und von sich selbsten viel halten könne?

Antwort mit ja;

Dann je mehr ihme einer durch die leerhochsteigende Gedancken / Einbildungsweis / anmasset / je weniger halten andere von ihm.

Aber O plumpe Bratwurst / durstige Antwort!

Ich frage nur denen politischen Rechten gemäß:

Etliche sagen / nein; etliche / ja.

Welche das nein verfechten / beruffen sich auf den Lactantium, (c) ubi habetur hæc sententia:

Nemo, inquit, poteſt de ſe rectè judicare : quod nobilis Poëta teſtatur, ita comparatam eſſe hominum naturam omnium, ut aliena melius videant & dijudicent, quàm ſua. Idem ergò faciunt, quod ſapientes Medici & Advocati in dubiis ſuis rebus facere ſolent, & plus alieno, quàm proprio, credunt judicio, abſit modò adulatio, quæ ſemper magnæ fortunæ comes adeſt, plerisque, imò cunctis penè contingere Sapientibus ſolet, in rebus videlicet dubiis, plus alieno ſe, quàm proprio credere judicio, & qui aliorum facilè ambigua quæque elucidant, in ſuis conſveverunt periculoſiùs dubitare, welche aber das ja behaubten wöllen/ allegiren Horatium (d)

Sed vereor ne cui de te plus quam tibi credas,

& Dionyſius Cato:

Plus aliis de te quàm tu tibi credere noli.

Virgilius, vel ut alii volunt, Auſonius, in carmine de viro bono, ubi illud ei vel in primis tribuit, quod,

Judex

Judex ipse sui totũ se explorat ad unguem, Quid proceres, quid leno ferat, qũid opinio vulgi.

Securus.

Enim verò nemo melius, quam quisq; eipsum nôrit, respue blandimenta; adlantibus claude aures, te interroga de te, uia tu te melius nosti, quàm alius. (e) Qui conscientias suas in alienis labiis poerunt, modò magni, modò parvi, modò nulli: secundum, quod adulantium linuis vel vituperare placuerit vel adulariuò pertinet, quod scripsit Petrus Ravenas: (f) benè cum magistratibus agereetur, si scirent inter adulantes, & leges istingvere, sed cæca laudis ambitio plus redens aliis de seipso, quàm sibi, utrumue recipit indistinctè, sicut Plinius (g) it, majore animo honestatis fructus in onscientiâ, quàm in famâ reponitur.

c) lib. 3. tertius. tit. 4, (d) lib. 1. epist. 16. ad Quintum (e) Sic enim S. Bern. ep. 1. (f) in epistolis apud Camercent. 3. c. 6. (g) ep. 8. lib. 1.

Zwölffte Beschicht.

Es wurde unlängst verflossener Zeit von einem guten Freund angesprochen/ in seiner vorhabenden Heyrath-Sach mich für seinen Beystand gebrauchen zu lassen/ wie wohlen ich ihme/ aus gewissen Ursachen/ solche Mühwaltung anfangs abschluge/ so hab ich mich doch/ auf sein ferneres bittliches Anlangen/ deroselben gutwillig unterworffen; soviel nun die Person der Jungfrauen Braut anbetrifft/ wurde uns das trostreiche Jawort unbedencklich alsobalden gegeben/ dessen wir uns gebührlich bedanckten.

Als wir aber zu Abhandlung der zeitlichen Güter beederseits schritten/ erreegte sich ein unversehnes Wortgefecht/ welches nur von der Jungfrauen Braut Frauen Mutter mehrers angeflammt wurde.

Die erste Strittigkeit war:

Wer das Heyrath-Gut geben/ und dessen quantität anfangs schlagen solte?

Aber

Aber diese strittige Frage wurde bald in der Güte hingelegt / und von angeregter Frauen Mutter versprochen / gleich nach vollzogner Hochzeit fünfhundert Gulden zu erlegen.

Die wiederlegten wir eben mit fünfhundert Gulden / wider welche einfache Widerlag die Frau Mutter murrete; ich sagte aber hierauf: weilen beede neuangehende Heyraths-Personen noch ledigen Stands / also müsse auch die Gleichheit gehalten werden / ein anders wäre es / wann der Ehewerber in dem Witibstand begriffen / da wäre er schuldig / das anerbottene Heyrathgut doppelt / nemlich mit 1000 fl. zu widerlegen / und diß seye den Rechten und gemeindurchgehenden Lands-Gebrauch gemäs.

Die andere Strittigkeit.

Wiewohlen nun ihre erbetene Beystände solches mit ihrem Stillschweigen bekräfftigten / fuhre sie doch zornig heraus: was sie nach den Rechten und Lands- oder Stadt- oder Gerichts-Brauch frage? wer ihre Tochter haben wolle / der müsse sich

nicht nach den Rechten/ und derselben unannehmliche Gebräuch/ sondern vielmehr sich nach ihrem Kopff accommodiren.

Dis thaten wir/ und versprachen als Höflichkeit/ das geschlagne Heyrathgut doppelt zu widerlegen.

Dritte Strittigkeit.

Wormit sie aber keineswegs zu frieden/ sondern drunge aufuns/ mit ihrer gespitzten Zungen gleich einem Rauff- oder Stoß-Degen/ daß wir uns noch bessern solten.

Als wir nun/ zu Pflegung weiterer Unterredung/ um Vergünstigung eines wenigen Abritts gebetten/ wurde derselbe zwar verwilligt/ die Frau aber schrie hinnach: Herr Sohn! er lasse sich nicht durch die Juristische Spitzfindigkeiten verführen/ gedencke er nur auf das allgemeine Sprüchwort: Juristen seynd böse Christen.

Vierdte Strittigkeit.

Dieser feindselige Vorrupff schnupffte mir zwar in die Nasen/ ich aber schwiege gleichwol still/ daß die beste Artzney wider den rasenden Hunds-Biß seye das

Schweig-

Schweig-Pflaster. Als wir nun / nach gepflogner Unterredung / wiederum in die Stuben hinein gegangen / und uns mit 3000 fl. besserten.

Fünfte Strittigkeit.

Wurffe sie dieses Erbieten über das Dach aus / und schrie: wer meine Tochter haben will / der muß mein ihrentwegen geschlagnes Heyrath-Gut mit fünftausend Gulden widerlegen. Ich aber sagte hierauf: wo stehet es geschrieben? an statt der Antwort / wiese sie mir den Hindern Stock / und zeigte mit ihren Fingern darauf: da ißt! es geschrieben; ergriffe hierüber die Thür / welche sie mit solcher Ungestimmigkeit nach ihr zugeschlagen / daß die Glasscheiben in den Fenstern darüber zitterten.

Sechste Strittigkeit.

Ich sagte hierauf: wann die Mutter ein so grimmiges Rabenvieh ist / was für ein sanfftmüthiges Lämmlein wird künfftig allererst die Tochter ausbrüten?

Die Beyständer schmutzten / und sahen

einander an / wie ein Kuh ein neues Stadel-Thor. Der Bräutigam ruffte / welcher allbereit an seiner Braut den Narren gefressen / wann die Sach nur an denen begehrten 5000 fl. erwinder / so will ich selbe gar gern geben.

Siebende Strittigkeit.

Als wir nun zu den übrigen Puncten (was sie aber in wehrender Ehe mit Gottes segenreicher Gnad erringen würden) gelangten / sagte die Frau / ich will von diesem Punct nichts wissen noch hören / dann wissentlich ist / daß der Herr Bräutigam sich mit der Kauffmanns-Handlung ernehret / welche an dem schlipffesrigem Glücks-Rad angebunden / das bald empor steiget / bald aber wiederum herab fället; (a) ist nicht allerest vor wenig Tagen / ein vornehmes und in der gantzen weit-zertheilten Welt berühmtes Kauffmanns-Haus zu Grund gefallen? nein / nicht also / ich lasse mein Tochter in die Handlung nicht einmischen. Ich dachte bey mir / das Weib

ist

ist zwar ein böser / doch gleichwoldabey ein geschneider Teuffel.

Achte Strittigkeit.

Als wir nun zum Schluß kamen / was unter dem Wörtel Fahrnus begriffen? ich sagte: Lein- und Tischgewand / Kupfer / Zinn und Kuchen-geschirr / auch Silber-geschmeid / und daß es viel sicherer seye / daß allda das Silber-geschmeid specificè benennet und ausgeworffen werde; wormit die Frau gar wohl zufrieden war / und bate mich schlieslich um Verzeihung wegen ihrer / aus übermässigen Zorn / ausgegossenen Unhöffichkeit; ich aber sagte hierauf: daß ich glückselig seye / daß ich nur von ihr mit Worten / welche gleichwol eine scharffe Laugen gesotten / begossen worden / ich wuste ohnedas wol / daß die böse Weiber die Hader-Suppen wohl kochen / und böse Wörter darein brocken können.

(a) Keinen man selig rühmen soll / Er schliesse dann sein Bilanz wohl.

Es hat mich aber hernach/ nach verfliessung des novitiat oder Probier-Jahrs/ der gewesste Bräutigam mit Freuden benachrichtiget/ daß er ein frommes/ eingezogenes/ Gottsförchtiges/ und häusliches Ehren-Weib bekommen/ und sie ihme allbereit einen frischen Sohn auf die Welt gebracht habe; ich aber sagte hierauf: bey denen Herrn Patribus von der löblichen Gesellschafft Jesu gewehret das noviciat nicht auf ein/ sondern gar auf zwey Jahr/ der Allerhöchste gebe seine Gnad/ daß die Frömmigkeit in ihrer beständigen und unveränderlichen Farb dauerhafft verbleibe.

Dann manches Weib blühet auswendig als wie ein schön-anlachende Rosen/ innwendig aber ist sie voll mit Dörnern umgeben.

Sonst sagt man in gemeinem Sprichwort: wie der Vogel/ also ist sein Ey/ und daß kein Rab ein Canari-Vögelein ausbrüten könne/ und daß die Töchter ihre Eigenschafft von der Mutter-Milch saugen/ und daß die Kinder von der Mutter den Gang lernen/ wie der Krebs seine Jungen.

Aber

Aber bemeldtes Sprichwort ist zu Zeiten falsch und unwahrhafftig. Legt dann nicht ein schwartze Henn weise Eyer? oder wird nicht aus einem weisen Ey ein schwartzes Hünlein ausgebrütet?

Aus Dornen wachsen Rosen / und aus stinckendem Kraut ersprisset die schneeweise wohlriechende Lilie / und aus dem Mistkot die keusche Veichel und mit-vergesellschaffte. Nägel-schaar / die bezeugen mit ihrem annehmlichen Geruch / daß sie denselben aus dem Staub und Rauch / ja aus nichts entlehnet haben. Aus dem Regen kommt Fruchtbarkeit / wormit das durstige Feld-Gebäu begraset / die steinöde Aecker geschwängert / die augenblosse Auen mit Jäger-Kleid gezieret / Berg und Thäler begrünet / beguldet / und die kahlen Hügel und Wiesen mit grün / das ist / Hoffnungs-Safft und Krafft / belebet / und belebendiget werden.

Die Winde sausen und brausen / hausen und aussen / reinigen doch den vergifften Lufft / worzu auch das sonsten schädliche Feuer gebraucht wird.

Aus Donner kommet Blitzen ; aus Blitzen / der Regen ; aus Regen/ der klare Sonnen-Schein.

Die Nacht wird durch die Morgenröt/ die Morgenröt durch den auf den Fuß folgenden glänzenden Tag / und die widerwertig- durch die Glückseligkeit/ das Trauren mit Schauen/ und Schauen mit Bauen / Weinen mit Lachen / Wachen mit Schlaffen / Toben mit Hoffen / Pochen mit Schnarchen / der Mangel mit Menge / und der Hunger mit Essen vertrieben.

Dreyzehende Geschicht.

Als das schädliche Wolff-Bürgerische Falliment, darbey die Juden den meinsten Rogen gezogen/ im Jahr 1659. allhie zu Steyer ausgebrochen / wurde er / samt seinem Handels-Consorte, auf inständiges anruffen der respectivè Herren Creditoren, in Arrest genommen / darinnen sie auch über ein halb Jahr verstricket und betrübt sassen.

Entzwischen hab ich / als ihr bestellter

Advo-

Advocat, mit besagten Creditoren (ob nemlich sie nicht des heilsamen Beneficii Cessionis bonorum würdig seyen) einen gantzen Verfahrungs-Process ausgeführet / auch endlich den Obsieg des Rechtens affirmativè glückselig erhalten.

Als sie nun zu der implorierten Abtrettung aller ihrer Haab und Güter / welche entzwischen von Rath aus inventiert / beschrieben / und unpartheyisch geschätzt / gelassen worden / wurde ihnen Gerichtlich auferlegt / daß sie nachfolgende formulam juramenti eydlich bekräfftigen solten.

Wir schwören hiemit zu GOTT dem Allmächtigen und allen Heiligen einen Cörperlichen Eyd / daß wir von unsern bey nechster Inventur angezeigten Vermögen / nichts heimlich verduscht / verhalten / noch solches entzwischen verschwärtzt / noch solches durch andere gethan noch gestattet / noch zugeben haben / sondern daß wir alles und jedes / nichts davon ausgenommen / es seye liegend oder fahrende Haab / es

seye

seye viel oder wenig / bey bemeldter Inventur treuhertzig und unverfälscht angezeigt haben / so wahr uns GOtt helff / und sein heiliges Evangelium.

Darüber sie mir / hundert Ducaten in dem Arrest mit sich genommen zu haben / so aber allbereit hindurch und verzehret / heimlich bekennet haben.

Nun hatte ich Anfangs kein geringen Zweiffel / ob ich solche freywillige Bekandtnuß denen Gegentheilen offenbahren oder stillschweigend vertuschen solte? in Bedenckung / mir unbewust / was jener vornehmer Canonist allererst jüngst verschienener Zeit in dergleichen Eyds-deferierungen / zwar subtil und spitzfindig / doch aber / meiner wenigen Meynung nach / ungleich geschrieben.

Ich aber dachte auf das gemeine teutsche Sprichwort:

Redlich mit der Sprach heraus /
Es steckt in seim Loch die Maus /
Wer schweigt / ist nicht werth ein Laus
Wer lügt / mit dem ist es aus.

Dar-

Darauf ich:

Meine Principalen machen sich hiemit offentlich vor Gott und der Welt zu schanden / und bekennen / daß sie mit sich in die Gefängnus hundert Ducaten aus ihrem Vermögen mitgenommen / und allbereit auch aufgezehret haben / die Herren Creditores bereüffen nur ihr obliegende Schuldigkeit / in dem ihnen gebührt hätte / auf sie / als ihre selbst-eigne Gefangene / die tägliche oder wochentliche Atzung zu geben.

Diese redliche Selbstbekandtnus gefiele denen von Lintz abgeordneten Herrn Advocaten / darunter Herr Dutzmann / beeder Rechten Doctor nunmehr Seel. neben dem Spielvogel gewest / dermassen / daß sie darwider nichts wideriges movieren / sondern beede Cedenten unbedencklich zu würcklicher Ablegung der vorgeschriebenen Eyds-notul liessen.

Veritas est basis, fundamentum seu mater justitiæ, (a) res solidissima, murusque in expugnabilis, (b) vincens omnia, (c) cui semper adhærendum est, sit licet amicus Socrates, sed magis amica veritas,

veritas, (d) magnus est Cæsar, vel eximius quidem jureconsultus est Azo, magnæque autoritatis est communis opinio, sed major interim veritas. (e)

(a) Bald. consil. 343. colum. penult. lib. 1. (b) Afflict decis. 235. num. 7. (c) Esdr. c. 4. (d) Hartmannus Pistor. 1. quæst. 30. n. 37. (e) Thomas Grammatic. volum. 32. num. 18.

Vierzehende Beschicht.

BEy solcher Cessions-Vorgehung kamen interveniendo beeder fallirten Eheweiber/ Nahmens Johanna Prennerin/gebohrne Ochsin/und Magdalena Burgerin ein/ beede auch nunmehr Seeliger um Bezahlung ihrer heyrathlichen und paraphernal-Sprüchen aus ihrer Männern inventierten und in ein massam zusammengeworffnen Verlassenschafft. Bey der ersten hatte ich wenige/doch gleichwol etwas Mühewaltung. Die Creditores sageten excipiendo, daß sie communem negociationem, das ist/ zu offnen Kram-Laden oder Marckt/ mit und neben ihrem Mann/ gesessen seye/ quia tali

tali casu uxor quasi jure Societatis, & tanquam correa debendi pro marito tenetur, nec poterit uti beneficio S. C. Velleiani, ne bona fide cum ipsis contrahentes iniquè decipiantur, & ita passim in Germania consvetudine vel statuto receptum & constitutum, (a) præterea quoniam hoc casu uxor ex negociatione mariti lucrum & augmentum rei familiaris percipit, pecunia creditor, in ejus utilitatem utique versa esse censetur, & proinde pro marito obligatur. (b)

(a) L. 1. §. penult. ff de exercit. act. (b) Gail. lib. 2. observat. 90. n. 5.

Ich aber hab ein für allemal beständigst widersprochen/ daß sie mit ihrem Ehemann in communi negotiatione oder Gesellschafft begriffen oder interessiert gewest seye. Und weilen die Keyserliche Rechten dergleichen nicht vermuthen/ als schliessen auch hingegen dieselbe / daß die Creditores solche gemeine negotiation oder Einflechtung wider die Eheweiber nothwendig beweisē müssen/ (c) ebnermassen hab ich widersprochen/ daß sie einmal mit ihrem Mann zu off-

zu offnen Kramladen oder Marckt gesessen/ und mit ihme kaufft und verkaufft haben solte (d)

(c) Joan Gœddeus, vol. 1. consil. Marpurg. 24. n. 154. (d) Joann Francisc. Balthauser in suis practic. resolut. tit. 1. resolut. 10. n. 14.

Genug ist es / daß ich mit authentischen Zeugschafften die würckliche tradition ihres dem Mann zugebrachten Heyrath- und paraphernal-Guts bewiesen habe; daß ihr Mann aber so unglückselig damit gehauset/ könne sie nicht entgeltē/noch dessen Schuld tragen / leges enim vetant ob maritorum culpam uxores inquietari, (e) quæ potius misericordia dignæ sunt, (f) utpotè alieno vitio seu culpâ laborantes.

(e) L. 2. C. ne uxor pro marit (f) spec. de sen. tent. §. 6. de restitut. in integr.

Solte sie aber die Schuld ihres Ehemanns mit büssen / so wäre kein armseligeres Thier auf Erden / als ein Weibsperson / deren Gebrechlichkeit und Fragilität doch in Rechten so offt und vielmals Fabo-

rabiliter gedacht wird / dann giebt sie ihr Gut den Mann auf Gewinn und Verlust in die Handelschafft / da muß sie / wann solche

Hand-

Handlung den Krebsgang bekommt / als correa debendi & Fallendi, ex proprio mit zahlen / man lässet ihr nichts / als das schwehre Fell- Eysen oder Rantzen ihrer Kinder.

Legt sie aber ihr Geld in die Handlung / wann selbe mißrächet / so wird man sie unter die gemeinen Current-Schuldner einlogieren / (g) macht sie aber ihr Gut dem Mann mit unterthänig / so hat sie wegen dieses Mißtrauens / tägliches Ubelhausen / offt wohl auch gar zu Zeiten Prügel- Suppen zu gewarten. Bringt sie aber ihrem Mann gar nichts zu / so wird sie für einen Fußhadern gehalten.

(g) Carpz. in suis definit. part. 1. constit. 28. definit. 90.

Und wäre ja einmal vor Gott und aller Welt die höchste Unbilligkeit / auch wider die natürliche Vernunfft / wann sie wegen ihres Manns Thun und Lassen / derentwegen sie einige Wissenschafft nicht gehabt / leyden / und dessen Güter / so ihr onere hypothecæ afficiert und verpflichtet seynd / ihr vor dem Maul entzucket / und also sie des

ihrigen /

ihrigen / und der nothwendigen alimentations-Mitteln / erbärmlich und grausam entsetzet werden solten / zuwider der heilsamen Rechten / welche statuiren / daß die Weiber / ratione alimentorum, auch absonderlich in bonis maritorum tacitam hypothecam haben; (h) man nimmt auch denen unvernünfftigen Thieren ihre Jungen nicht / warum soll sie / welche denen minoribus ohne das æquipariert wird / (i) ihres kümerlichen Stücklein Brods / welches auch denen Hunden sonsten verächtlich vorgeworffen wird / und anderen Nahrungs-Mitteln / so auf ihren prioritätischen Sprüchen haffren und ohne das ihr jure naturæ zuständig / beraubet / und also afflictæ nur major afflictio aufgebürdet werden?

(h) Berlich part. 1. constit. 67. n. 7. & seqq. (i) d. Auth. part. 1. concluf. 29. n. 96.

Sagen dann nicht die Keyserliche Rechten / quod maritus constante matrimonio & personæ & bonis uxoris imperet, (k) & maritus non secus ac curator uxoris habea-

habeatur, adeoque in bonis suæ uxoris tacitam administrationem habere intelligatur. (l)

(k) L. hac lege. C. de pact. convent. (l) arg. L. ult. C. de pact. convent. Mynsing. cent. 3. observat. 53.

Wormit ich gleichwol so viel ausgewürcket / daß ihr die völlige Abfertigung ihres zugebrachten heyrathlichen und paraphernal-Guts / so sich auf 2000 fl. belossen / aus ihres Manns in Gerichtlichem sequestro gelegnen Gütern / ohne Abgang / geleistet worden.

Fünfzehende Geschicht.

BEy der anderen aber / nemlich Magdalena Burgerin / hatte ich mehrere Müh und Gefahr / in Beybringung ihrer heyrathlichen Sprüchē / welche sich auf 900 fl / laut producierten Heyraths Briefs / belieffen / indem ich nicht widersprechen konte / daß sie mit ihrem Mann zu offnen Kramladen gesessen sey / dahin der Keyserl. Cammergerichts-Beysitzer Andreas Gail zielet / (m) muste dahero ich nothwendig

wendig dessen in offentlichen Druck hinterlassene Doctrin, wo nicht gantz ableinen/ wenigst limitiern und mässigen/ widerspräche dahero gleich anfangs/ daß sie/ allermassen gegenseits die Bezüchtigung vorgerupfft worden/ eine Decoctrix oder Verschwenderin gewest seyn solte/ und geschicht ihr darbey gantz unrecht/ zuwider den Rechten/ welche præsumiern/ quod mulierum genus sit avarum, imò avarissimum, (n) in dem sie/ in etlichen Jahren/ auf keine Hochzeit oder Kinds-Tauff kommen/ vielweniger zu Haus Mahlzeiten gehalten/ sich auch der Kleider auf das gespährigst gebraucht/ und dahero ihrem Mann nichts verthan oder verhauset hat.

Gleichfalls hab ich widersprochen/ daß sie die meinste Ausgab und Gelds-Einahm bey dieser Handlung geführt habe/ und wiewolen sie zu Zeiten/ neben zweyen Jungen und einem Menschen/ in dem Handlung-Laden/ so ohne das in dem Wohnhaus/ bey den Handels-Consorten pro indiviso, an- und zugehörig gewest/ zugesehen/ so ist sie doch/ dieses gepflognen Fleisses halber/

mehrers

mehrers zu loben/als ihr hiedurch eine Verfänglichkeit aufzubürden/ sagen dann nicht die Rechten/ quod uxor marito obsequia & reverentiam debeat, (o) quia caput uxoris est, & sunt unum corpus, unaque anima, (p) hinc uxor in officio mariti est, ejusque ad opera obsequialia adstringitur (q) ea enim viro operari tenetur (r) cum Marito suo & corpore & substantiâ, atque adeò omni vita obnoxia sit. (s)

(m) Lib. 2. observat. 90. n. 5. (n) Gvido Pancirol. consil. 8. n. 25. consil. 58. n. 21. (o) Mynsi. conf. 34. n. 1. (p) juxta gl. in l. si cum dotem. §. 7. ff. solut. matrim. (q) l. sicut patronus. ff. de rit. nupt. (r) text. est in t. L. sicut de oper. libert. (s) Schwarzent. in suo tractat. de Pig. & hypthec. c. 17. n. 39.

Sie hat keinen einigen Handwercksmann niemals abgefertiget/ noch abfertigen können/ ja so gar ihr Mann hat/ ohne seines Mit-Consorten billiges Vorwissen/ zugeschweigen Sie/ zu der Cassa nicht gemöcht/ und wann sie beede so gleich nicht anheims gewest/ haben besagte Hand-

wercks-Leut / biß zu ihrer selbsten An- und Heimkunfft / warten müssen; das wenige / was sie im Laden eingenommen / ist ihnen jederzeit / mit Ende des Monaths verrechnet worden / und solte sie noch darüber / wegen solcher geleisteten Handbietung / reprehendirt und beschuldiget werden? die natürliche Vernunfft und Billichkeit / welche in allweg denen schnurgraden Rechten (wormit ich auf die Gailische rigorosität gestochen) vorzuziehen ist / schreyet darwider / daß man sie einfältige und zugleich unbedachtsame Weibs-personen gleich darum fangen / und weiß nicht in was weiteren Verlust bringen und stürtzen will / da sie doch / leyder! ohne das gnugsam bedrangt / und / wegen der eingerissenen Schwehrmüthigkeit / neben ihrem verdorbnem Mann / mit unterschiedlichen Leibs-Zuständen behaffet / daß sie beede zugleich zum öfftern liegerhafft werden / und also ihr jetziges ganz kümmerliches Haussen / nichts anders / als ein Krancken-Spital ist / wormit ich abermal ihr heyrathliches in letzten Zügen gelegnes Gut (mercket ihr junge und neu-angehende

hende Advocaten!) belebendiget/ und in salvo erhalten habe.

Sechszehende Geschicht.

Klag.

NOch vor drey und dreyssig Jahren hab ich/ bey der löblichen Herrschafft Steyer/einen untergebenen Unterthanen/ welchen ich Tobiam nennen will/ wegen eines begangenen Todschlags/ defendirt.

Des Erschlagenen hinterlassene Wittib und Erben haben denselben criminaliter, das ist/ auf Leib und Leben angeklagt/ und wiewohlen ich mich äusserst bemühet hab/ den Beklagten wiederum auf freyen Fuß zu bringen/ damit er in solcher Leibs-Freyheit seine Verantwortung auch desto sicherer und freyer thun und ablegen könnte.

Aber alle meine Mühe und Arbeit wurde umsonst angewendet/ also/ daß ich dessen Partes, da entzwischen das Original

in Eisen und Banden in der Gefängnuß verstrickt liegen müssen / devensivè zu Haus / vermittels meiner unerschrocknen Feder / gehandelt habe.

Antwort.

Meine Verantwortungs- Entschuldigung war / mit Fürschützung moderaminis inculpatæ tutelæ, und daß der angetastete Beklagte eine Nothwehr begangen habe.

Replic.

Die wurde aber gäntzlich widersprochen.

Duplic.

Die müste ich / wie sich zu recht gebührt / erweisen.

Zeugen-Verhör.

Ich aber hatte nur einen eintzigen Zeugen / so bey diesem Rauff- und Blut-Handel gewest / der wurde in ordentliche Beaydigung gezogen / und über die formierte Weis-Articul / und die gegentheilische darwider eingereichte Fragstück / mit seiner Aussag vernommen / selbe alles Fleisses beschrieben / und mir / zu Handlung meiner weite-

weiterern Nothdurfft / gegen den Tax / hinaus gegeben.

Als ich nun semiplenè die vorgegebene Nothwehr bewiesen / thäte ich im Nahmen seiner in suplementum und zu Erfüllung eines vollkommentlichen Beweises / sein eigne eydliche Betheurung anerbieten.

Gerichtlicher Verlaß.

Zu würcklicher Ablegung des anerbottenen Suppletori-Juraments wird hiemit der 24. Martii / um 9. Uhr vormittag benennet / dessen die Gegentheilen zeitlich / mit Zustellung dieses / zu erinnern.

Als nun / im Nahmen der Kläger / Herr Magister Helm / welcher aber bald hernach die Stadtschreiberey zu Freystadt angetretten / und selbe / biß in seinen Tod / rühmlich verwaltet hat / und ich mit dem Beklagten / der dazumal noch mit seinem eisernen Liebherey-Bändlein verhafftet ware / erschienen / hab ich gleich anfangs um Hinwegschlagung der schwehren Eisen und Banden gebetten / so auch unbedencklich verwilliget worden; als nun die Liechter wurden

angezünder/ und der Beklagte/ der verfaßten Eyds-notel mit aufgehobnen Fingern nachzusprechen vermahnet/ siehe! da hube er an in dem Angesicht gantz weis und bleich zu werden/ und am gantzen Leib hefftig zu zittern.

Gegenseits wurde geruffen:

O unergründliche Verhängnus und Wunderzeichen Gottes! der grausame Augenschein bezeuget/ daß der Beklagte des Todschlags schuldig seye.

Ich sprange hierauf auf die Seiten voller Schrecken und Hertzenleyds: ich förchtete/ der Teuffel möchte den unrechten holen/ aber ich kame bald wiederum zu mir/ und sagte: Mein armer principal ist kaum des dreytägigen Fiebers/ daran er in der Gefängnus über ein Viertel-Jahr erbärmlich gelitten/ erlassen und befreyet worden/ schauer ihr Hertzen! jetzt überfället ihn wiederum und auf das neue das Fieber mit seiner erzitterten Qual Angst und Noth/ (a) welche nur durch diese Abpeinigung/ (b) nemlich durch die würckliche Eyds-Ablegung/ allwo er Richter/ Verrä-

cher

her und Zeug seines selbst-eignen Gewis-
sens und Wissens seyn muß / vermehret
und geschärffet wird / will anbey die lang-
würige Gefängnus / allwo er zwischen den
Tod und Hoffnungs-Leben geschwebet /
liche berühren.

Habet nur mit ihme wenige Gedult / er
wird sich schon wiederum erholen ; als nun
ihme nieder zu sitzen erlaubet wurde / thäte
ch demselben / sich aufzumuntern / zuspre-
chen / darauf kame er wiederum zu sich /
nd thäte darüber die übrige Wort der auf-
esetzten Eyds-notul frisch und unerschro-
en nachsprechen.

a) Timore, Cupiditate, odio, amore perver-
titur humanum judicium, Timor enim,
amor & avaritia plerumque sensus hebe-
tant humanos, & pervertunt opiniones,
ut quæstum pietatem putent, & pecuni-
am quasi mercedem prudentiæ.

c. accusatores. 3. q. 5.

b) Juramenrum vocatur religio, adeò, ut cer-
tum sit jusjurandum non aliter valere, nisi
metu religionis, ac proinde fidem & socie-
tatem omnem religione contineri.

Arnis, de majest cap. 5. num. 2.

Unde & liberis hominibus tormentum quoddam esse dicitur
apud Plutarch. in quæst Rom.
quod & ipsum cæteris tormentorum oneribus & tutiûs & expeditiùs esse dixit
Plat. lib. 1. de LL.

Siebenzehende Geschicht.

Einer von meinen Studier-genossen / welchen ich Plautum nennen will / nachdem er sich etliche Jahr nach / bey denen Ob- und Unter-Gerichtern / in der teutschen Gerichts-praxi, herum tummlete / wurde von einem vornehmen Reichs-Fürsten / in ein jährliche Ambts-Bestallung genommen / darbey er sich / so wolgeschicklich / fleissig / und wachsam hielte / daß ihme das Vice-Cantzler-Amt aufgetragen wurde.

Nachdem ihm aber sein Hausz-vier / nemlich sein Ehefrau / gestorben / geriete er in ein liederliches Leben / also und dergestalt / wann der Fürst ihn in dem geheimen Rath zu haben verlangte / er denselben in dem geheimen Huren-Winckel suchen und aufsuchen lassen muste / und weilen kein

Besse-

Besserungs-Hoffnung mehr vorhanden/ wurde der Fürst gezwungen/ ihn zu beurauben.

Er begabe sich wiederum alsdann zu oeutlicher Ubung der freyen Advocatur, allwo er/ was er abends durch seine kopffbrechende Mühe Nach- und Nachtsinniges peculieren verdiente/ wiederum morgens rühe mit seinen Sauff-Gesellen durchjage/ gleichwol hatte er (welches mir nicht wenig wunderlich vorkommen) die Kunst/ daß er seinen bey ihme sollicitierten Parteyen/ mitten unter dem Essen und Trinken/ ihre Anbringen entweder selbst verfassen/oder seinem gleichfalls nicht nüchternen Schreiber vom Seegreiff seines durstigen Mundes/ in die Feder dictiern konnte.

Ich vermahnte denselben wiederum zu den Angel der andern Ehe zu schreiten; er sagt aber zu mir: heyrathen ist ein langer Kauff:

Guter Muth ist halber Leib/
Hüt dich/ Narr! und nimm kein Weib.
Wer entbehren kan der Eh/
Dem ist weder wohl noch weh.

// Nimmt einer ein Weib / der ziehet Unglücks. Hosen an.

// Wer will einen beissigen Hund zu Tisch und Bett haben / der nehme ein Weib.

// Oft ist sie / dem äusserlichen Schein und Wandel nach / tugendhafft und untadelich / aber niemand weiß / wo den Mann der Schuh drücket.

// Der hat Feg. Teuffel genug /

// Wer mit dem Weib zieht am Pflug.

// Ob man schon einem Vogel Zucker zur Speis giebet / so ist er doch lieber in der gantz. güldnen Freyheit / als in dem lieblich eingesperrten Vögel. Häusel.

// Stulti est amare compedes aureos.

// Alterius non sit, qui valet esse suus.

// Meine gröste Freud ist / das Kraut mit Löffeln selbst zu essen.

Ich bin lieber frey und schlecht /
Als ein Freyheit. loser Knecht /
Mit der hurtigen Feld. Maus /
Als in der Stadt mit Geschmaus /
Und sorglich hinein schweben /
Als mit Forcht köstlich leben /

Eigner

Eigner Will der geht für Gold/
Güldne Freyheit! bin dir hold/
Zu dem Feld den Schlüssel haben/
In dem Gras kanst du dich laben/
Zu der Freyheit ist geboren/
Ein Mensch und darzu erkohren/
Freyheit ist ein offner Ring/
Und ein höchst anmuhig Ding.

Oder

Freyheit höher ist als Geld/
Ob gleich solchs regiert die Welt/
Weg die Wachtel ist geflogen/
Jetzt bin ich frey/ ist erlogen?
Nun flieg ich als schneller Boltz/
In das grüne Sommer-Holtz/
Keck der Hahn ist auf seim Mist/
Freyheit lachet ohne List.
Freyheit und der eigne Heerd/
Seynd des edlen Lebens werth/
Wer kan leben/ wie er will/
Hat erlangt das Freyheits-Ziel/
Dienstbahr seyn/ ist grosse Noth/
Dienstbahr seyn/ ist halber Tod.
Was sagen nicht die politische Rechten:
pax est tranquilla libertas, servitus autē po-

ſtremum malorum omnium, non modò bello, ſed morte etiam expellendum, (a) nullus eſt ſervus. qui animo liber, (b) nullum honum libertatis bono melius & præſtantius.

(a) Cicero in Philip. 2. (b) Epictet.

Hat nicht Brutus geſagt/ als man die Tarquinios in die Wahl zum Regiment ziehen wolte:

Eines unter beeden iſt zu erwehlen/ entweder ein freyes Leben/ und ein uneingeſchrenckten und ungezäumten Wandel/ oder einen herrlichen und rühmlichen Tod? ſtatuiern nicht die Keyſerliche Rechten: quod libertas inæſtimabilis res ſit, (c) imò infinita æſtimatio eſt libertatis & neceſſitudinis, (d) cum indultum ei hoc ſit, ut facere poſſit quod libet, (e) omnibusque rebus favorabilior, (f) adeò, ut favore libertatis, contra jus commune, multa ſint recepta; (g) Etenim nemo bonus, libertatem niſi cum anima amittere cupit. unde diſtichon:

" O felix nimium generoſo pectore digna
" Libertas, cunctis anteponenda modis.

(c) L.

(c) L. 106. de R. I. (d) L. 176. ff. eod. (e) L. 4. ff. de stat. hom. (f) L. 122. ff. dict titul. (g) L. 3. §. 1. de alien. judic. mutand.

Verteutscht.

O Freyheit edle Wonne!
O Freyheit meine Sonne!
Damit ich dich begrüsse/
Damit ich dich geniesse/
Mein Lippen du begiesse/
Mein Lefftzen du versüsse/
Mein Ohren du benetze/
Mein Augen du ergötze/
Mein Freude du ersetze/
Mich darvon nicht entsetze.

Aber der gute Plautus mißbrauchte dieses unschätzbare Freyheits-Kleinod/ indem er einsmalen/ von einer Commission kommend/ mit einem Lehen-Roß über die Brucken sprengte.

Darvon er samt dem Pferd in das Wasser fiele/ und beede ertrancken.

Ich bejammerte bey mir:

" Qualis vita,
" finis ita.

Der sich immerdar hatte besoffen/
Ist dem Wasser. Suffient nicht entloffen.
Deme ich nachfolgende Ehren-Gedächtnus hinterlasse:
Der nach Wein hat stets gestuncken/
Ist im Wasser jetzt ertruncken.
Der Wein macht auch Wassersucht/
Hie liegt er/ saufft in der Grufft/
Also hat dieser Wein-Prasser
Aus dem Wein gemacht Wasser/
GOTT ihm linder seine Pein/
Daß bald werd aus Wasser Wein!

Achtzehende Beschicht.

EIn schönes junges paar Ehevolck/ nachdem der Allerhöchste sie vorhero mit einem frischen und gesunden Knaben gesegnet/ thäten sich aus unverrichtig-eingerissnem Unwillē selbst frey- und gutwillig voneinander scheiden/ also daß Cajus bey einem Fürstē Dienst-bestallung/ darinnen er biß auf diese Stunde verpflichtet verharret/ annahme/ die Tochter aber wiederum neben ihrem Sohn dem Vatter/ nicht ohne innerliches Hertzenleyd/ zuruckkomen/ dero

er ein

er ein eigne Behausung samt nothdürfftiger Kost- oder Wochengeld eingeben.

Auf eine Zeit reiste Cajus dieser Orten durch/uñ verlangte sein Söhnlein zu sehen/ mit angehefftter Versicherung selbes wiederum bald der Mutter zurück zu schicken. Das sonstẽ durchtriebne Weib traute dieser bloßwörtigen Versicherung/ fande sich aber betrogen / indem Cajus samt seinen zweyen Dienern zu Pferd durchgangen/und seinen Knaben mitgeführt; die Mutter bejammerte ihren Hertz-Verlust/und fragte mich um Rath? ich sagte hierauf: die Frau solte eher / und noch vor Erfolg-lassung ihres Knabens meines Raths gepflogen haben/ anjetzo aber ist es zu spath / dann lässet ihm die Frau nachjagen/so wird er sich/aller vermuthlichen Beysorg nach/widersetzen / und also mit sich den Knaben selbst in augenscheinliche Leibs-und Lebensgefahr stürtzen. Sie sagte hierauf aus rasender Vermessenheit: um meinen Mauskopff / nemlich den Mann / sorge ich nicht / aber das zugleich etwa mit begebliche Unglück meines Söhnleins bejammere ich hertzlich.

Klag.

Klag.

An statt der widerrathnen Nachjagung/ thäte ich ihr eine Gewalts-Klag an hochgedachten Fürsten wider ihren Kinds-Rauber verfassen/ und um alsobaldige Zuruck-Erfolglassung ihres entführten Kinds flehentlich bitten. Certi enim & æquissimi juris est, quod spoliatus ante omnia sit restituendus, (a) & hoc est singulare spoliati privilegium (b)

(a) Per text. in c. in literis. c. conquerente de rest. spoliat. (b) simph. Cam. Imper. p. 2. tit. 14. v. 4. n. 33. & seq.

Antwort.

Er habe nur das seinige/ so ihme eigenthümlich an- und zugehörig/ zu sich genommen/ pater enim & filius censetur una eademque persona, (c) Ratio est, quia reputantur una & eadem caro. (d)

(c) L. si tibi. §. si partus. ff. de pact. (d) gloss. in c. super eo. ext. de testib.

Replic.

Ja/ wie ein Dieb und Betrüger/ indem er ihr durch falsche Versicherungs-Wort den

den Knaben heraus geschwätzt / oder / teutscher von der Farb zu reden / heraus gelogen; sie hätte zu dem Knaben mehrer Recht / als welcher von dem Vatter nur den Saamen / von ihr aber / seinen vollkömmlichen Leib und Leben empfangen; sagen dann nicht die Rechten / quod mater in procreatione filii dicatur radix, filius verò flos & pomum? (e) si igitur radix est, dicitur totum pondus conjunctionis & matrimonii sufferre, quod circa prolis procreationem vertitur, ut habetur; (f) unde quod matres plurimum laboris habeant, patet experientia ipsa, in quâ quærere ulteriorem rationem esset perversæ cognitionis, (g) scinduntur enim, ut partus edant, teste Philosopho, (h) dicente, quod laboriosior sit generatio matrum, & quod magis sciant, quia ipsarum sint filii, quàm patres, unde ipsa naturâ liberos ardentius amare videntur, (i) aut quia in eis magis elaboraverint, ut dicitur, (k) aut propter certitudinem majorem, quam de illis habent, (l) easque magis dolere quam patres de incommodo filii, (m) ubi habetur

betur filius ſapiens lætificat patrem, filius verò ſtultus mæſtitia eſt matris ſuæ.

(e) C. tunc ſalvabitur. 33. quæſt. 5. & ibi gloſſ. fin. (f) l. 1. ff. ſolut. matrim. (g) Jaſ. in l. cum filio col. 8. de legat. (h) Johan. de Neviz. in tract Sylv. Nupt. p. 3. col. 2. (i) Novell. 94 cap. 1. ibi naturæ amor pius circa filios. (k) in §. ſed nos conſtitutione Inſtit. ad Tertull. (l) l. quia ſemper. 5. ff. de in jus vocand. (m) proverb. cap. 10.

Duplic.

Er ſeye kein Dieb und Betrüger/ wohl wiſſend/ wann er dergleichen verzuckerte Verſicherungs-Wort nicht von ſich gegeben/ daß ihme die Klägerin nimmermehr den Knaben hätte erfolgen laſſen; dieſe argliſtige Ränck werden inter dolos bonos gerechnet/ eſt enim dolus bonus & è regione malus, (n) qui bonus dolus prudentiæ adſcribitur (o) und dahero die Rechten ſtatuiern/ eum, qui per dolum recuperaverit, quod ſuum erat, non teneri ad reſtitutinem, (p) ſic Advocatum habentem juſtam cauſam poſſe decipere adverſarium, (q) cum non videatur fraudare edictum, qui ſibi proſpi-

prospicit. (r) Huc confer dictum Apostoli Pauli, (s) quamobrem Ventinus mendacia narrata â Dione (t) non improbavit, ut nec Themistoclis, quo Xerxem à Græcia exegit. (u)

(n) L. 1. §. 3. de dol. (o) Waremund. ab Ehrenb. lib. 1. de fæderibus, cap. 2. n. 61. (p) Bald. in l. ult. de dol. (q) arg. c. 3. q. 4. (r) l. si pupillus 42. ff. de acquirend hæredit. (s) 2. ad Corinth vers. 16. (t) lib. 49. (u) Alber. Gentil. lib. 2. & 3. de legat. c. 16.

Sagen dann nicht die Rechten/quod filius dicatur portio corporis paterni, caro patris augmentata, (w) substantia & arena patris (x)

Wöllen dann nicht die Rechten / quod nemo melius consilium, quàm pater in liberis suis capere credatur. (y) utpote cujus amor inæstimabilis, (z) enixus & ardentissimus, (aa) ut nec affectus ullus paternum amorem vincere queat? (bb)

Ja es statuiren eben die Rechten/ quod patrem revereri oportet, & ejus jussa filius expedire necesse habet, (cc) ratio, quia ejus persona semper honesta & sancta videri

videri debet, (dd) ejusque imperio obſequi, (ee) adeò, ut filius familiàs nec velle, nec nolle dicatur habere, (ff) cum obſequium præſtare ei teneatur, atque ita à pœnâ & culpâ excuſetur; (gg) unde etiam pater ob reverentiam paternam & ex magnâ confidentiâ, quam lex (hh) habet de patre, erga liberos, non tenetur ſuæ adminiſtrationis rationem reddere, cum patre melior amicus inveniri non poſſit. (ii)

(w) Chaſſan conſil. 53. (x) Bald. conſ. 336. lib. 3. n. 3. (y) l pen. C. de ſponſalib. (z) d. Baldus in l precibus. col. 6. de impub. ſubſtit (aa) Gloſſ. in l Paulus. §. Pomponius, de legat. 3. (bb) l fin. C. de decur. (cc) c. 1. diſtinct. 30. arg. l. 2. ff de juſtit. & jur. (dd) l. 1. ff. de obſeq præſtand. (ee) l. liber. homo. 13. ff. ad leg. Aquil. (ff) l ejus eſt de R. I. (gg) l. 4. ff. d. R. I. (hh) l. ſi quis 8. §. fin. C. de ſecund. nupt. (ii) l. fin. in princ. C. de Curat. furioſ.

Triplic.

Sagt nicht der weiſe Mann: genituræ matris tuæ non obliviſcaris? (kk) audi & Tobiam (ll) dicentem: memor eſſe debes,

bes, quæ & quanta pericula passa sit propter te in utero mater tua, & ideò magis à filio diligi debet, quàm pater. (mm)

(kk) Eccles. 7. (11) c. 4. (mm) Joh. Ludov. de Monte Regali, in tract de veritate contractionis, pag. 47. vid. & de prærogativa matris & Laboribus.

Quadruplic.

Man wisse aus der Erfahrenheit/als der Hofmeisterin aller Sachen/ wie manches Zoberl/ so bald sie nur zu den Angel der anderen Ehe schnappet/ ihrer/ in vorigem Ehrenstand ehelich-erzeugter/ Kinder verächtlich vergisset/ und sie/ zu Lieb und Wohlgefallen des neuen Einkömmlings/ gleich als einen Fußhadern verwirffet. Unde etiam de secundo nubentibus loquitur Imperator Gordianus, (nn) quod plerumque soleant novis maritis non solùm res filiorum, sed etiam vitam addicere.

(nn) In l. 22. vers. in servis. C. de administr. tut.

Abschied.

Der Beklagte wird hiemit von der gesetzten Klag ledig und müssig erkannt/ beynebens/ ihme um eine Unterweiserin/ ge-

gen

gen Reichung danckbarer Jahrs-besoldung umzusehen auferlegt/ welche den Knaben in Zucht/ Erbarkeit/ Gottesforcht und anderen Tugenden/ aufzuziehen schuldig.

Will aber solchen Jahr-Lohn die Klägerin selbsten verdienen/ so will man ihr denselben gern vor andern fremden Weibspersonen vergönnen.

Worauf sie antwortete: soll ich allererst meines eignen Fratzens Kinds-mensch abgeben? nein nicht also/ hole dieser und jener meinen Mann/ samt dem Knaben/ alsdann darff ich wiederum heyrathen/ will so dann schon erwarten/ daß ich ein anders Kind gewinne.

Neunzehende Geschicht.

ES sagen zwar wohl die Rechten/ quod senectus in cunctis semper sit honoranda (a)

Wo graue Haar seynd um und um/
Da zieht herein das Alterthum/
Das Alter solten billig ehren/
Dich neigen/ nicht den Rucken kehren.

Das hat aber seinen Verstand nur dahin/ wann die graue Haar nicht mit Lastern

stern und Diebspflastern besudelt seynd. Nun ist bekannt / wie in dem ersten Theil meiner Vivat-Unordnung allbereit sattsamlich verstanden / daß ich bald nach Antrettung meines Ober-Secretari-Diensts / die kleine zusammengeblasne Eisen-Diebs-Zunfft / bey Stingel und Stengel völlig auszurotten gehöriger Orten / mit gnugsamen Gewalt und Vollmacht / abgeordnet worden seye.

Neben andern Diebs-Gesellen liesse ich in dem Marckt Weyer / weilen so gar nicht das gütige öfters widerholte Examen verfangen wolte / einen 60. jährigen Mauskopff an die Folter werffen.

Anfangs hatte ich zwar meine gewisse Bedencken / dergleichen äusserste Marter oder Wahrheit-Pillulen dem verstopten oder vielmehr verstockten Patienten einzugeben / weil Rechtlich vorgesehen / ob virium imbecillitatem senes ætate defectos à torturâ liberandos esse. (b) Als ich aber dessen noch gesunde frische und starcke Glieder betrachte / ließ ich mich an die Rechten nicht / und hingegen dafür seine Händ

mit

mit wächsenen Schnüren so jämmerlich zubinden / daß die Finger erstlich blau / und so dann schwartz / aufgeschwollen zu sehen waren / (c) biß endlich durch Unvorsichtigkeit des Peinigers die Schnür zersprangen. Als nun der Jägel Köberer / (also hiesse mit Tauff- und Zunahmen der beschreyete Eisen-Dieb) noch nicht mit der Sprach heraus wolte / hab ich / in Angesicht seiner / von dem Säiler neue Schnür oder Strickel holen / und wiederum auf vorige Art und Manier / nemlich mit Wachsstrich / darunter auch Unschlit vermischet / zurichten lassen; als nun der arme Sünder dieses vorgeschriebene Recept oder Recipe-Pflaster / in des Henckers Apostetten / sage Apothecken / zuzurichten selbsten mit erstarrten Augen gesehen / hat ihme die Haut vor der Einnahm geschauret.

Fiele dahero mir zu Füssen / und bekandte seine allbereit in das zehende Jahr fortaufhörlich-geübte und verübte Ubelthaten / welche ihm aber zum sauberen Lohn über vorherige Einhol- und Abforderung zweyer

Rechts-

Rechtlichen Gutachten / in die Gefängnuß das Strang-Urtel brachten. Aber die grausame Gedächtnus-abpeinigung verursachte / daß er die Halsbändel / Execution nicht erlebet hat / sondern noch vor Anbrechung seines Todes Tagsatzung / in der Nacht / auf seinem Strohbett / an den schwarzen pedegien angestecket und Tod gefunden worden.

Ich hab aber / auf Erlaubnus des Land- oder Hals-Gerichts / gleichwol in der frühe den abgelebten Leib / zu mehreren Abscheu und Furchts-Einjagung anderer dergleichen Diebs-Gesellen / unter dem Galgen öffentlich begraben lassen / in deme allein glückselig / daß ihme der aufgeloffne Gerichts- oder vielmehr Conducts-Unkosten einen Heller gekostet hat.

Aber vor dergleichen Glückseligkeit behüte GOtt mich und dich.

a) L. fin. C. de tyron. (b) Ulpian. in l. 3. §. ignoscitur 7. ff. ad Syllan. (c) quales sunt // ii solùm, qui corporis imbecillitate labo- // rant, ut sine vitæ periculo præsenti tor- // mentis interrogari nequeant, ac proinde // ad senes illos robustos, graves ac perspi- //

„caces non extendendum. Johan. Zange in tract. de quæst c. 1. n. 39.

Darauf ich / zu Vertreibung müssiger Zeit und Faulentzerey / dero ich von Jugend auf nicht gewohnt bin / bemeldtem Jägel Köderer seithero / zu seiner Ungedächtnuß / nachfolgende Grabschrifft / wiewolen ich seinen Grabstein in dem Thron des Galgens angeheffte zu sehen gehofft hätte / dannoch weilen er nicht Lateinisch / sondern Rotw oder Diebswelsch zu reden / und an statt der Zungen / den Handgriff zu verwechseln wuste / hinterlasse.

Grabschrifft:

DEin Hals ist zwar verdammet worden
An des Galgens erhobnen Orten /
Doch hat sein Leibe nicht die Gnad /
Daß er an Galgen konnte matt
werden / sondern es muß vorlieb
nehmen mit Bissel Koth der Dieb.
Damit er nun nicht werde Speis
An lechten Galgen / der alt Greis /
Liegt Er unterm Galgen begraben /
Da seine Pfeiffer seynd die Raben /

Sein

Sein Tafel-Music ist krä! krä!
Der Widerschall ruffet: krä! krä!
Es ist aber kein leeres Sträß/
Dein Cräs lautete auf lauter krä/
Freylich ist schlimm ein Raritet/
Wo man um Hals hat Eisen-Kett.

Von dem ruhm-würdigem Alter: doch nicht Laster-thum / schreibet gar schön und zierlich der weitberühmte Criminalist Carpzovius, (c) quod senectus sit altera adolescentia & pueritia, senes enim omnibus modis in pueritiam revolvi, rursumque ad initium reverti, autor est Aristot. (d) quod ex quotidianâ experientiâ videre licet, siquidem primum redit albor & raritas capillitii, quorum utrumque pueris familiare, deinde balbuties; veluti altera infantia, quin etiam senibus omne corpus ad puerilem modum decrescit, consimilis virium imbecillitas, & cibi quoque consimiles utrique ætati congruunt, imò & morum ineptiæ, lævitas animi, & hoc ipsum nihil sapere, in senibus infantiam quandam referre videtur, ut non sine ratione

dixerit Accursius, senes habere puerilem sensum. (e) Unde etiam evenit, quod senes pueris mirè delectentur, quasi similes jam ad summum amore propensi. (f)

(c) Carpz. in sua prax. Criminal. p. 3. quæst. 118. n. 36. (d) lib. or. quæst. 17. c. 3. (e) l. senectus. C. de donat. (f) Tiraqvell. de præmp. temp. caus. 8. n. 3.

Zwantzigste Geschicht.

VOr eines alten Mannes Haus hatten die Kinder einen Spielplatz/ worauf sie ihren Muthwillen trieben; einer sagte zu dem Alten: Er soll die Ungelegenheit abschaffen! dieß that er anfangs mit scharffen Worten/ als aber selbe nicht verfiengen/ nahme er ein Schaff voll Wasser/ und schüttete das Wasser über ihre unruhige Köpff/ es wurde aber alsobalden aus Wasser ein Rachgierigkeits-Oel/ welche die Stein auf die Gassen toberid und Fenster anspringend machte/ wormit häuffig die unschuldige Glasscheiben begrüsst/ und ihnen der Staarn dergestalt gestochē wurde/ daß ihre darvon raumlende Augen in der Stuben

zerbro-

rbrochen umscheibeten/darauf seufftzte der
lte.

Ich habe die kindische Beschwer-
ß nicht dulten und erdulten kön-
n / anjetzo muß ich doch viel gröss-
re Trangsalen erleiden.

Ich erfahre nunmehr mit meinem selbst
nem Schimpff und Schaden / was je-
r Comicus wahrhafftig geschrieben:

on est malum pati malum, "
escire autem malum pati, malum est, "
emo sapiens est, nisi patiens. "

edult ist Zucker aller Trübsal und Be-
schwehrlichkeit/

Wer selbe leyd und meyd/
bekomme ein Ehren-Kleid/
Will er sie han für Kreyd/
so ist er doch nicht gscheid.

Aber die Gedult/ ist ein Kräutlein / das
ht in allen Gärten wächst/ Gedult bau-
/ Ungedult bricht es um/ ein Ungedulti-
r ist wie ein Unruh in einem Uhrwerck/
ruhet selbst nicht/ und treibt andere um/
ß sie nicht ruhig bleiben und leben kön-
n.

Aber was ist über Unglück
Und über seine Meüchel-Tück?
Nichts als die löbliche Geduld/
Die wird erwerben lauter Huld.
Adversa tolerat optimè, quisquis tegit.
Wer will haben gute Ruh/
Der seh'/ hör und schweig darzu.
Non corrigenda, toleranda sunt.
Wer will gehn die Himmels-Bahn/
Der erdule/ so viel er kan/
Es muß seyn/
schick dich drein!
Der Muth und Willen
Kan alles verhüllen.
// Non proficit patientia, quando graviora tolerantibus imponuntur.
Gedult ist oft ein Art von Stockfischen/
läßet sich klopffen/
läßt Holtz auf sich hauen/
Erbsen auf sich bauen/
wer will zuruck schauen?

Ein und Zwantzigste Geschicht.

MAtthias Colerus schreibt/ (a) als zu seiner Zeit ein knoppererer Bür-

der

der ein leeres Bestand-Haus / so unweit von seiner Wohnung / und gar daran gelegen / mit seinen Binder-Gesellen und Lehrbuben bezogen / daß selbe oft / nach Gelegenheit und Menge der Arbeit / und sonderlich zu Weinlesungs-Zeit / um mitternacht aufgestanden / und mit ihrem Schlögel-gerümmel / Auf- und Anschlagung der Reiff / ein solches Geplerr / Unruhig- und Ungestimmigkeit gemacht / daß er / etliche Nacht ungeschlaffen / wider Willen habe müssen / nicht ohne mercklichen Kopff-Weh / vorbey und durchgehen lassen.

Er hat zwar denselben / um Ab- und Einstellung dieses nächtlichen Gerümmels in der Güte vermahnē lassen / aber umsonst / weilen der herumwanderende Bindet schlögel / sein und der seinigen einiges Nahrungs-Mittel / Ritter- und Zehrpfennig / wormit er sein ehrlich erlerntes Handwerck fruchtbarlich fortsetzen und forttreiben könne / biß endlich gedachter Colerus gedrungen wurde / die Gerichtliche Hülffsmittel anzuruffen / welche endlich so viel gewürcket / daß angeregter Binder-Meister das Haus

 habe

habe raumen und sich anderwerts ankauffen müssen; etenim ob publicam præsertim utilitatem & spem, quam de iis, qui liberalibus studiis dant operam, sibi pollicentur Imperatores, (b) censuerunt, ne quovis strepitu aut etiam lingvarum confusione permixta, aures quorundam aut verò mentes à studio literarum avertantur, (c) cum certum sit, silentium discendis artibus non minus atque otium esse accommodandum, (d) idque vel eò magis, si Doctor prævenerit victorem, allermassen es dieß Orts geschehen / & sedem ibi aliquot ante annos prius occupaverit.

(a) de processib. executivis part. 1. c. 4. n. 8. (b) l. 1. C. qui ætate vel profess. se excus. lib. 10. (c) l. un. in fi. C. de studiis liberal. verb. Romæ (d) l. 1. C. de excusat. artific. l. 10.

Zwey und Zwantzigste Geschichte.

ICh kenne einen ehrlichen und weitberühmten Mann / so nunmehro / zu Erfrischung seiner abgematteten Kräfften / seine Rechts-allegaten bey dem

jetzt

zwar nicht Juris, sondern vini corpore su-
chet / der hat mir eben bey solchen herum-
lauffenden / sauffenden und schauffenden
Wein-Gläsern oder Glossen / glaubwür-
dig erzehlet / daß er sich auf solches Ma-
thiæ Colerische præjudicium oder Beyspiel
zuversichtlich verlassen habe / indem derselbe
nechst-verwichnen Jahren noch ledigen
Stands zu Wien in dem Schmied- oder
Schlosser- oder Huter-Gässel / nahe bey
dem hohen Marckt / mit seinem Schreiber-
Jungen / ein Zimmer und Kämmerlein be-
standen; als aber die herumwohnende
Faust- und Kupfferschmied und schmutzige
Schlosser / so Tags als Nachts / ein un-
aufhörliches Klopffen / Schlagen / Bu-
tzen und Schmutzen dergestalt verursach-
ten / daß er bey den edlen Herrn von Wien
gemüssiget worden / wider diesen Hammer
oder vielmehr Jammer- Schlag / Hall
und Schall / zu nothwendiger Besänffti-
gung seiner unruhigen Kopffsschläff sup-
plicando einzukommen. Er hat aber /
über Ordnung-mässige Abforderung der
gegentheilischen Verantwortung / so sich in

deme gegründet / daß solche unruhige Werckgaden schon von unerdencklichen Jahren unangefochten / stehen / nichts anders als Spott / Schand / Unehr / Belächter und Abweisung erhalten.

Unter andern hat er müssen vernehmen/daß zwischen ihn als Cholericum und den Colerum, ein grosser Unterschied und Absatz seye / und daß præventionis causa, welche in Jure vorderst beobacht wird / (a) nicht für ihme / sondern / temeritatis causa, wider denselben militire,

(a) Menochius lib. 2. de Arbitrar. Judic. Centur. 3. casu 237. n. 6.

Des Verlustigtens gröste Ohren-Klag ware der schwartzhurtigen Schmied-Gesellen Gesang.

I.

Apffer ihr Gsellen!
An euren Stellen/
weils Eisen erhitzt/
Macht Widerprellen
Des Ambos Schwellen/
daß donnert und blitzt.

2. Lasset

2.

Lasset uns schmieden /
Lasset uns glüden
mit richtigem Schlag /
Wir müssen uns nieden /
Ja gantz ermüden /
biß um den Mittag.

3.

Höret ihr Gsellen !
Lasset uns stellen /
ob das Gesang /
Vom Hammer-Fällen
Der Schmieds-Gesellen
hab den Anfang.

4.

Die Hahnen horchen
Beym nüchtern Morgen /
und haben uns Danck /
In dem wir sorgen /
Um nicht zu borgen /
Speis / Kleider und Tranck.

5.

Schlagt gleich ihr Gsellen !
Lasts widerprellen /
weils Eisen erhitzt /

Wir missen schnellen
Des Ambos Schwellen/
daß donnert und blitzt.

Drey und Zwantzigste Geschichr.

DJch hat der einmal unwillig-gemachte Advocat länger nicht in der Stadt verbleiben wollen / sondern hat sich auf Hernals begeben / daselbst der Doctringer des Richters Tochter geheyrathet und zu einen richtigen und mistsichtigen Heyrath / Gut einen lustig-angräntzenden Baurnhof bekamen; er soffe wacker herum mit den Hauern / als seinen neuen Vettern und Schwägern/die Haus- oder Pflug-Sorg muste seine Hausfrau/ als welche von Jugend auf dergleichen wohlriechenden Bissel angewehnt / befelchlich verrichten lassen. Als nun die fruchtbare Erde satt eingefechset / und in dem Stadel gebracht wurde / thaten in ruhiger Winter-Zeit die Mistgrabler oder Gabler den Kern deß mit sonderbahrer Schickung Gottes / auf dem freyen Acker / erobertem

Getreids/

Getreids / aus ihren eingeschlossnen Hülsen zu bringen / gewidmete Drescher ankommen.

Da sie dann um den dritten Metzen sich wacker mit ihrem Gewehr / denen Trischlen / herum tummleten und sungen:

1.

Ihr Drescher schwinget die Trischel frey
Der Feyerabend naht herbey /
Der lange Tag will sich nun neigen /
und absteigen.

2.

Der Arbeit ist nunmehr nicht viel /
Sehet das fürgelegte Ziel /
Drum laßt uns dreschen / laßt uns schicken /
so wirds glücken.

3.

Die Suppe wart daheim schon auf /
Schlagt immer / schlager dapffer drauf /
Daß uns die Nacht nicht übereil
und verweil.

Aber dieses trischlere Singen wolte der eingestudierte / oder vielmehr vor Kunst eingewurtzlete Narren-Kopff / bey Anbrechung des Tags nicht gedulten / sondern

thäte die Drescher schlagen und puffen / biß endlich der schnürige Vatter und Tochter den Flegel fort- und hinweg jagten. Ich gedachte und bejammerte bey mir:

O Student auserlesen!
Was bistu nicht gewesen?
Du kanst schreiben und lesen/
Wann wirst einmal genesen/
Und lernen Wirthschaffts-Wesen?
Die Zeit ist abgemessen/
Im Sauff-Haus lang gesessen
Vermessen:

Doppelter Widerschall:

Messen/
Essen.

Vier und Zwantzigste Geschichr.

Ch suchte auf eine Zeit heim / aus Christlichem und wohlmeinendem Mitleiden/ einen alten Spies vorhero zwar Trinck- und Speis Gesellen/ anjetzo aber promovierten beeder Rechten Doctorem, so sich unlängster Zeit beweibet/ und bald darauf, in ein hitzige Kranckheit gefal-

gefallen; er klagte mir/neben anderen innerlichen Beschwehrnussen / auch den grossen Schlaff-mangel / welcher nur dahero geschäffet wünde/indem in seinem Krancken-Zimmer ein Schlag-oder Haus-Uhr stünde/so ihme dē Kopf noch mehrers verwirrte. Ich sagte hierauf zu der Frauen / daß sie die Gewichter heraus nehmen lassen solte; sie hierauf: ich lasse mir in meinen Wohn-Zimer kein Uhr vorschreiben / hab ich bey gesundem Leib meines Manns unruhigen Kopff gewohnē müssen / warum solte er in seiner Kranckheit die Unruhe der aufgezogenen Stund-Uhr nicht angewehnen? es seynd nur leere Einbildungen/wormit sonderlich die Gelehrte / will nicht sagen/ auegelehrte gequälet werden.

Ich dachte bey mir: mein Bruder! du bist mit einem rechten Höll-oder Ehereuffel besessen; darüber weinte er bitterlich/ sie aber sagte hierauf: was ist schändlicher auf der Welt / als zuzusehen / wann die Mannspersonen als wie alte Hüsten weinen?

Als

Als ich nun länger zu bleiben nicht für rathsam gefunden / hab ich mich dieses sonsten treuhertzigen Heimsuchungs-Jochs alsobalden entbunden / hernach aber betrübt vernommen / daß der gute Reis- und Zechgespahn / innerhalb zweyen Tagen / vermittels seines tödtlichen Hinritts / die Schuld der Natur vor der Zeit bezahlet habe.

O grausame Dienstbarkeit der freyen Künsten! allwo man / an statt der verhoffenden Leibs- und Gemüths-Ergötzlichkeit / nur Marter und Pein eintauschet.

Sagen dann nicht die Rechten / si ægrotanti Doctori itemque Scholari & vicino cuilibet gravis sit immodicus ille & non necessarius horologii strepitus, placuit eum non secus, ac gravem & pestilentem odorem coërcendum, (a) siquidem salus hominis, cujus gratiâ Natura omnia comparavit, (b) nullo malo æstimari queat, (c) & exinde rebus omnibus & cuivis commodo sit præferenda. (d)

(a) L. 2. §. idem ait. 29. ff. Ne quid in loc. publ.
(b) l. si pecudum ff. de usur. (c) l. si pa-
ter in

ter in fin. ff. de Donat. (d) Lucas de Pennâ in l. un. C, de studiis liberal, urbis Romæ.

Aber die Weiber herrschen über ihre Männer / Ihr Scherzen über ihre Herzen / warum auch nicht über die Lieb-kosende Rechten? welche ihnen ohne das gleichsam (doch alles auf gewisse Mas und Weis zuverstehen) unterthänig seynd.

Fünf und Zwantzigste Geschicht.

Es ist vor Zeiten die liederliche Frag; ob ein Weibs-Person ein Mensch / oder sonsten nur ein zutäppisches Flohthierlein seye? auch gar von etlichen Juris Consultis, darunter Cujacius nicht der geringste / mehrers aus lächerlicher / als ernstlicher Vorwitzigkeit / berühret worden / weilen nun das verlegne Tuch der unachtsam-entlehneren pro und contra-Ausführung allbereit schon längsten Schab- oder Wurmstichig worden / als wäre meinerseits ein unverantwortliche Vermessenheit / das jenige / so allbereit verma-

vermaledeyet/angespiehen und verdammet worden / wiederum aus der Vergessenheit oder Finsternus herfür zu suchen / weilen wissentlich / was der H. Kirchenlehrer Augustinus von diesem andächtigem Weiber-Geschlechte Lob- und glorwürdig geschrieben.

Seynd sie nicht zu allen Tugenden uns Anspohrer- und Anleiterinnen? Laster Abmahnerinnen? Züchter- Predigerinnen? Wirthschaffts Vorsteherin? unsers Leibs/ Liebs/ Lebens- und Pflegs- Verwalterinnen? und Gottesforcht-Anflammerinnen? unsere anmuthige Sitten/ Zucht und Lehrmeisterinnen / dahin wir / nechst GOtt/ unsern Schatz der Glückseligkeit / den Ancker unserer Hoffnung/und in anstossender Widerwertigkeit / unser Heyl und Vertrauen zuversichtlich setzen / und bey Saussen und Prausen der anbellenden Verfolgungs-Wellen zu den Gestad ihrer Zufriedenheit seufftzen.

Aber erlaube mir freundlich- geliebter Leser! in gegenwertiger materi. auch ein gleichförmige gantz neue und mir begegnete Geschicht vorzubringen.

Auf

Auf eine Zeit sunge mir bey einer offentlichen Mahlzeit zu ein wackere Ehrenfrau:

Wir Menschen zwischen Forcht und Hoffen leben/
Wir können doch dem Tod nicht widerstreben.

Ich sagte / also ists recht:

Wir Mannsbild zwischen Forcht und Hoffen leben/
Jedoch dem Tod das Weib kan widerstreben.

Sie fragte mich um Auslegung dieser kützlichen und nachdencklichen Wörter. Ich hierauf: die Weibsbilder seynd keine Menschen / und dahero weilen sie keine Menschen/ auch an der unsterblichen Seele Mangel leiden/ und dahero vermittels zeitlicher Leibs-Abfaulung/dem Tod/als allein dem Menschen-Fresser/entweichen können.

Ihre schwürige und Zung-begierige Widerlegung ware:

Wann wir keine Menschen / so ist deine Mutter ein Färl-Sau gewest / du bist das nas- und vorwitzige Färl / und deine Mutter die groß- Tugend / oder vielmehr Duttenreiche Sau. Ich sagte:

Frau/

Frau/ ist kein Sau/ kein Sau/ auch kein Au.

Ihr replic ware; wann wir Weiber keine Menschen seynd/ so folgt hieraus unwidersprechlich/ in dem du mit deinem Eheweib fleischlich zuhältest/ daß du/ vermög des göttlichen Gesetzes/ (a) samt ihr/ umgebracht/ und gar/ Krafft der Carolinischen peinlichen Halsgerichts-Ordnung/ (b) mit dem Feuer vom Leben zum Tod hingericht werden must.

(a) Levit. 18. 20. Deut. 27. allwo straffbar vorgesehen/wann jemand beym Viehe liegt/ der soll des Tods sterben/ und das Viehe soll man auch tödten. (b) in ordin. Crim. art. 116. allwo nachfolgende formalia:

So ein Mensch mit einem Viehe ꝛc. Unkeuschheit treibet/ der hat auch das Leben verwircket/ und man soll ihn/der gemeinen Gewohnheit nach/ mit dem Feuer vom Leben zum Tode richten.

Quod iisdem ferè verbis repetitur ab Augustino, (c) ibi, Mulier, quæ accesserit ad omne pecus, & vult ascendi ab eo, inter-

interficietis mulierem & pecus, morte moriantur (e) c. Reos. §. qui coierit. 32. quæst. 5.

Ich bate hierauf um gutes Wetter / mit angehefftier Erklärung / bey der meinigen / als rechtschaffnen Nebenmenschin / beharrlich zu verbleiben / biß uns der Tod scheidet.

Ja / duplicirte sie:

Habts dann keinen anderen Stockfischischen Narren als den Tod?

Mein triplicirliche Antwort gienge dahin:

Der Tod seye kein Stockfisch / aber derjenige ein Narr / so sich von einem so ausgemergleten Krippen-Reuter um- auf- und ausziehen lasse.

Quadruplic.

Wer diesem Schind- oder Krippen-Reuter widerstehen kan / dem müsse die Unsterblichkeit nicht Krippen / sondern Rippen-Harnisch anlegen.

Aufschreiben.

Ein jeder ist gern bey seinem Gesellen / Ich bleib lieber bey dem Weib / als Hunds-

Höllen

Was

Was thun doch die Bologneser Hind-
lein? (lein/
Darvon kostet zwantzig Thaler ein Pfünd.
Nichts anders als lauter Faul- und Vor-
witzigkeit/
Sie reden Welsch/ doch Teutsch aus Eng-
Brüstigkeit.

Ich gedachte bey mir: wer zu solcher unsinnigen Frage (Mulier an homo?) die Schalcks oder Rechts-Narren an- oder eingeleitet habe?

Mir begegnet hierauf ein alt- ausgemergleter Paulus Jurisconsultus, welchen ich für einen schmutzigen/ doch gleichwohl ehrbar- eingezognen Schul- oder Dorff-Meister hielte.

(d) in l. si quis aliquid. 38. §. qui abortionis. ff. de pœn.

Ex quo tamen textu minimè efficitur id, quod ab omnibus ferè colligi inde video: ac si per disjunctam istam orationem (Mulier aut Homo) Jureconsultus ita inter mulierem ac Hominem distingvat, ut Hominis appellatione masculum sexum duntaxat, non verò etiam fœmineum contineri

tineri velit, quam interpretationem falsissimam esse tàm perspicuè, nisi vehementer fallor, ostendam, quàm certum est, solem hunc nobis lucidissimâ lucere lucem. Agit ibi Paulus de pœnâ infligenda, qui abortionis aut amatorium poculum propinavit, & quidem si eo Mulier aut Homo perierit, propinantem summo supplicio afficiendum esse ait Abortionis poculum, quod datur, ut partus conceptus abigatur, soli mulieri propinatur, cujus uti proprium est concipere, ita & conceptum tueri, ut abortus evitetur, (f) ut conceptio, ita & abortio in nullos viros, sed solas cadit fœminas; solis ergò his abortionis poculum datur. At amatorium poculum, ut ad excitandum amorem vel viri vel fœminæ conficitur, ita tàm viro, quàm fœminæ propinari potest. Utrumque igitur poculum Paulus, in propositâ quæstione, conjungens, distinctionis fædere utitur, & negotium illud ita decidit, non quidem ut mulierem & Hominem invicem opponat, sed ut singulis poculis, singulos per relationem

nem

nem subjiciat, poculo scilicet abortionis Mulierem, quam solam abortire posse constat, poculo amatorio Hominem utrumque sexum comprehendentem: cum certum sit, utrique sexui hoc propinari posse; Tantum igitur abest, ut Hominis appellatione mulier non veniat, ut contrarium indubitanter Cajus asseruerit, (g) & generaliter à Juliano pronunciatum sit, semper sexum masculinum etiam fœmininum continere, (h) non quidem extensivæ interpretationis beneficio, ut post Albericum de Rosato, (i) sed maximè vi & proprietate sermonis. (k)

(f) L. quæritur de ædil. edict. (g) in l. hominis ff. de V. S. (h) l. qui duos in fin. de legat. 3. (i) Bartol. in l. si quis in tantum C. unde vi. (k) l. 2. §. 2. C. de in jus vocando.

Sechs und Zwantzigste Geschicht.

DEn verwichnen Sommer wurde ich von einem Hofrichter eines vornehmen Closters ersucht/ dem/ mit einem gefangnem Halter, Buben von 19. Jahren/

Jahren / vorhabendem Examini beyzuwohnen.

Der wurde von einer Vieh-Mayr-Dirn der Grund-Obrigkeit denuncirt / daß sie mit Augen gesehen / daß bemeldter Halter-Bub mit einer Kalben unmenschliche Unzucht getrieben habe.

Freywillige Bekandtnus:

Es seye nicht ohne / daß ihn das Viehmensch / bey dieser abscheulichen That ertischt / und darvon fort / und und abgejaget habe / allein hätte er das unmenschliche Werck nicht völlig verrichtet / sondern nur derzu angehebt. Als ich nun bey Studier- und Erlernung der edlen Naturkündigung der Philosophiæ noch bey meinen jungen Jahren gelesen /

Quod etiam in brutis insita sit
quædam verecundia & pudor,

sage ich den Halter-Buben / ob sich dannocht die Kalben gewehret und ihn von sich gestossen habe?

Antwort:

Mit nein /

Darauf ich:

So mustu schon vorhero mit der Kalben bekandt gewest seyn.

Dieß widersprach er gäntzlich.

Peinliche Bekandtnus.

Darauf liesse ich den Halter-Buben grausam an seinen Händen binden / und/ daran alles gelegen / zuschnüren.

Der arme Sünder schrie:

Um Gottes Willen! lasset meine Hände los/ ich will alles bekennen/ darein ich aber/ aus alt-eingenommener Erfahrenheit/ daß alsdann / bey solcher Frey-lassung / wiederum die Thäter / auf das Laugnen zu springen pflegen / keineswegs verwilligte/ biß er endlich bekennte.

Zum erstenmal hat sich die Kalben gegen mir so wild und unwillig bezeigt / und mich Anfangs mit dem Fuß von sich geschossen / anjetzo aber nicht mehr.

Ich fragte weiter.

Weil du nun das erste mal bekennest / wie oft hastu dich mit der Kalben würcklich vermischet?

Aus-

Aussag.

Viermal.
Wilstu hierauf leben und sterben?

Aussag.

Ja / und seye es das fünfte mal anjetzo gewest / allwo er von der Vieh-Dirn erdappet worden.

Darauf ich dem Herrn Hofrichter die Einliefferung dieser malefiz-Person / same Einschliessung dessen güriger und peinlicher Aussag / an das nicht weit abwesige Landgericht / eingerathen / welches alsdann nicht unterlassen / auf beharrliche Bekandtnus des Thäters / durch den Freyman zu Linz ihn erstlich / durch Abschlagung des Haupts vom Leben zu todt richten / und so dann dessen Cörper durch das lebendige Feuer auf den Scheiter-Hauffen austilgen und zu Aschen unverschont begraben lassen.

Sieben und zwantzigste Geschichr.

Eben hab ich auch zu W. einen Klingenschmieds-Buben / welcher mit einer Geis unmenschliche Unzucht getrieben /

trieben / köpffen lassen / und wiewohl ein Rechtliches Gutachten dahin gangen daß man die mitbuhlende Geis / lebendig verbrennen soll / so hab ich doch selbe / zu billiger Erhaltung nothwendiger Gleichheit vorhero erschiessen / und beede entleibte Cörper so dann auf einem Scheiter-Hauffen miteinander verbrennen lassen.

Acht und Zwantzigste Geschicht.

IM Jahr 1674 / als ich noch bey beeden Städten Crembs und Stein die Stadtschreiberey verrichtete / wurde von einem gewissen Landgericht / ein Kellner und eine Judin von Langenlois gebürtig / beede noch ledigen Stands / in Verhafft genommen / weilen sie in flagranti, in Ubung fleischlicher Wollust / in einem Haus auf den innwendigem Dach erdappt und ergriffen worden / welches sie auch nicht laugneten.

Ehe nun das Landgericht zu formier- und exequierung des Urhels schritte / wurde / gebräuchiger massen / von einem Rechts-

gelehr-

gelehrten/so allererst frisch von der Juristen-Schul ankommen/und dato wenig Schuh bey denen ob- und untern Gerichten zerrissen/zu Wien ein Rechtliches Gutachten abgefordert/das gienge dahin/mit allegierung des Jodoci Damhouderi, (a) daß beede Personen lebendig verbrennt werden sölten/existimans, congressum hunc cum Sodomiâ quiddam affinitatis habere, worzu er auch Nicolaum Böerum (b) angezogen/welcher bezeuget/daß zu seiner Zeit zu Paris Johannes Alardus, so mit einer Jüdin/welche er heimlich in seinem Haus eingeschlossen gehalten/etliche Kinder erzeugt/mit dem Feuer gestrafft worden/eò, quod idem ferè sit crimen, rem habere cum Judæa, atque cum cane.

Quâ de causâ etiam Christiano carnaliter cognoscenti Judæam, mortis pœnam infligendam esse non aliter, ac si cum bruto animali rem habuisset, voluit (c)

(a) In prax. rer. crim. c. 96. n. 28. (b) decis. 136. n. 5. (c) Bonifac. Vitalin. in tit. de Raptor. n. 7.

Über dieses/wiewohl Rechtliches/doch

gleichwol grausames Gutachten / wurde das Landgericht nicht wenig bestürtzt / wohl wissend / ob zwar die Jüdinnen für Hund und Zaucken aus Verächtlichkeit gehalten werden / daß sie gleichwol / mit menschlicher Vernunfft / und menschlichen Gliedern begabet seyen / und dahero / wo vas humanum vorhanden / kein vas bestiale seyn könne.

Ist demnach ernenntes Landgericht bewogen worden / auch von mir / so damals in der Nachbarschafft wohnte / ein Rechtliches Consilium einzuholen / welches auf freye Lossprechung / doch ewige Landgerichts-Verweisung ausgebrochen ; communiter enim receptum est , (d) Judæo carnaliter cognoscenti Christianam , ac vice versâ Christiano se commiscenti cum Judæâ , non mortis , sed aliam mitiorem pœnam , pro arbitrio judicis , imponendam esse.

Worzu mir die Practica Nova Imperialis Saxonica Benedicti Carpzovii, (e) welche ich unlängster Zeit zu Wien gekaufft / dienstlich gewesen.

(d) Jul.

(d) Jul. Clar. lib. 5. sent. § fornicatio n. 26. (e) Part. 2 quæst. 76. n 66.

Wornach auch das Urthel ausgesprochen / und vollzogen worden.

Bald hernach ist der Kellner mit ihr in Ungarn auf dem Wasser gefahren / daselbsten sie sich in dem Christlichen Glauben belehren / und tauffen lassen / welche alsdann / der Kellner geheyrath und mit ihr in dem Krieg gezogen / allwo sie seine Ranzen-trägerin worden. Hab also ich zwey Menschen lieber vor dem zeitlichen Feuer / und eine Seel vor dem ewigem Feuer obsieglich erhalten / hiedurch anzuzeigen / daß man sich auch einer Judin Ehelich bedienen könne.

Neun und zwantzigste Geschicht.

WAnn ein Amts-Officier / gegen seinen vorgesetzten Oberhaubt gar zu gemein und zu verträulich / so komt hernach ein hinckender Bott / und bringt mit sich ein unannehmliche Zeitung / nemlich daß solche grobe Verträulichkeit / auch mit Gegen-grobheit belohnet und bezahlet worden seye.

gleichwol grausames Gutachten / wurd
das Landgericht nicht wenig bestürtzt / wo
wissend / ob zwar die Jüdinnen für Hu
und Baucken aus Verächtlichkeit ge
sen werden / daß sie gleichwol / mit mer
licher Vernunfft / und menschlichen
dern begabet seyen / und dahero / n
humanum vorhanden / kein vas b
seyn könne.

Ist demnach [illegible] Landger
wogen worden [illegible] mir / so
in der Nac[illegible] rohnte / ein
liches Co[illegible] polen / wel
freye Zo[illegible] doch ewige
richte[illegible] ausgebrochel
mun[illegible] ptum est, (d
car[illegible] scenti Christia
vi[illegible] do se commil
[illegible] sed alium
[illegible] judicis.

) Jul. Clar. lib. 5. sent. § fornicatio n. 26. (e)
Part. 2 quæst. 76. n 66.

Hernach auch das Urthel ausgespro-
/ und vollzogen worden.
Bald hernach ist der Kellner mit ihr in
en auf dem Wasser gefahren / daselb-
sich in dem Christlichen Glauben be-
und taufften lassen / welche alsdann /
geheyrathet und mit ihr in d
gangen / allwo sie seine Kamer
den. Hat also sich zwey Wen
dem geistlichen Feuer / und
dem ewigen Feuer abgelegt
damit anzuzeigen / daß m
Ehelich beyeinander
und dantzig
Octobris.
dem Thore. Officiers
ten Oberhau
Mann

Dieß hat erfahren ein wacker Dinten- oder Feder-Held/ welcher auf eine Zeit/ samt seinem vorgesetzten Burgermeister/ von einem vornehmen Stifft und Closter zu einer öffentlichen Mahlzeit/ oder wie man es anjetzo zu nennen pfleget/ Panquet eingeladen wurde.

Angeregter Burgermeister hätte gedachten Officier über die Tafel/ nicht ohne Gelächter der zuhörenden Mitgäste/ meisterlich durchlassen/ welche Vopperey der untergebene Officier mit gleichmässiger Verträulichkeits-Müntz bezalte/ biß endlich aus Schimpff Ernst/ und der Burgermeister zornig/ oder wie man es jetziger Zeit zu nennen pfleget/ reutend wurde.

Er sagte/ Herr Stadtschreiber zu viel ist ungesund/ es ist zwischen einem Diener und dessen vorgesetzter Obrigkeit/ ein grosser Unterschied. Der ander hierauf: was Diener? ein Scherg ist ein Gerichts-Diener/ ich bin sowol als der Herr ein wiewohl Unter-Officier/ der Herr hat kein Eigenthum fürzuschützen/ ausser/ daß dem Herrn die Verwaltung deß gemeinen Stadt-

Stadt- oder Wirthschaffts-Wesens anvertraut worden / in dem Rath erkenne ich den Herrn für mein Oberhaubt / bey gegenwärtiger Mahlzeit aber nur für meinen gutem Freund / als welcher sich gewürdiget hat / sich gegen mir in eine so grosse Verträulichkeit einzulassen / ich bin allein dem Herrn in Amts / keineswegs aber in Freß- und Sauff-Sachen unterworffen.

Der ergrimmte Burgermeister wolte / an statt der replic, dem Stadtschreiber ein Glas Wein auf den Kopff werffen / welchen Wurff aber der darbey- und nebensitzende Gast verhinderte / allein wurde dem Stadtschreiber aufzustehen zugesprochen / dessē unerschrockne Antwort war / das thue ich nicht / sondern will das weitere erwarten. Hierauf ergriffe der Burgermeister unversehens einen zinnernen Teller / und wurffe ihn auf den Stadtschreiber / welcher sich aber buckte / und also dem Wurff entgienge. Hierüber entwischte gleichsam in einem Augenblick der sowol vor Zorn als Wein-wütende Burgermeister von der Taffel / und gabe seinen Füssen das gebührliche Fersen-Geld.

Der Stadtschreiber aber bliebe nichts desto weniger sitzen und soffe fort/ als wann ihme nichts über die Leber geloffen wäre/ und sagte: es ist zwar ein harte Speis/ dergleichen Säumägen zu verkochen/ aber hierzu ist der beste Magen; Zucker die unüberwindliche Gedult; ich will morgen frühe diese unverschämte und ungescheucht- gesübte Gewaltthätigkeit gegen den unersättigten Frevler doch gleichwol mit höchster Bescheidenheit schrifftlich anten.

Wol Edler/ Gestrenger/ insonders hochgeehrter gebietender Herr Burgemeister! ꝛc.

Es ist zwar schwer einen Menschen/ welcher gleichwol der natürlichen Empfindlichkeit unterworffen/ die unverschuldet ihme angethane Unbilligkeit zu leiden/ noch viel schwerer aber/ dieselbe als eine tieffe Hertzens-Wunde zu verschmertzen. Nichtsdestoweniger aber bin ich resolvirt beedes/ indem mein hochgeehrter Herr mich gestern nachmittag bey einer so ansehnlichē zusam-

men-

menkunfft / dahin ich als ein eingeladner Mitgast mit gutem Trauen / Lieb und Glauben gekom̃en / unleidentlich affrontirt / dannoch wie schwer und schmertzlich es mir auch immer fället / aber nur für und auf diß-mal zugeduldten / die schädliche Unordnung / dessen übermässig- zu sich genommenem Trunck zuzumessen / und mich selbsten zu sonderbahren Ehren meines hochgeehrten Herrns / in meiner selbsteignen Sache / zu überwinden.

Allein bitte meinen hochgeehrten gebietenden Herrn / und sonderbaren Patron gehorsamst / mich fürohin mit dergleichen Ehrenrührigen Zung-antastung / weilen ich gleichwol ein ehrliche graduierte und allbereit durch unterschiedliche Verfolgungs-Spiesruten geloffene Amts-Person bin / auf ereignete Begebenheit so gewiß zu verschonen / als ich widrig-verspührten Falls weniger nicht thun könte / als meine natürliche / nicht allein den Menschen / sondern auch den unvernünfftigen Thieren / ja gar dem Teufel selbsten zulässige Nothwehr / schuldigster massen / zu beobachten und

unvermeidentlich zu ergreiffen / darzu es aber hoffentlich mein hochgeehrter Herr nicht gelangen / sondern mir mit aller beharrlichen Wohlgewogenheit dahin ich mich zuversichtlich befehle / bey- und zugethan verbleiben werde.

Aber dieses mit äusserlicher Demuth doch innwendigem Grollen verschraubte Antrungs-schreiben thäte nur des Beleidigten Burgermeisters noch unruhiges Gemüth / mehrers anfeuren / auf dessen Anstiftung wurde besagter Stadtschreiber vor sitzenden Rath beruffen / ihme fürs erste die unverantwortliche / gegen dessen Oberhaubt gar zu viel und unleidentliche geübte Vertränlichkeit / mit höchsten Ungunsten / verwiesen / mit beygefügter Auflag / sich fürohin gegen denselben und anderen ihme gebietenden Raths-Mitgliedern / sonderlich bey einem so offentlichen Mahlzeit, actu, aller schuldigen An- und Ehrerbietung und demüthiger Untergebenheit / bey würcklicher Auffag- und Aufkündung seiner Dienst- oder Amts-Besoldung / zu befleissen.

Diesen

Diesen mündlichen und zugleich verbeßcheidlichen Verweis / thäte mir berührter Stadtschreiber wehemütig klagen; ich aber tröstete denselben mit dem in Rechten bekandtem Weydspruch: qui communitati servit, servit & Deo & Diabolo.

Dartwider ist die beste Artzney oder heilsames antidotum, den geziemenden Vollzug und Gehorsam zu leisten; dieß thate er/ und folgte mir fleissig / allein er wurde bald hernach / indem er / zu Vertreibung seiner innerlichen Hertzens-Wehemüthigkeit/ sich angesoffen / in seinem Ehebett Steintodt gefunden. Ich gedachte bey mir:

Sic aliis inserviendo consumimur.

Also mit andrer Leut Diensten wir uns zerstören/

Kopff / Hirn / Hertz / Magen / Lungen / Leber / und Lust verzehren /

Wer ist so grob / uns ein Glaßel Wein zu verwehren?

Wir können unser Amt und Geschäfft doch anhören.

Magistratus est nomen sollicitudinis, nomen honoris, & oneris, und dahero

wir schuldig seynd / dessen wiewolen zu Zeiten wurmstichiges Oberhaubt mit Unterthänigkeit zu begleiten.

Ist das Haubt gesund / so seynd alle Glieder wol auf / wann aber das Haubt krumb ist / so muß man die Salbe nicht auf die Füsse streichen; die gröste Kranckheiten des Leibs und Glieder kommen vom Haubt / wann der Kopff grindig ist / haben die Hände Freyheit zu kratzen und zu saubern / aber die Füsse sollen sichs nicht anmassen.

Der Fisch fängt an Kopff an zu stincken / wann das Haubt grindig und Schebig / so hauet man doch nichts darvon / sondern seynd hierzu Salben und Laugen das nothwendige recept, weilen ein grindiger Kopff viel Läuse ziegler und zielet / dasselbe darinnen zu der Glieder äusserstem Verderben vester machen.

Aber was ist Wunder! die Sonne regiert gleichwol die Welt durch ungerade überschrenckte Weg / also auch die Regenten / denen doch GOTT ernstlich eingebunden:

Ihr sollet seyn /
bleiben allein
der Leut Schutzer /
und nicht Trutzer /
selbe hegen /
nicht mehr fegen /
ihr erbarmen /
sie unarmen /
nicht verarmen /
sie erwarmen /
sie erfreyen /
benedeyen
nicht beschwehren /
sondern Ehren.

Aber wann die Sonne untergangen ist / so scheinen zwar die Fix-Sternen / man gehet dannoch darbey im Finstern.

Die unerfahrne Land- und Stadt-Regenten aber führen zu Zeiten den eingespannten Regiments-Wagen / wie Phaëton der Sonnen-Wagen / bald zu hoch / bald zu nieder / daß die Welt fast darüber zu scheitern gangen.

Dreyß-

Dreyßigste Geschicht.

Als uns Stadt- und Marckschreibern der 18. mitleidenden Städt und Märckt in Oesterreich unter der Enns unsere biß anhero offentlich im Rath aus Gutwilligkeit / gedulte Gemüths-Meinungen / oder wie man es der Zeit zu nennen pfleget / vota informativa aufgehoben und gäntzlich jetzt und fürohin cassirt und vernichtiget worden / thäten wir zu Wien vor unserem Aufbruch / zu An- und Zurichtung einer verraulichen Mittag-Jaussen / ein Stuck- oder Zehr-Geld zusammen schiessen. Als nun in Gesundheit jeder Stadt und Marckes die angefüllte Wein-Gläser herum tantzeten / bracht mir ein allbereit bezechter Stadtschreiber ein Deckel-Weinglas zu / in Gesundheit und Ehren seiner gebierenden Herren.

Ich fragte denselben unbedachtsamlich:

Wo sitzen dann deine Herren?

Er hierauf zeigte / an statt der mündlich abgeforderten Antwort / auf seine in dem Reis-Rock eingenehete silberne Knöpf.

Ich

Ich aber / Bruder! schweige still / ein discurs darfür / es seynd Schindel am Dach / wir müssen gleichwol unsere Brod-Milch und Ernehr-Herren / sonderlich bey dergleichen Zusammen-kunfft / besser verehren und respectiern.

Ich bate aber gleichwol die mit-anwesige Spies- und Speis-Gesellen aus dieser unbesonnenen Rede nichts zu machen / vielweniger gefährlich nachzusagen. Aber mein Verbieten konte gleichwol den anderwertigen Zungen nichts gebieten / vielweniger verbieten / sondern es kame diese schimpff- und verächtliche Red-ausgiessung für seine Obern / welche ihn seines Stadtschreiber-Diensts / weilen er auch andere begangene Irrfäll auf der Kreiden frischer Gedächtnus hatte / mit Spott und Schand entsetzten.

Es ist zwar Rechtlich vorgesehen / quod lubricum lingvæ noxa sit ad pœnam facilè trahendum, (a) weilen ein Wort kein Pfeil / Musquet oder Helleparten ist / so hauen oder stechen können / cum lingva non rem perdendi gratiâ nata sit homini,

sed

sed servandi, (b) aber es antworten hierauf die politische Rechten / quod lingva loquentis sit tuba cordis, (c) was das Hertz gedencket/ das redet der Mund; nullum enim majus est mentis testimonium, quàm sermo loquentis, & animus habet lingvam, tanquam mancipium sub jurisdictione. (d) Freylich die Wort gehen nicht in Leib / aber sie schlagen gleichwol Wunden in das Hertz.

Die Wort seynd zwar Wind/doch nicht lauter Wasser/die sich mit einem Schwammen aufheben oder aufreiben lassen.

Wann der Stein einmal aus der Hand/ und das Wort aus dem Mund / so können sie nicht wieder gebracht werden.

Oratio animi vultus est, oratio ab animo colorem sumit; (e) es ist aber die Sach oft so beschaffen / daß man sie offenhertzig nicht reden / sondern nur mumsen oder pfeiffen darff.

(a) Bald in l. 2. ff. de V. S. (b) Cicero de offic. n. 68. (c) Seneca (d) Rol. à Val. cons. 70. lib. 3. (e) d. Seneca.

Ein

Ein und dreyssigste Geschicht.

DEnig Ludwig der XI. sagte einsmals zu des Constabels in Franckreich Secretarium:

Ich brauche zu meinen Geschäfften/deines Herzens tiefsinnigē Kopf.

Als nun solches Verlangen von bemeldtem Secretario dem Constabel mündlich hinterbracht wurde / hat er sich bey dem König bald hernach frey- und gutwillig eingestellt / welchen aber der König / so dann/ seines Verbrechens halber / um den Kopff kürtzer machen lassen / und sagte: solcher Gestalt ist mir sein tiefsinniger Kopf weit ersprießlicher / als wann derselbe noch an dem Stengel des Halses aufrecht stünde.

Zwey und dreyssigste Geschicht.

EIn Lintz kame auf eine Zeit ein schmutziger Bauer / oder unsauberer Lauer zu einen Artzney- Doctor und klagte: Herr! ich bin schon acht ganzer

Tag

Tag im Leib verstopfft / als wann ich Schindel / Bänck / und ungehoblete Läden gefressen hätte. Der Doctor sagte hierauf: gehet in die nechste Apothecken / allwo ihr einen Provisor antreffen werdet / der wird euch um euer Geld zwey Stuhl-Zäpflein zurichten / die schiebet hinein in den Hindern. Der Bauer gedachte: nun kommen zu meiner hülzernē Bauch-Fahrnus auch die Stühl / will gern sehen / was dieses Kräffel-Werck ausbrüten werde.

Als nun der Bauer in die Apothecken getretten: Sagt er: grüß euch GOtt / Herr Stuhl-zäpffel! mein! machet mir zween provisor. Der Apothecker fragte: worzu? Sein Antwort war: ich wolte sie gern in Hindern stecken. Des Apothekers Gegen-Antwort hiesse: ey so steck du garstiger Bauren-Knopff! oder ver-recke.

Drey und dreyssigste Geschicht.

Ich kenne einen wackeren / noch biß auf gegenwertige Stund in aufrechtem Stand der Gesundheit bestehenden Welt-Mann / welcher mit seinen Partheyen von dem Mittagmahl an / biß auf das Nachtessen / zu Gläslen und geschnittnes Brod aufzuessen / oder vielmehr hinein zu stampffen pfleget / aber zum Nachtessen nichts mehr / sondern gehet gleich ungessen ohne Einnahm einer Gersten-Suppen / wie es sonsten andere kopffbrechende Töpff zu thun pflegen / schlaffen / morgens frühe aber stehet er fleissig und zeitlich auf / und noch vor Anbrechung des einschleichenden Tages / und thut seiner ihme anvertrauten Partheyen Angelegenheiten glücklich schlichten und ausarbeiten / derselbe weis biß anhero nichts von denen Kopffs-flüssen / (ausser den Weingüssen) nichts von Darmgrimmen / (ausser Saufferinnen) nichts von der Brust-Husten / (ausser der Weingräten Wusten) und nichts von

Catharren /

Catharren, (ausser lustige Narren) sein Kupfferreiches Nasen- oder Paß-Gesicht sunge der auch rot-aufgehenden und mit Perlenthau versilberten Himmels-Nymphen nachfolgendes Ehren-Lied:

2.

Ich Morgenröt bin ich / folg nach dem Sternen-Tantz/
Und führe wieder her des Tages Wunder-Klantz/
Ich thaue durch den Thal / und überguld all Höhen/
Krafft meines Liechtes Gewalt kan nichts verbergen stehen/
bald von der Sonne
kommt Freud und Wonne/
was mir will gleichen/
muß bald entweichen.

2.

Was meine feuchte Hitz im Erden-Kreis erblickt/
Wird durch begehrte Krafft gantz durch und durch erquickt;

Es

Es ist ja wunderſam / daß keinen mei-
ner Strahlen
Die meisterlichste Hand niemals ver-
mag zu mahlen;
so weit die Sonne
gibt Freud und Wonne /
was mir will gleichen /
muß bald verbleichen.

3.

Doch ist das rote Gold von so erhabnem
Glantz /
Daß es den Menschen-Sinn beleuchtet
gantz und gantz /
Es frischet gleich dem Tau / beguldet
auch die Höhen;
Die an dem Glückes-Rad mit Unrath
oben stehen /
Gold ist die Sonne
ja Freud und Wonne /
alls muß verbleichen /
was Gold will gleichen.

4.

Was auf dem Erden-Kreis der Reich-
thum nur anblickt /
Bringt

Bringt lang-verlangte Krafft/ und inniglich erquicket/
Das Gold ist Tugend-voll/ dann seine ringste Strahlen
Vermögen alles Leid urlauben und bezahlen.

Gold ist die Sonne/
ja Freud und Wonne/
es muß alls weichen/
was Gold will gleichen.

Vier und dreyssigste Geschicht.

Neulängst verflossner Zeit wurde ich zu Beywohnung eines hochzeitlichen Ehren-Festes ausser Landsberuffen und eingeladen; als ich nun neben anderen Mit-Hochzeit-Gästen/ der priesterlichen Verehligungs-Copulation mit- und darbey gewesen/ siehe/ da kommt ein jungansehnlicher Kriegs-Officier aus Ober-Ungarn auf der Post reitend an/ und drunge sich mit Gewalt in die Copulations-Capellen/ mit seinem schmutzigen und mit Koth angespritzten Stieffeln/ und schrie:

um Gottes Willen / mit der gewöhnlichen Zusammenbind- oder Verknüpffung innen zu halten / die Jungfrau Braut hätte ihm / Krafft producirten Original-Schreibens / noch vor einem Jahr die Ehe-Verlöbniß versprochen. Der vor dem Altar stehende Bräutigam sagte mit unerschrockenem Gemüth:

Von dieser vorheriger Zusammenwicklung weiß ich nichts; meiner einfaltigen / doch anjetzo irrgehenden Meynung nach / hab ich ein freyeignes Gut (a) geheyrathet.

Weilen ich aber anjetzo / mit sonderbarer Gemüths-Bestürtzung vernehme / daß solches ein angesetztes und Lehen-Gut (b) geworden ist / als weiche ich nicht unbillig / wiewol ungern / dem ersten Sprach und Sprüch-erhalter.

Gienge daher o zeitlich von dem Altar hintweg / und mit uns in das singende / Weinspringende / und Feuerglimmende Wirthshaus / allda wir uns wacker in Gesundheit der sich abwesig-gemachten Jungfrau Braut lustig curagie machten. (c)

Ich gedachte bey mir / der Ober-Ungarische teutsche Kriegs-Officier hat Zeit und über Zeit gehabt / sich persönlich einzufinden / dann wann einmal die priesterliche Einsegnung beschehen / so würde die Sorgensehung den kürtzeren Schlaff-Belt angezogen haben.

Die etwas hindern wollen / die werffen Stühl und Bänck darein / verhauen den Weg / verlauffen das Loch / und machen einen Knopff darvor.

Oft gehet ein Ding vor sich / wie die Krebs kriechen.

Man muß den Hund einen Bengel anhencken / der Kuh die Hörner abschneiden / der Sau einen Knebel ins Maul geben.

Man kan bald einen Stein finden / daran man sich stöst.

Man muß den Hund nicht so weit in die Kuchen / den Bock nicht in den Garten / und die Katz nicht zur Milch kommen lassen.

(a) Bonum allodiale. (b) Feudale. (c) Primò Occupanti cedit res.

Meliùs

Meliùs est in tempore occurrere, quàm post exitum vindicare,
& jura intacta servare, quàm post vulneratam causam remedium quærere.
Principiis obsta, serò medicina paratur,
Cum mala per longas invaluêre moras.
Venienti occurrite morbo.

Uneracht nun die verhoffte Bauch-gemenschreiberin fort- und aus unsern Augen in die betrübte Einsamkeit verschwande / machte gleichwol ein wackerer Sauff- oder Suff-Held aus seinem Parnassi oder teutsch zu reden paar Maas kommendem Pegaso nachfolgende kunstreiche Chronographica:

pLaVDIte festIVo Vernantes gerMInc VaLLes.
1 6 7 3.

HospIta TItanVM LVDIte saXa Choros.
1 6 7 3.

Aurea lux oritur, tædas celebrare jugales
Nunc decet: audiris? vox Hymenæa refert.

Jamque Dionæi, Genialia Numina, Fratres
Ante fores, limen pandite, feſta canunt,
Pars laudat thalamos, titulos pars laudat avitos,
Pars celebrat votis, auſpiciisque diem.
Hic ſpargit tædas, poſtes hic floribus ornat,
Hic citharâ numen connubiale vocat,
Inſequitur feſtivus Hymen, & pronuba Juno,
Hæc Sponſæ, Sponſi recta ſed ille petit.
PETRA fuit felix, quam non faſtigia Pindi,
Quam neque Titanum vincis Olympe paten.
Non alit iſta Viros, animi niſi robore firmos,
Terrigenæ quamvis nomina molis habent.
Pulchrior eſt mentis robuſto corpore virtus,
Dicitur hæc verus Nobilitatis honor.

O Nemorum felix! ô terque, quaterque beata!
Hospite quæ tanto nobilitâre PE-
TRA!
Huc vaga dum tacitis Hymenæum semi-
ta votis
Duxerat, ille viri protinus ora petit,
Atque ait: ô nostris dudum contrarie
flammis!
Nunc tandem victas da mihi, chare
manus. [rerum!
Gaudia mille fluant, mæstarum nubila
Este procul; tædis astra serena favent.
Vivite concordes, & quæ modò fausta
precamur,
Tædifer in myrti cortice sculpat amor.
Cyprigenæ sic grata Sonant modulamina
turmæ:
Si licet, hæc votis carmina claudo meis.
FæDere seLICes æternVM VIVIte
Vestro,
1 6 7 3.
In Lætâ eXVnDet proLe IVgaLis
aMor.
1 6 7 3.

Verteutscht.

1.

SChönster Apollo der Freuden-Brunquellen!
Trost der Geliebtē! Erquicker der Seelen!
Wo bleibst du? wo harrst du so lang?
Ach komme! ach eile!
nicht länger verweile/
Mache dem Freuden-spiel einē Anfang.

2.

Lobe die Felder und preisse die Auen/
Rühme/so Wiesen/und Wälder anschauē/
Laß Kinder der Liebe bey Zeit
ein Kräntzlein zurichten
aus Blumen-Gedichten/
Niemand verstöre die fröliche Freud.

3.

Bitt/ der Eh-Gott Hymenæus geheissen/
Wolle verbinden mit ewigen Weisen
Die/ so ihm gehuldigt einmal/
das Spiel nicht betrübe/
zwey Gfangne der Liebe/
Wünschen zu kommen auch unter sein

4.

Ja schon die Götter mit güldenen Bögen/
Die/so die gantze Welt können bewegen
Ankommen mit Pfeilen gerüst/
beschiessen zwey Hertzen/
verwunden ohn Schmertzen/
Hymen der gwisseste Hertzen-Schütz ist.

5.

Phebe! nunmehr man dein Lauten anhört
Hymen siegreich seine Beute vermehrt/
Ihr Gratien! bringt Eure Wahr
mit Kräntzen und Rosen/
mit keuschen Liebkosen
Die Hertzen umfanget das liebliche Paar.

6.

Zeichnet mit güldener Schrifft ihre Nam
Rühmet ihr Tugend und Liebe beysammen
Im Buche der ehlichen Treu/
viel wünschet der Freuden/
vertreibet das Leyden/
Höchstbeglückt dieses Paar allezeit sey!

7.

O du glückselig Lieb-brennendes Paare!
Lebe in Güte viel tausend der Jahre/

Ohn Schmertzen / ohn Trauren / ohn Klag/
geniesser in der Freud /
so Liebe bereit /
Ewig vollkommne vergnügende Tag.

8.

Gnädige Himel! gebt freundliche Bl'icke!
Felsen und Thäler vermehret das Glücke!
Und ihr so den Himmel bewohnt/
zum frölichen Feste
gewünschete Gäste/
Beyde Verliebte mit Segen belohnt.

Fünf und dreyssigste Geschicht.

Ermengild / Levegilds / eines Gothischen Königs / Sohn / ist von seiner gehässigen Stiefmutter beschuldiget worden / als ob er seinem Vatter nach dem Leben gestanden seye / und vermittelst der angenommenen Christlichen Religion hiedurch das Königreich an sich zu bringen suchte.

Seine umgängliche Verantwortung/ welche der berühmte lateinische Wohlredner

ner Nicolaus Caulinus (a) sinnreich / und Herr Harsdorff seelig. teutsch entworffen / (b) hiedurch gründlich anzuzeigen / daß auch die teutsche Helden, Sprach der Schlapperteinischen Zungen mit nichten weiche.

Leicht ist / hochgeehrter Herr und Vatter! ꝛc. leicht ist / meine Unschuld zu erweisen / aber sehr schwer / selbe zu vertheidigen / euch solte ich in dieser Bedrangnuß der Verleumdung um Hülffe anschreyen / eure Hoheit als einen Schilde fürschützen; und meinen guten Namen mit eurer Gerechtigkeit beschirmen; es ist aber der / der mich erzeuget / mir zum Ankläger und Richter worden / er hat mich von der Königlichen Tafel in eine erbärmliche Gefangenschaft gestossen / spöttlich binden / und schmertzlich quälen lassen.

Nun achte ich in tieffster Demuth für die höchste Gnade / daß ich noch angehöret werde / jedoch will ich mich nicht mehr unschuldig halten / damit ich nicht etwann eines Ungehorsams (indem ich meines Herrn und Vatters Meynung nicht bey-

pflichte) beschuldiget werde / welches mich das allerschwehreste in meinem Unglück bedunckẽ würde; mein gutes Gewissen will ich mit geduldigem Stillschweigen versieglen / weil doch alle Worte viel zu schwach / die Gewaltsamkeit zuruck zu halten. Nein / die redlose Tröpfflein meines Bluts sollen annoch in den Mörderischen Ohren erschallen / dann solte ich nur das / was mir von meinen Verleumdern übrig gelassen worden / verliehren / so wäre es ein geringes / mein noch übriges Leben um eine verächtliche Zeit zu kürtzen / es würden auch meine Gebeine mit unsterblicher Schmach und Schande beschmitzet verbleiben; weil mir aber solches / auch nach dem Tod unerträglich fallen solte / will ich mein letztes Seufftzen / zu Beglaubung meiner Unschuld / anwenden.

Es ist keine neue Anklage / welche Geislintha / Eure liebe Gemahlin / unsere feindhässige Stieff-Mutter / wider mich und meinen Bruder / eine lange Zeit hero / angesponnen hat. Ach! daß ich

meine verstorbene Frau-Mutter wieder aus dem Grabe herruffen könnte! sie solte wiederholen die herzbrechende Angst-Wort / welche sie in annahenden Todesnöthen / uns beede umfahend / hören lassen / indem sie uns ihrem lieben Ehe-Herrn / unserm hochgeehrten Herrn Vattern / wegen der steiskeuschen Liebe / wegen des allein durch den Tod zertrennlichen Ehe-Bandes / und alles dessen / so sie immer bitten mögen / getreueifferigst anbefohlen; wir waren damals in einem Alter / welches gebührender Betrübnis noch nicht fähig / haben aber doch unsere kindische Zähren mit denen Euer Majestät auf unserer lieben Frau-Mutter Tod-Bette vermischet / zwischen welchen sie auch dieses zeitliche mit einem unzeitigen Hintritt verlassen. Euer Majestät hat uns damal in seiner Schos zu weinen verborgen / und doch selbsten die häuffig-abtriefende Zähren aufzuhalten nicht vermöcht / uns aber väterlichen Schutz und mütterliche Milde Herz-tröstlichen versprochen. Diese zarte 11. Lentzen-gleiche Jahre haben sich mit-

der blühenden Jugend gemehret / und ware dero damals niemand lieber / als Hermengild / niemand angenehmer / als dieser Sohn / niemand getreuer / niemand in allen Verrichtungen emsiger / niemand vertrauter / und im Ende ware alles / und thäte alles Hermengild. Nachmals hat Eure Majestät beliebet / daß ich mich zu heyrathen entschliessen solte / es ist mir eine Gemahlin von Königlichem Geschlecht ausersehen worden / welche alle Königreiche mit viel reicherer Tugend übertroffen / ach elende Fürstin! was erbärmlichem Zustand bistu aufbehalten worden / ich bedunckte mich der Allerglückseligste zu seyn / in Betrachtung so unvergleichlicher Schönheit / und noch vielmehr in Verwunderung so hocherhabenen Verstandes: dann durch ihre Antweisung bin ich zum Christlichen Glauben gelangt / und aus dem Ehegatten ein Schuler / sie ist aus meiner Gemahlin eine Lehrmeisterin worden. Der Herr König ist damals zur andern Verlöbnis geschritten / und hat uns einer Stiefmutter Beherrschung unterwürffig gemacht / welche ist

che ist eine Arianerin/hart in Worten/grausam im Vollbringen/ein Geld-Ehr- und Blutgieriges Weib/so bald ward alles verkehrt/die alte Liebes-Flamme ware verloschen/und die von derselben erhaltene Pfande mogten ohne Verachtung von der gehässigen Einkömmling nicht angesehen werden. Ich sage die bittere Wahrheit! diese aus der Hölle entrissene Furie verfolgte uns aller Orten mit Verleumdung/unser Thun und Lassen/unser Schlaffen und Wachen/unser Speis und Tranck ist mit Gefahr verunruhet. Meine Gemahlin (Ach mit was Hertzenschmertzen muß ich ihrer gedencken!) hat ihres vergalleten Sinnes unaussprechlichste Bitterkeit elendiglich erfahren; sie hatte ihr gesagt: sie solte vom Christlichem Glauben ablassen; auf welches Zumuthen von ihr diese Antwort erfolgt: sie wäre von solchen Eltern geboren/daß sie leichtlich sterben/aber niemals so Böses verüben konte. Durch diese Beständigkeit/(was kan aber rühmlicher seyn?) ist sie erhitzet/meiner Gemahlin und Königlichen jungen Herrschafft in die Haar

gefallen / hat selbe mit Fäusten geschlagen / zur Erden geworffen / mit Füssen getretten / und nicht ohne Blut- Zähren gantz jämmerlich zugerichtet; diese Unthaten seynd dem König oft zu Ohren / aber niemals zu Hertzen kommen; ja bey diesem allen ist es nicht verblieben / die Stifterin besagter Frevel- That hat meine Gemahlinn ausziehen / und / gantz entblösset / zur kältesten Winters- Zeit / in einen Fluß tauchen lassen / daß sie ihren Glauben verläugnen / und zu dem Arianischen sich bekennen solte / verhoffend. Nichts grausamers hat jemals die Sonne beleuchtet! die Henckers- Buben sencken diese unschuldige Fürstin allgemächlich in das Eiskalte Wasser / damit allen Gliedmassen die Schmertzen so viel empfindlicher werden möchten / welche Quale doch sie so sehr nicht / als die bloße Schamhafftigkeit beklaget / und indem sie oft und vielmal so peinlich ermahnet worden / sich zu der Arianischen Religion zu bekennen / so hat sie doch beständiglich / wietrol mit erbärmlichen Ach und Wehe / geruffen:

Ich

Ich bin eine Christin! Ich bin eine Christin!-Besagte zuvor unerhörte Mord-That haben wir mit beharrlicher Gedult seufftzend ertragen / und ich bin in die Stadt / welche mir Eure Majestät selbsten zugeeignet hat / entwichen; was hat aber unsere unartige Stief-Mutter / (welche sich beleidigt erachtet / weil sie uns nicht mehr gegenwärtig beleidigen können /) daselbst für Wüten und Toben angestifftet? mich hat man / als einen Feind meines lieben Vatterlandes / lästerlich beschuldiget / ob ich Euer Majestät nach dem Leben stünde. Wolte GOTT Euer Majestät als ein Herr unser aller / beherrschete auch dieses unbesonnenen Weibes Mord-beginnen. Aber Ach! wider mich wurde zu Wasser und Lande Kriegs-Volck / ja fast die gantze Welt / in Harnisch gebracht / ich wurde gezwungen / gleichfalls die Waffen zu ergreiffen / (wie dann die Natur auch die sonsten unvernünfftigen Thiere reitzet / daß sie sich und ihre Züchten wider Gewalt schirmen und schützen / nicht gegen E. Maj. sondern

daß

daß ich mich und die meinigen so lang wider die Ursacherin solcher Gewaltsamkeit vertheidigen möchte / biß ich meine Unschuld zu eröffnen Gelegenheit gewinnen könte. Unerachtet aber meiner gerechten und abgedrungenen Kriegsverfassung / habe ich doch selbe so bald wieder fahren lassen / und mich als ein unschuldiges Schlacht-Schaf zu Euer Majestäst Füssen demütigen wollen. Dieses ist die Ursache / daß ich mit Ketten gebunden / daß ich aller Ehren beraubet / daß ich in ein tieffes Gefängnis geworffen / und darinnen mehr todt als lebendig / biß auf diesen Tag / aufenthalten werde ; ich bin ein Christ / und bereit / als ein Christ / selig zu sterben ; dieses / dieses ist das Verbrechen / dessen sich der Beklagte tröstet / der Richter erschricket / dessen sich die Engel erfreuen / die Teuffel erzittern / dessen Schuld zu wünschen / und die Straffe für glückselig zu schätzen ist.

Wolte GOtt / daß ich hundert / ja tausendmal / wegen dieser Ursache / sterben solte / mein Mund ist zu wenig / die Ehre Gottes zu bezeugen. Aber man zerreisse / zerstreche /

flecke / zerhaue diesen Leib / so viel Wundenmal werden gleichsam so viel Mundemahlen / und die dardurch befreyte Seele wird mit meinem Blut / eine so selige Unschuld mit Freuden unterschreiben ꝛc.

(a) In Eloq Sac. & Human. (b) in dem dritten Theil seiner Gespräch-Spiel Blat 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96.

Sechs und dreyssigste Geschicht.

Als ich / nach Vollendung des dreyjährigen / in Erlernung der Naturkündigung oder Philosophiæ, zu Grätz zugebrachten Lauffs / im Monath Julii 1639. gedrungen wurde / mich zu Wien / in Ermanglung anderer Versorgungs-Mitteln / um ein Maul-Nahrungscondition zu bewerben / thäte ich deßwegen ihr Hochw. Herrn Patri Bachin, damaligem Philosophiæ Decano aufwarten / aber leyder! umsonst / indem ich von demselben mündlich vernommen / daß vor allen andern die heiliger Schrifft Beflieſſne mit

ehrli-

ehrlichen Aufenthalts-conditionen versehen werden müssen, ich aber bemühete mich gleichwol dergleichen gewünschte Gelegenheit zu erschnappen/indem ich einsmals vormittag/ nach angehörter Zechner-Meß/ vor dem Collegio aufwartete/ einen feinen/ alein ohne Præceptore; nach Hause gehenden Knaben biß dorthin zu begleiten. Ich fragte denselben unterwegs/ ob dann sein Herr Vatter nicht gewillet seye für ihme einen Unterweiser aufzunehmen? er sagte/ ja/ aber einen/ so von bekandten Eltern/ oder wenigst von ehrlicher Freundschafft seye/ dieses bewiese ich alsobalden vor seiner Frauen Mutter/ so ein ausbündige Niederländerin:

Ihr Ehe-Herr aber/ so Copenni hiesse/ in seiner eignen Behausung mit Arrest verstrickt war.

Dieser wurde beschuldiget/ daß er der Vestung Breysach/ als ein Keyserlicher Proviant-Meister oder Commissarius/ auf An- und Vorgebung deß Obristens und Grafens Götzens/nicht zu rechter Zeit/ mit denen unentbehrlichen und nothdürfftigen

Lebens-

Lebens-Mitteln beygesprungen / und dahero / zu Ubergebung dieser weit- und haubt-berühmten Vestung an die Frantzosen (deßwegen noch die unauslöschliche Gedächtnus-Thränen vorhanden) die anjetzige Ursach seye; er nahme mich / auf Verschwiegenheit und Wohlverhalten / zu sich / und thate mich / in Abschreibung der brieflichen Beylagen / wacker gebrauchen. Ich gedachte bey mir / man muß der Zeit und Gelegenheit die Hände bieten / anima enim actionum omnium occasio est, opus perit, cujus perit occasio, wann der Vogel aus der Hand ist / so ist er schwerlich wieder zu bekommen; ein Tag bringt was ein gantzes Jahr verweigert / consilia omniũ vincit una occasio, wann die Gelegenheit einen grüsset / soll er ihr dancken; sie laufft manchem ins Haus / wohl dem / der ihr Herberg giebt; wann das Eisen heiß ist / muß mans schmieden; wann der Stein umlaufft / muß man schleiffen; man soll mahlen weil man Wind und Wasser hat.

Qui, cum potest, non vult; tunc, cum vult, non potest. Wer die Gelegenheit

nicht

nicht forn ergreifft/ der erwischt sie hernach am Ort/ wo man die Händ beschneist.

Rem tibi quã nôris aptam dimittere noli,
Fronte capillata est, post hæc occasio calva

Es ist die Gelegenheit ein sehr schlüpfferiger Aal

Wann du sie nicht recht ergreiffest/ so ist sie hin und gantz kahl.

Fronte capillatum magno cole numen honore,
Elapso hoc frustra, quod facis, omne facis.

Wann du die Gelegenheit nicht mit Fleis pflegst zu betretten/

So bekommstu sicherlich nicht leicht eine güldne Ketten.

Freylich bekam ich keine guldne Ketten/ sondern einen grausamen Stoß eines brennenden Nachtswind-Liechts in mein Gesicht/ daß mir nicht vor Bang und Schrecken die Haut und Haar gen Berg stunden/ sondern unter den Flammen/ als wann sie niemals mein Eigenthum gewest/ mit ungeduldigem Prassel hinweg flogen.

Die

Die Ursach dieser schleunigen Brunst oder Kopffs-Verfahrung war nachfolgende:

Mein gewester Herr hat endlich von dem hochlöblichen Hof-Kriegs-Rath/ auf seine Zweiffels ohne interims und eventualiter eingereichte schrifftliche Purgation Erlaubnuß bekommen / seine Freunde doch mit Nachgeh- und Nachbegleitung eines Mußquetierers oder Gefreytens heimzusuchen; er befahle mir mitzugehen / und das Wind-Liecht mitzunehmen / dieß thate ich fleissig und ohne Widerred; als ich nun dasselbe anzündete / gab ich es dem Mußquetierer / uns vorzuleuchten / er aber weigerte sich dessen mit Bescheidenheit / daß er nur zu Auffseh- und Bewahrung / keineswegs aber zu Vorleuchtung des Herrns Gefangenen bestellet seye.

Mein Herr aber war nicht / ich aber wohl aus unzeitiger und aufgeblasner Hoffarth nüchtern / er gienge mit dem Wind-Liecht uns selbsten eigenhändig vor / biß er endlich sich unversehens umwandte / und mir besagtes Wind-Liecht in das Angesicht

kiesse/ und darauf sagte: ihr Sacraments-Blackschmeisser: also muß man euch eure Kopffs- oder Hoffarths-Würme inwendig absengen.

Ich liesse alsobalden zu den roten Hannsen/ Balbierern in der Kärner-Straß/ der mir alsdann auf das verbrennte und ausgesengte Angesicht einen Umschlag von weis Rosen und Froschlaig-Wassern mit Gaffer und Saffrian/ wider den besorglichen Affel vermischt/ machte; als ich nun nach und nach zu meiner Gesundheit gelangte/ bejammerte ich mein Unglück/ darein mich mein Philosophicum testimonium, allwo ich/ als wie gebräuchig/ Doctissimus genennet und gepriesen wurde/ geführt. Aber die wackere Soldaten fragen nach dergleichen äusserlichen Ehren-Titlen weniger als nichts/ sondern thun nur den Schnurgraden Gehorsam für- und über alles beobachten.

Die formalia angeregten Testimonii lauten:

BER-

BERNARDUS GEYER,
SOCIETATE JESU, A. A. L. L. ET PHILOSOPHIÆ DOCTOR, E. JUSDEMQUE DECANUS.

OMnibus hæc Inspecturis salutem. Cum nihil sit antiquius nobis, quam literarum cum virtute conjunctarum studium, eorum præsertim, qui sub nostrâ disciplinâ versantur, meritâ laude prosequi, Noluimus Nobili ac DOCTISSIMO Domino Matthiæ Abele testimonium vitæ apud nos transactæ denegare, quod jue suo postulavit, & promptissimus noster in eum affectus est impertitus, Testamur itaque, prædictum Dominum in universitate nostra Græcensi triennalem Philosophiæ cursum cum fructu laudabiliter absolvisse, & ad altiora studia prosequenda magnâ cũ utilitate ubivis admitti posse. A moribus verò & probitate sic eum commendamus, uti solemus eos, qui se sempet suis moderatoribus obsequentes præbuerunt: Fidem insuper facimus, eundem esse depositum, & in Album

Acade-

Academicum relatum, frui posse omnibus privilegiis authoritate, cùm Pontificiâ, tùm Cæsareâ universitati nostræ concessis. Quæ subscriptione nostrâ & universitatis Sigillo confirmamus. Græcii in Styriâ 11. Junii, Anno Virgineo 1639.

L. S.

Bernardus Geyer.

Ich gedachte bey mir / die Hoffarth ist nichts anders / als ein Wind-Liecht / so durch Stoltz- und Hochmuths-Winde aufgeblasen wird / was ist Wunder / daß alsdann die Kopff-Winde Wunden werden? die Hoffart ist der Vernunfft Geschwulst- und Wassersucht / so füglicher nicht / als mit feurigem Wind-Liecht gedämpfft und vertrieben werden kan; sonsten sagt jener Comicus: Extingvit virtutis FACES superbia; ich aber=

aber: Extinquit FAX vitiorum FECES. Hoffart gehet vorm Fall her / sie vermeinets sollen vor ihr Stühl und Bänck aufstehen / sie dencket nur beharrlich übersich / oben aus / und nirgends an. Corruit superbus suis facibus & artibus.

Aber armer Leut unzeitige Hoffart währet nicht lang / sie ist ein aufgeblasne Blase / die schwimmet zwar übersich / fället aber bald wiederum / wann nur ein kleines Loch darein kommet / zu Boden. Quid pulvis intumescis supra pulverem? lutum supra lutum, & tutum te effers? der Stoltz breitet sich aus / wie ein Pfau oder Indianischer Hahn; Frangit Deus omne superbum. [cta premuntur.

Magna cadunt, inflata crepant, tumefa-

Alles / was hoch aufgeschwollen /
Ist nichts / sondern leere Wollen.

Sieben und dreyssigste Geschicht.

Es nun mein Vetter / Herr Zacharias Constantinus Kirchmayr von Altenburg / welcher nunmehr als ein

ein Keyserl. Hofrath und geheimer Hof-Secretarius über die Unter-Oesterreichische Hof-Expedition, seligster Gedächtnus abgestorben / meinen betrübten Zustand vernommen/ erbarmete er sich sowol aus Christlichem / als Blut-freundschafftlichem Mitleiden über mich / und nahme mich in seine Behausung / allda für seine Kinder einen Præceptorem oder Unterweisern abzugeben / aber es bliebe bey diesem mir anvertrauten instructions-Amt nicht allein/ sondern ich muste auch bey der Haus-Cantzley einen gemeinen Beylagen-Abschreiber und unterweilen des Tags / wann die sonderbare Andacht meine Frau Vor- oder Nachmittag in die Kirche führte / einen Vorsteher / sage Vortretter / agirn und abgeben.

Ich anlete einsmals gegen ihr diese extra Weg vorweisung/ mit angehefftet Entschuldigung / daß sie deßwegen ihren eigenen Schneider hätte; sie antwortete hierauf: der Schneider hat anheut nicht Zeit / er muß den Kindern ihre zerrissene Strimpff flickē und dopplen.

Unter-

Unerachtet ich nun dachte / wo ist der Herr Doctissimus, welcher anjetzo des Bärnhäuters Vorgang verrichten muß? so muste ich gleichwol ihr / und zwar zum öftern vorgehen / darzu ich mich gar gern / aus untergebner Gedult und Gehorsam / dahin mich die feurige Funcken deß gestoßnen und übel-genoßnen Wind-Liechts vermahnten / bequemte.

Auf eine Zeit führte ich sie zu den Dorotheern / allwo das Fest des heiligen Kirchenlehrers Augustini, mit absonderlichem Pomp / Zierlich- und Herrlichkeit offentlich begangen wurde. Unterwegs schrie auf mich ein vertrauter Condiscipel, mit welchem ich in einem privat-Collegio die Institutiones Juris Civilis hörte: Schwammendrücker! Schwammen-drücker! wann ich dich vorzutretten mehr ertappe / so will ich dir wohl eingesalzne Püff geben; pfui du bist uns Juristen ein ewiger Spott und Schande.

Meine Frau sagte hierauf: lasset den Galgenschlengel schmählē / die Haut ist nicht gut / so ihn zusammen hält.

Als ich nun dieselbe an das bestimmte Ort brachte/ thäte ich ihr das weise Kertzlein/ so in einem silbernen Leuchter eingemachet stunde/ bey der Ampel anzünden/ und den mit Betbüchern angefüllten Sack vor ihr in den Stuhl legen/ mich aber alsobalden unsichtbar/ und in das nechste Frühstuck/ Wirthschafft machen/ allda ich mir/ neben Verzehrung guten geselchten Fleisches/ ein Hertz angetruncken; ich besuchte aber bald hernach meine hinterlassene und verlassene Frau in der Kirchen/ allda ich von weitem/ doch verborgen unter den Leuten/ stunde; sie schauete um mich hin und her/ doch ihre Augen waren so unglückselig/ daß sie mich nicht erdapptem/ nahme demnach sie/ nach vollbrachtem Gottesdienst/ den Leuchter- und Bet-Bücher-Sack/ und truge die Last selbsten/ an statt meiner/ mit sich nach Haus/ allwohin ich mir nicht zu gehen getraute/ biß ich von wohlgedachtem meinem Vettern seeliger sicheres und zwar schrifftliches Geleit erhalten/ und dieser Vor- und Lackey-Trettung/ aus Gnaden/ entlassen worden.

Worbey ich ungemeldet nicht lassen kan / damit sich vorberührte meine Frau eines desto zierlichern Vortretters berühmen könne / daß ich wochentlich zu desto längerer Zielung meines dazumal gantz weisen Kopff-Haars in der Apotecken / um einen Groschen Hönig-Wasser habe kauffen müssen.

Acht und dreyssigste Geschichr.

Als nun hierauf angeregter mein Herr Vetter mich völlig zu sich und in seinen Schreib-dienst genommen / mir auch täglich erlaubt / das höhere privat-Collegium, so / in Anhörung des Treutleri nnd des Hunnii Rechts-Streitigkeiten bestunde / nemlich Vor- und Nachmittag jedesmals eine Stund zu besuchen / wurde ich / vermittels meiner unausseßlichen täg- und nächtlichen Kopff-Feder- und Dinten-Arbeit / mit Zuthuung eines so vortrefflichen Lehrmeisters / also getrillet / daß ich mitteler Zeit mich unterwunden / schon grosse und gantze Verfahrungs-

 rekti-

restitutions- und revision- Schrifften zu verfassen / wordurch ich ein solches Lob/ Ruhm und Preis erlangt / daß ich bey der hochlöbl. N. Ö. Regierung noch im Monath Martii 1644. zu einen Advocaten, bey meinen noch blutjungen Jahren / unerachtet ich bey der löblichen Facultät zu Wien nicht einverleibt war / mit Neid meiner Spötter und Vergnügung meiner Wohlgönner / an- und aufgenommen worden.

Als nun bald hernach besagter mein Vetter Ihro Römischen Keyserl. Maj. Ferdinandi des Drittens glorwürdigster Gedächtnus / unter damaligem Hof-Canzlar Herrn Freyherrn von Goldegg / Hof-Rath und geheimer Hof-Secretarius worden / ist er gemüssiget worden / seine Gerichts-Patheyen zu verlassen / und anderwerts hin zu vergeben / darunter mir Ihro Fürstliche Gnaden der alte Herr Gundacker von Liechtenstein zu theil wurde / der mich aber vorhero originaliter zu sehen verlangte.

Weil ich nun die Blödigkeit meines Kein-barts wuste / gienge ich zu den Bader bey der Himmel-Pforten / und liesse mir

mir daselbst mein kahles Maul schrepffen / in wissens alsdann hierauf ein ungventum, oder ein Salb von feisten gestossenen Haselnuß-Kern (welches Receptich einsmals in einem Kräuter- oder Artzney-Buch / zu desto schleuniger Gewinnung einer Bart-Bürsten gelesen) zu Haus zu streichen / aber der grobe und scharffe Winter-Lufft / so mich an dem Heimgehen grausamlich angestossen / verursachte an meinem zerfetzrem Maul eine grosse Geschwulst / daß ich mich des zerknirschten Haselnuß-Saffts nicht bedienen konte / und den warmen Haus-Ofen / als ich zur Audienz abgeholet wurde / hüten muste.

Als nun hochberührt Ihro Fürstl. Gnaden mein seltzame Gebrechlichkeit vernommen / hat er von mir alle seine Acta, mit anderwertiger Bestellung eines Advocatens, abfordern lassen; hab also ich Verlust / nicht zwar an der Zungen / sondern dessen Vorhaus gelitten.

Quod natura negat, nemo feliciter audet.

Was zum Pflug geboren ist / das dienet nicht zum Hasen-hetzen.

Was eine Rosen will werden / das blühet; was ein Dorn / das sticht.

Nativa sunt potentiora dativis, naturalia robustiora adventitiis.

Eine Kuh kan nicht auf einen Baum springen / als wie ein Eichhorn / die Natur muß den ersten Stein zu den Bart- Gebäu / legen / die Natur bringt gutes und gerechtes Gold; die Kunst aber das falsche; die Natur hat den Menschen an die irrdische Dinge dermassen hart verknüpfft / wie der Wirth im Evangelio seinen Esel / davon kan ihn niemand abbinden / als der Herr durch sein Wort; Natur ist Meister und Hofmeister / An- und Vorbringerin aller Dingen; Natur bleibt wie Rost am Eisen / wie der Mohr bey der schwartzen Farb / wie der Hund beym Hincken.

Nescia mutari ad mores natura recurrit.

Naturæ sequitur semina quisque suæ.

Die Natur läst sich nicht kneten / oder vor der Zeit treiben und austreiben. Ars est quidem imitatrix naturæ, sed multò debilior, quàm natura. Die Natur zieht stärcker als sieben Ochsen; es ist ein böser

Braun /

Bruun / darein man allererst Wasser tragen muß. Niemand hat Zäum und Zügel feil / darmit die Natur zu zwingen. Nil censendum est esse malum, quod est à naturâ datum vel denegatum hominibus.

Nihil enim irrationabiliter, vel frustra fa-

(a) Arist. cit (a)

Neun und dreyssigste Geschicht.

Denig Dionysius hat einsmals in Frölichkeit einem Instrumentisten eine stattliche Verehrung zugesagt / davor derselbe sich auf seinem Instrument lustig erzeigt; da er die versprochne Verehrung fordert / sagte der König: ich habe dich schon bezahlt / indem ich dir hierzu gute Hoffnung gemacht.

Dein Music ist ein Ohren-Thon / Hoffnung aber der Ohren-Lohn.

Dieß hatte ingleichen Eulenspiegel beobachtet / dann als der Wirth ihn fragte: ob er nicht zu essen verlange? hat er zu seiner Entschuldigung eingewendet: er seye schon von dem aufsteigendem Geruch des ange-

spisten und bey dem Feuer umlauffenden Bratens satt worden.

Der Geld-begierige Wirth replicirte: So mustu gleichwol die Zech zahlen! Deß Eulenspiegels duplic ware: Ja es soll die Bezahlung folgen / wie ich gessen; ergriffe hierauf seinen Geld-Seckel/ und klingte mit der darinn liegenden Münz/ und sprach: er solte den Klang vor das Geld / an statt paarer Bezahlung/ annehmen; solcher Gestalt seye die Zech wett.

Viertzigste Beschicht.

IN Ober-Steyermarck liegt ein berühmter Marckfleck / Eisenärtze genandt / daselbst sich eine lächerliche Wunder-Grabschrifft des heiligen Christophs gelesen:

Christophore Sancte!
Virtutes sunt tibi tantæ,
qui te manè videt,
nocturne tempore ridet,
nec mirum cedat,
nec mors subitanea lædat,

tu solus in sanctis
habes nomen Gigantis;
tu regnas in cœlis,
triumphas in stellis,
vivis in Agnellis,
degis cum Asellis,
tu humeris portas,
aquam rarò potas,
Regem cœlorum,
Deum Deorum,
dominum dominorum;
in sæcla sæclorum.

Verteutschet.

Hochheiliger Christoph!
du hast ein langen Schopff/
bist von frischer Jugend/
wie auch zugleich Tugend/
wer dich früh anschauet/
abends auf dich bauet/
ein Ries von Glieder-mas/
ein starcker Held/ kein Has/
du herrschst in dem Himmel/
unter Stern-getümmel/
lebst unter Schaar der Engel/
auf Esel gehört Bengel/

auf Achsel du trageſt/
(Waſſer du fort jageſt)
den König der Himmel/
zu Fuß gehſt ohn' Schimmel/
GOtt der Götterinnen/
Liecht der Caſtallinen/
ein Herr aller Herren/
ewig thuſt ihn ehren/
von Zeit zu Zeit
in Ewigkeit.

Anderwerts aber:

Hîc jacet magiſter David,
qui bis in vita argumentavit,
ſemel in Cælarent,
ut omnes admirarent,
ſemel in Friſo ſumorum
requieſcat in ſæcla ſæculorum.

Teutſch

Hie ligt Meiſter David/ ſo niemals geirrt/
Jedoch zweymal in ſeinem Leben diſputirt/
Einmal beym Rocken Brod und tieff Wein-Keller/
Wiewol er damal nicht hätte ein Heller/
Einmal in der Freß-Stubē wohl gelungen/
Daſelbſt er gewaſchen Leber und Lungen/

Sein

Sein Seel ist immer lustig in Frölichkeit/
Darzu ich demselben wünsch die Ewigkeit.

Mehr anderwertig:

Hie liegt begraben
Vatter und Mutter/
Schwester und Bruder/
Mann und Weib/
seynd kommen aus einem Leib.

Die Auslegung dieses dunckten Rätzels ist nachfolgende.

Ein Jüngling liebte unehrlich seiner Mutter Dienstmensch/ die hat ihme in ihrer finsteren Nachtkammer den Beyschlaff versprochen/ dahin sich aber sein unkeusche Mutter legte/ die wurde alsdann schwanger/ und gebare eine Tochter; nach etlich verflossenen Jahren kame wiederum der Sohn nach Haus/ und begehrte bemeldtes junges Menschlzu einem Ehetweib/ darein auch die boßhafftige Mutter unbedencklich verwilligte/ bey welcher er wiederum eine Tochter erzeugte. Liegen sämtlich in einem Grab eingescharret beyeinander.

Bey welcher Gelegenheit ich auch ein wohlmeinende/ doch bitterreiche/ Grabschrifft hinterlasse.

Für Herrn Joann Leopold von Vogelberg Ihro Fürstl. Gnaden des jüngern Fürstens Hertzogens und Herrns von Eggenberg/ Johann Seyfrieds gewesten Raths/ Secretario, und Zahlmeistern.

Als derselbe zu Grätz den 25. Septembris 1672. an der roten Ruhr/ in dem 33. Jahr seines noch frischen Alters, sein Vatter aber Herr Hanns Leonhard von Vogelberg/ noch den 9. Augusti 1671. in GOtt seligst entschlaffen.

Dein Vatters-Lieb ist kaum verdorben/
So folgestu nach auch gestorben;
Ach! dein zierlich Wohlredenheit/
Neben der Augen Freundlichkeit
Liegen nunmehr gantz zugeschlossen/
Der Tod sein Pfeil hat abgeschossen.
Zwar dein Herr Vatter war schon alt/
Du in jung Jahren auch eiskalt/
Gleichwol noch die Frau Mutter lebt/
Vor Schmertz und Angst ihr Hertze bebt/
All' Ordnungs-Gsetz der Tod zerbricht/
All' Regel-Ziel der Tod vernicht.
Was Wunder? das tyrannisch Kind
Ist taub und augenlos/ auch blind;
Es ist vom Baum nun abgefallen/

Das

Das zeitig Obst (a) itzt muß fortwallen/
Die Blum/ so im Frühling entsprossen/
Die hat der Herbst (b) mit Blut begossē (c)
Der Reif hat diese Frühlings-Zier/
Verbrennt/ (d) verstoben auch sein Haar
Und also Leben abgestossen/
Wo das Blut ist herfür geflossen/
Leib/ Laub und Leben thun verderben/
Dein Lob aber thut niemals sterben.
Ach! die berühmte Nachtigall
Ist still in ihrem Wunder-Schall/
Der Herbst ist aller Blumen Tödter/
Der Herbst ist aller Rosen Mörder/
Ach diese schön-begrünte Nelcken
Thut schon in ihrem Blut verwelcken/
Gerühmt hab ich dich und gelobt/ (e)
Wider dich hat der Tod getobt.

(a) Das Obst pflegt in diesem September oder Herbst-Monath zu zeitigen/ (b) den 25. Septembr. (c) ist an der roten Ruhr gestorben. (d) in diesem Herbst der Reiff wiederum zu fallen anhebet. (e) In dem II. Theil meiner Vivat-Unordnung casu 35.

ANAGRAMMA:

Leopoldus,
duplo sole.

Dein Lebens-Fad ist abgesponnen/
Dem Tod im Tod bistu entronnen/

An

An statt zwo Sonnen hast verlassen
Zween Söhn in dieser Lebens-Gassen:
Kurtz vor seiner gefährlich-angefallnen
Kranckheit hat er/ samt seinem Herrn Brüdern/ so ihme anjetzo in der Amts-würdigkeit nachgefolgt/ seinem Herrn Vattern seeliger in der Pfarrkirchen zu Steyer einen Grabstein/ mit angehefter Unterschrifft/ aufrichten lassen/ nicht wissend/ daß er so bald den geraden Weg zum Tod mit blinden Augen ingleichen sehen und finden werde.

Allhier ruhet
Der Wohl-Edle/ Gestrenge und hochgelehrte Herr Johann Leonhard von Vogelberg/ einer löbl. Stadt Steyer 34. Jahr lang um das gemeine Wesen wohlverordneter Stadtschreiber/ und der löbl. 7. Landsfürstlichen Städt in Oesterreich ob der Enns gewester Syndicus/ so den 13. Augusti Anno 1671. im 62. Jahr seines Alters in dem Herrn selig entschlaffen/ dessen armen Seele GOtt gnädig/ und du Christ eingedenck seyn wollest.
Hier ruht der Leib/ die Seel bey GOtt/
Das Leben hat geraubt der Tod/

Das Angedencken bleibt allein/
Was ich gethan zu Nutz der Gmein.

eX DebIto affeCtV proLVM.

Das ist

1 6 7 1.

Joannes Leopoldus, & Franciscus Leonhardus à Vogtberg / Fratres.

Optimè autem agit natura cum his, quos cito in tutum recipit.

Der Tod hat keinen Calender / weder alten noch neuen.

Im Zunehmen nehmen wir ab / und sterben gemächlich alle Tag.

Des Menschen Leben ist wie eine Reise zum Tod / wer reiset / dem seynd die Meilen schon gemacht / man kan sie nicht länger noch kürtzer machen.

Es sey jemand zu See und Land /
So weicht der Tod nicht von der Hand.
Doch nimmt er dem Menschen nichts /
als den Madensack / darinn das Leben stecket / es ist ja besser / es tragen einen vier zum Grab / als daß einer selbst darzu gehet;

her; es ist nur um einen Sprung zu thun/ wann der Weber den Faden abreisset. O vanitatum vanitas! O misera terrena omnia! O umbra terrena omnia! O vanitatum vanitas!

Freundlich geliebter Leser! in dem vierdten Theil meiner seltzamen Vivat-Unordnung hab ich die feyertägliche Calender-Fest so lang ich nechst abgewichnen 1671. Jahrs zu Wien/ nemlich von ersten Octobris biß letzten Jenner 1672/ in obliegenden eignen oder propri Geschäfften am Keyserl. Hof gewest/ mit andächtig-lustigen/ und lustig-andächtigen Reim-Arten/ sowol lateinisch/ als teutsch verehret.

Weil aber die übrige Jahr-Fest-Tag auch die ihrige Zier-Ersetzung/ von meiner vorwitzigen Feder/ nemlich vom Anfang des Monaths Hornung 1672. biß letzten Septembris selbigen Jahrs/ verlangen/ als thue ich ihnen hiemit/ damit sie bey gutem und sanfftmüthigen Wetter in Ergötzlichkeit der Sonnen-Zufriedenheit/ zu verbleiben Ursach haben/ die schuldige Erstattung leisten.

Auf das Monat Neu-Hornung / oder Febr. unser liebē Frauen Liechtmeß.

Bratwurst
macht Durst /
Wermuth-Wein /
lustig seyn /
macht sanffte Ruh
Senff darzu /
Gieb Liecht zur Meß /
ist schon angericht / Eß!

Auf das Fest des H. Jüngers Matthiæ.

Vor Mattigkeit Matthias
Verlohr das Geld / was ist das?
teMpora tV, VIVas, opto tIbI, Longa
feCVnDa,
IstVD Vt eVenIat, NVMIna CeLsa
rogo.
1 6 7 3.

Ita
NataLizanti
Prænobili Generoso ac Clarissimo
Dom. Matthiæ AbeLe de Lilienberg. J.
V. D. Comiti Palatino, Sac. Cæs. Majest.
Consil. ejusdemq; Aulæ Historico &c.
Domino Parenti suo observantissimo.

anIMo

anIMo & CorDe VoVet, p. ſeraphInVs AbeLe, profeſsVs Garſtenſis.

id eſt:

1 6 7 3.

Maxime Mæcenas Meritis Matthia Memento,
Auſpiciis Avidis, Animis Ardentibus Adſit
Tutor, Terrores Tollas, Timidosque Tuêre,
Tartareas Technas Temnas, Teneasque Triumphum
Heliæ, Herculeos Habeas Hortantis Honores,
Impiger Invigilas Iuſtis, Inimicus Iniquis,
Arguis Audaces Animis, Adſpiris Ad aſtra
Soles Sexcentos Sexcentaque Sæcula Specter.

VoVet sVo generoſo DoMIno parentI,
ChriſtophorVs AbeLe.

id eſt:

1 6 7 3.

)VLCIa, MatthIas! age tVtVs neſtorIs
æVa
CæLIs aVt sVperI ſtaMIna faVſta Dabunt.

1 6 7 3.

Ornabo

Ornabo multis Matthiam Nestoris annis,
Et parcæ semper stamina fausta dabunt.
Aurea poma tibi stertente Dracone pararem,
Sed favet Alcides Aurea poma tibi.
Ista VoVet:, DeVotVs CLIens, SIMon Prenner

II 6 7 3.

Omnia ad majorem Dei gloriam.

Auf das Mertz-Monath / am Tag des heiligen Josephs.

Joseph der heilig Zimmermann /
JEsum sein Pfleg-Sohn nehren kan.

Auf unserer lieben Frauen Verkündigung:

Der heilig Geist wird kommen über dich /
Was Jungfrau! bistu bestürzt? merck auf mich;
Die Krafft Gottes wird dich überschatten / (a)
Das seynd kein Menschs- / sondern Gottes-Thaten.

(a) Evangelium Lucæ am ersten Capitel.

Auf das April-Monath an dem heiligen Oster-Tag.

Auf Sappische Manier gesetzet / das vierdte.

vierdte Verslein allezeit viersilbig und langgekürtzt / als:

Singet und klinget in Christlichen Landen/
Christus ist heute vom Todeu erstanden.
Christus hat heute den Teufel besiegt/
Satan erliegt /
Hertzog zu Hertze des Friedes willkommen!
Freude der Engel! Erlöser der Frommen!
Retter der Sterblichē! Tröster in Noth!
Leben im Tod.

An dem Fest des heiligen Georgii.

Oft mancher erlegt einen Drachen/
Daß ihm ein Esel steckt im Rachen.

Anagramma:

Georgius,
I ego Grus.

Ecce gruem vigilem, proprio omine & nomine dicis,
Quid nisi quod vigiles, perge referre Gruem.

Auf das Monath May.

Philipp und Jacob
ins Maul hinein schob/
für ihre Mutter
ein frischen Butter. (b)

(b) Nach

(b) Nach Lehr der Medicorum soll man in diesem Monath frühe frischen Butter essen.

An dem Himmelfahrts-Tag.

Christus ist gen Himmel gefahren/
Und lässet uns auf seine Wiederkunfft harzen.

Auf das Monath Junii oder Neu-Brachmonathe zu Pfingsten.

Als der rechte Sonnen-Wagen durchgebrochen durch die Nacht/
Und der grosse Tag der Pfingsten war der lieben Schaar gebracht/
Lässet sich mit Saussen hören eines grossen Sturmes Braus/
Salem zittert/ es erschüttert um und an der Jünger Haus.
Das bekandte Zimmer gläntzet/ Flammen blitzen/ Feuer hitzt/
Feuer wärmet ihre Hertzen/ Feuer auf der Zungen sitzt.

Auf den ☧ Fronleichnams-Tag.

Christus hat für uns dahin/seinen Leib und Blut gegeben/
Unser Fronleichnam Er ist/ (c) unser Wonne/ unser Leben.

An

An dem allerheiligsten Dreyfaltigkeits-Tag.

Die heiligste Dreyfaltigkeit /
Seynd drey Person in Einigkeit.

(c) Oder Trost.

Auf das Monath Junii oder Neu-Brach-Monath/ an des H. Johann-Tauffers-Fest.

Wurst Hanns
rupfft Gans;
Weed Hans
kein Ganns/
darfür mancher saufft/
und sich in Wein taufft.

In quendam Joannem.

Joannes,

Anagramma:

Eo annis.

Quam felix! currente die, qui currit ad astra,
ANNIS it tutus, qui petit astra poli.
Hoc duce perge vias, quo cæperis esse viator,
Sic tutas ANNIS Ibis amore vias

Ultimus

Ultimus ut vitæ tibi cum successerit, annus
Dicas quàm felix! hoc duce amore mori.

An des heiligen Petri und Pauli Fest-Tag.

Petrus sagte zu Paul:
du hast ein wackern Gaul!
du bist wohl beritten/
für Christo gestritten.

Antwort:

Christus ist mein Leben/
dem hab ich gegeben
zu einen Pfand mein Treu/
dieß red ich ohne Scheu.

Auf das Monath Julii / oder Heu-Heumonaths/ auf Mariæ Heimsuchung.

Es werd' derselben Preis von Kindes-Kind vermehret:
Die selbst Elisæ-Frucht in Mutter-Leib verehret!

Auf der heiligen Büsserin Mariæ Magdalenæ Fest-Tag.

Mein Vertrauen habe ich steif und vest zu GOtt gestellet/
Uh darbey den besten Theil/ vor der Martha auserwehlet.

An des heiligen Mitsängers Jacob und Christophs Tag.

Folgstu des Jacobi Lehr /
Trägst mit Christophs starcken Muth /
Ungeacht der Teuffels-Brut /
Durch der Welt starck brausend Meer
Deinen JEsu biß ans End /
So bist' seelig angelend.

Auf das Monath Augusti / oder neu Augst-Monath.

Was achtet Lorentz Hitz? was achtet er das Brotten?
Was achtet er den Rost? dann diß kan ihm nicht schaden:
Weil ihm sein JEsus kühle und lindert alle Qual /
Ja führet durch die Pein / ihn in den Himmels-Saal.

Anagramma de Sancto Laurentio:

LAURUS! INTE.
INTE nullafurunt incendia tristia flammæ;
Es LAURUS viridans, cui neq; flamma nocet.

Aliud:

ENTI LAURUS.

ENTI supremo LAURUS consurgis ab igne,
Atq; tuas nitidas pandis ad astra comas
Quid mirum? laurum vivis excrescere flammis. (vitet.
Gratia quando rigat non aqua in igne

Epigramma de Sancto Laurentio jam assato, dicenti Tyranno: verte & manduca.

Esuries vexat crudelem dira Tyrannum,
Huîc das, Laurenti! corpora tosta cibum. (ignem,
Improbus ille vagum convivam suscipit
Implacatus abit ventribus, inde lupus.

Am Tag des H. Bartholomæi.

Es lehret Barthlome selbst mit Verlust der Haut/
Daß ohne die auch lebt/der seinen Heyland traut!

Auf das Monath Septembris oder Herbst-Monath/ an den H. Tag Mariæ-Geburt.

Maria uns ist heut geboren/
Das Meer des Glückes auserkohren.

Anagramma,

De Nomine virginis MARIÆ:

AMARI

A ſpumante MARI virgo caput inclyta tollit, (maris.

Hinc micat & ſplendet lucida ſtella

Aliud ::

Amari Nomen

Fluctibus è mediis criſpatus pontus:

AMARI

Tollitur in celſis Inclyta virgo Dei.

Aliud ::

Amari Nomen

Amari verbum & à Mari.

Candida virgo MARIA! ſpumoſo admittis AMARI

Quot quot AMARI in eo tollis amore tuo.

An dem Feſt-Tag des heiligen Ertz-Engels Michael.

Selbſt dem ſtoltz-gebrüſtem Teufel hat gegeben ein Maulſchell/

Der Haubt-, Ertz und Ritter-Engel/ der gepriesne Michael.

Ana-

Anagramma.

Michäel:

Hic malè.

In quendam Michaelem in die Natali:

Macte novo Michaël post hac virtutis honore,
Investiga altè Sacrata oracula Divum,
Christisonamq; defende remis, velisque Sinonem,
Hæreseon, odiiq; illam turbante tumultu,
At præcor ulteri⁹ coeptis ingentibus adsit
Excelsus supreûm & sanctus Pater, atq; hominum Rex,
Lætitiæq; dator tantos fortunet odores.

Zusatz oder Zugab.

Auf das Monath Octobris oder neues Wein-Monath / an dem heiligen Simonis und Judæ-Tag.

Der heilige Simonis Judæ-Tag/
So viel als ein Magnet-Stein vermag/
Magnet thut an sich Eisen reissen/
Kein Jud will an das Eisen beissen/
Sie kommen aus Mähren und Pohlen/
Das Schächern nach Crembs thut sie holen.

Auf das Monath Novembris, oder neues Winter-Monath / am Aller-heiligen-Tag.

Heut ist ein allgemeines Fest
Die Tafeln seynd bedeckt für Gäst/
Du kanst darvon kein Stritzel tragen/
Vielleicht wohl Püff/ dich zu beklagen.

Am Tag des H. Jüngers Andrez.

Andræ ist am Creutz gestorben/
Darmit Seeligkeit erworben/
Sein Leib ist zwar gantz verdorben/
Doch Seel niemals abgestorben.

In Andream studiis deditum:

Andreas Animos Alacres Adjunxit Ad Artes
Nam Nitidas Nymphas Nereia Numina Nocte
Dexter Dumque Die Dilexit, Denique Donat
Rité Refert Rosea, & Redolentia Ritè Reportat,
Euterpe Eraten Elepire, Ergò Excole Earum,
Ardor adhuc Ardens Ardet velut Arsit ab Annis.
Sed Superi Sophiæ Svavissima Serta Secundent.

De Carmine Cephalonomastico.

in initio & in Fine,
Quomodo mors antrorsum & retrorsum consideranda:

Mors solet innumeris morbis, abrumpere vitaM.
Omnia mors rostro devorat ipsa suO.
RexPrinceps,sapiens,servus,stultus,miser,ægeR,
Sis quicunq, velis, pulvis & umbra sumuS.

Teutsch

Teutsch

Mit unzehligen Kranckheiten pflegt der
Tod zu brechen ein/
Bey den Menschen hier auf Erden/ nichts
kan vor ihm sicher seyn/
König/ Fürst und Herr muß fort/ Rei-
che können nicht entfliehen/
Knecht und Arme müssen auch willig
weg und mit ihm ziehen.

Weil noch etliche Bögen ungeschrieben vorhandē/ als hab ich für thunlich befundē/ neben allegirung unterschiedlicher Rechtssätzen/ dir freundlich geliebter Leser! einen seltzamen Tantz von einem Blinden/ Einäugigen/ Bucklichtē/ Schicklichten Stummen/ Krummen/ Lahmen/ und Gehörlosen Bettlern/ und also mit 8. mangelhafften Personen/ zu mitleidentlichē Gelächter/ und lachenden/ aber nicht auslachenden Mitleiden/ offentlich an- und vorzustellen/ wiewohl ich/ aller vermuthlichen Beysorg nach befürchte/ es werde sowol die Gebrechlichkeit des Leibs/ als auch die Miteinstimmung des Gesangs Melodey/ den Tantz wiederumb ab- und einstellen.

Hernach will ich ein gantz neues Jäger-

Lied zu aller unterthänigsten Ehren und Lob der neuen Ihro Keyserl. Maj. Claudiæ Felicitas, als gewestē Jag-Heldin/ allergehorsamst vorbringen/ und weilē dieses rechtliche Poetische Kunst-Stuck allererst aus dem Bachofen meiner vorwitzigen Feder/ als wie die ausgebrütete Hüner aus der Türckey/ herfür gekrochen/ als spitze die Ohren die neu-ankommende Gäst mit sonderbarer Begier-annehmlichkeit zu empfahen.

Eingang.

Ich hatte neulich erst die Pegnitz-gefilde verlassen/
Die zwar noch immerzu mein gantzes Gemüthe besassen/
Es lockte mich zu Feld des Morgens taus perlene Tufft/
Der Bäumen Schatten-Rock/ der heiter und mindere Lufft/
der Vögel Gewitzer/ das Wasser gerinne/ (Sinne/
das hatte mir lieblich bezaubert die
ich gienge zu grüssen die lachenden Felder/
die Bäche/ die Brunnen/ die Büsche/ die Wälder.

Es wurde der Blinde den Reyen anzufangen beordert / der hube an kläglich zu singen:

1. ICh bin ein Stock-blinder Mann/
Der nichts mehr beschauen kan /
Voller Flöh / Läus und Wantzen/
Seynd wir armes Bettler-Gsind
Von Kopff biß Füß angezündt /
Und dannoch muß ich tantzen.

2. Ach wär ich einmal verreckt!
Bin überall angesteckt /
Das seynd meine Kopffs-Grillen /
Bin überall angesteckt /
Unglücks-Jammer dargestreckt /
Das seynd mein Augen-Brillen.

3. Dahin ist mein Augen-Glitz /
Verschwunden der Sternen Blitz /
Ich bin verfinstert worden;
Verfinstert ist Augen-Klantz /
Was hilfft mich der Augen-Tantz?
Ich lieg im Bettler-Orden.

4. Es ist mir von Hertzen leid /
Mit Läus angesteckt mein Pfaid
Den'n kan ich nicht entlauffen /
Was hat für ein saubern Klantz?

Was die Hals-, hupffende Wantz?
Ich muß nun Wasser sauffen.

Deme nachfolgte der Einäugige/ oder Monoculus genannt:

Mit einem Aug hab ich gesehen
Doppeltes Augen-Liecht/ sie stehen
Im Angesicht/ es ist ein Uberfluß/
Aug in der Mitt/ zwey seynd Uberschuß/
Was vielen wird aufgetragen/ (b)
Langsamers thut man nur erjagen.

(b.) Negotia commissa pluribus, Segniùs expediuntur, l. 3. apparet igitur ff. de admin. & per. tutor.

Ein Liecht kan gantz Stubē bestrahlen/ (c)
Zwey Liechter können auch umfallen.

(c.) Quod non testatur, quare stare prohibetur, l. Sancimus 27. C. de testament.

Der Gebucklete fistilierte:

Ich hab auf meinem Rucken/
Beschwerlich kan mich bucken/
Ich kan noch lieber tragen/
Mein Ruck, Rad nicht verzagen/
Was frag ich nach den Raucken;
Mein Bugel ist Heerbaucken;
Was immerzu will nelffen/ (d)
Thut sammgefüget helffen.

(d) Quæ

(d) Quæ non prosunt singula, multa juvant, l. instrum. C. de probat.

Vel

Quæ non prosunt singula, juvant conjuncta d. l. instrumenta.

Der Schieckel oder Schilcher:

I.

ES stehn nicht in der Waag meine Augen/
Sie schicklen hin und her/ mir nit taugē/
Meinem Augen-Klantz etwas zerbricht/
Der Augapffel ist nicht recht gericht.

2.

Den Tantz sollen zwar führen die Augen/
Sie blintzlen aber doch/ mir nicht taugen.
Nichts schöners ist/ als der Augen-Klantz:
Und der eingeschränckte Sternen-Tantz.

3.

Wann aber die Schnee-silberne Augen
Das Marck des schön Augen-Liechts aus-saugen/
Da ist der schöne Glantz verrühret/
Und hat sich das Fernglas verwirret.
Was hilfft das ungewisse Augblintzlen?
Was verträglich kan seyn das Aug-twintzlen?

Nichts ist ein ungewisser Weg
Ein Glas. Straß / und unebner Steg.

Der Stumme oder niemals Redende.

Ich armer Stumme
bin zwar gantz frumme
doch aber brumme
in einer Summe /
Ich hab kein Kummer /
ich hab kein Murmer /
ich muß nun deuten
ich muß nur beiten.

Der Krumme oder Claudicans:

Je krümmer /
je dümmer.
Ich bin zwar noch klein;
je stumper /
je rümper /
Ein schwach Brüderlein.

Der Gehörlose oder Surdus.

Es sagen zwar die Lateiner /
Seynd gewiß rechte Schul, Greiner/
Surdo canitur fabula,
Das lernet die Frau Dubula
Mir ist zwar erlaubt zu fragen /
Mit Grund der Wahrheit kan ich sagen /
Daß bey mir das Sprichwort nicht klingt/

Noch

Noch durch mein verstopfft Ohren singt/
Was bey einem Ohr eingehet/
Bey dem andern fluchs ausstehet/
Dann es kommt kein Wortklang hinein
Also auch nicht lang bleibet drein.
Offen stehn zwar meine Ohren/
Wann man sie solt auch durchboren/
So hören selbe gleichwol nit/
Einschlagen wann auch wolt der Schmidt.

Ach Jammer Noth!
erbarm es GOtt!
was hilfft das Aug?
zu sehn nicht taug/
nichts nutz ist Ohr/
stekt offen Thor/
nichts kommt hinein/
nichts bleibt darein/
was hilfft die Zung?
wann schweiget Lung/
was hilfft der Fuß?
der eitle Gruß/
ich kan nicht stehn/
ich muß vergehn/
ein Böckenschupff
ist/ wann ich hupff/
ein schlechter Finck/

wann ich auch hinck/
ich armer Strumpf/
muß bleiben krumpf/
nicht gehen kan/
armer Steltzmann/
nur Lieb und Huld/
ich seufftz: Geduld!

Der hinckende Kling Klang:

1. Fein säuberlich/ fein säuberlich/
Damit der Herr nicht falle.
2. Fein schweigerlich/ fein schweigerlich/
Damit die Hosen knalle.
3. Fein lächerlich/ fein lächerlich/
Damit die Stimme lalle.
4. Fein meisterlich/ fein meisterlich/
Damit das Pferde stalle.
5. Fein finsterlich/ fein finsterlich/
Damit man ihn abmahle.
6. Fein deuberlich/ fein zausserlich/
Damit man die Fuhr zahle.
7. Fein wunderlich/ fein wunderlich/
Damit der Hund nicht falle.
8. Fein schwinderlich/ fein schwinderlich/
Damit die Büchsen halle.

Weil nun so unterschiedliche Tantz-Arten in Model einer Geigen ja einmal nicht

gegos-

gegossen werden können / als wurde der Spielmann vor Zorn halb rasend / und schmisse seinen Fiedelbogen auf des Blinden Kopff entzwey / mit den übrigen Drümmern verjagte er das sonsten in der Bereitschafft zum tantzen stehende lumpigte Bettler-Gesind; er schmählte:

Wer also ungleich singet
Was Wunder ist es doch /
Daß so unformlich klinget?
Mein Geig bekommt ein Loch /
Der Fidel ist gebogen /
Schmeis wacker auf den Plan /
Bettler sein Weg geflogen:
Stelzer nun haben ihr Lohn.

Allein der Blinde und Buckelhäring widersetzte sich ihme.

Der erste sagte: ich kan zwar wol in einem Testament keinen Zeugen / (e) aber dannoch wohl ein unpartheyischen Richter (f) abgeben.

(e) Cæcus ideò à testimonio arcetur, cum nec videre testatorem, nec signum recognoscere possit. Wilhelmus Ludvvell in suis exercita: institut. fol. 140. qnod exactè requiritur in l. 9. C de testament. (f) d. Ludvvel. fol. 384. in fine, per l. 6. ff. de jud.

Der

Der Spielmann aber sagte/ freylich kanstu einen Richter/ aber nur über deine Läus/ und also in deiner selbst-eignen Sach/ oder propria causa, cum pediculus sit ambulatoria pars & portio corporis tui, abgeben.

Der Bucklete rühmete sich: Ich bin die rechte und eigentliche Welt-Kugel/ oder gibus und globus terræ, allwo die allgemeine Zeugmutter/ die Natur/ das hohe Theatrum der vollkommenen Menschheit auf meinen Rucken mit ihrem künstlichem Pensel ausgezieret hat.

Ich bin die nobilissima Dei creatura, maximumq́, naturæ miraculum; (g) und solte ich/ so lieder-spött- und schimpfflich von dir/ in Angesicht der anderen ehrlichen Bettelleut/ herumgezucket werden.

(g) l. 3. si quadr. paup. fecisse dic.

Angeregter Spielmann aber sagte hierauf:

Was wilstu dich/ ô unformlicher Auswurff! monstrum, excrementum & detrimentum terræ! also schädlich herfür butzen? Du bist kein miraculum, sondern piaculum naturæ, sagen dann nicht die geist-

liche Rechten / quod defectus corporalis, animi vitium attestetur? (h) ist dann dein Bein-gebürg / wormit das hochmüthige Riesen-Geschlecht die hohe Himels-Mauren besteigen wollen / als caput non bonæ, sed malæ spei, nicht verwerfflich?

Anewort:

Bin ich nicht globus, zum wenigsten aber glebus terræ, ich bin zwar ein excrementum, aber nicht ein detrimentum terræ, allwo die Wohlredenheit / als auf einem hocherhabnem Thron siegpranget / (i) und dahero kein defectus, sondern wohl ein effectus luxuriantis naturæ.

Bin ich kein miraculum, zum wenigsten bin ich ein iraculum. (k)

Dem unvermailligtem Weisheit-Sitz (l) muß das unbändige Riesen-Geschlechte weichen.

(h) 48. dist. c hinc etiam. (i) gibbosæ sunt plerumque garullæ, (k) gibbosæ etiam iracundæ.

(l) Sapiens nulli nocere intendit, c. 1. §. quī ergo loqui, distinct. 43.

Sagen nicht eben die geistliche und weltliche Rechten? quod naturæ vitium aut superfluitas in culpam imputari non debeat.

(m) &

(m) & quod indignum sit, ut si modestia corporis irruat, homo suo privetur honore, (n) & quod nil eorum, quæ probabiliter à natura noscuntur esse producta, sit respuendum. (o)

(m) Can. fin. dist. 5. (n) can. 22. qu. 1. (o) l. major. C. de legit. hæred.

Sagen dann nicht die scharffe Natur-Erkundiger? quod ars & natura nihil faciant frustra? (p) & quod natura novas deproperet edere formas. (q) Es ist der Buckel nur ein superficies, worauf die Musæ, als keusche Gunst- und Kunst-Göttinnen wohnen können.

(p) L. qui bis idem. 18. ff. de verb. obligat. (q) lib. 2. feud. tit. 24. quæ fuit prima caus. benef. amitt. §. item. 2.

Berührter Spielmann aber thäte/ anstatt der replic, dem Biccohoumini die Bucolica Virgilii verehren/und selbe mit einem guten und feisten Trunck des gewöhnlichen Johannes-Weins anfeuchten.

Der Herr von Gibus fragte: woher der lustige Johannes-Wein entsprungen?

Der Spiel- oder Filtzmann sagte: Daß er nachfolgende Knittel-Vers in ei-

einem

nem lateinischen Bauch und lauff-Buch vortwitzig gelesen:

UT queant laxis
REsonare fibris
MIra gestorum
FAmuli tuorum,
SOLve polluti
LAbii reatum,
Sancte Joannes!

Der Gibes Gabes hierauf:

Ich habe die Zeit meines Lebens dergleichen Lustbarkeit nicht gehört:

Laß mich noch einmal singen

ut
re
mi
fa
sol
la

Teutsch aber

Unzehliche Quellen die Felsen abschiessen/
Die Blumen der Brummelein reichlich genieſſen/
die Früchte versüssen
sie feuchten die Auen/

Sie

Sie geben des Frühlings Vermögen zu schauen/
Und duffren in Luffren mit Perlen Thauen.
Die schattigten Bäume bedachen die Rangen/ (umhangen/
Die Hügel/ mit Büschen und Stauden viel- blätterichte prangen/
sie werden behagen/
Sie hemmen der Sorgen Hertznagendes Plagen/
Und pflegē gelb- reiffende Früchte zu tragen.
Es weiden die Heerden an lisplenden Quellen/
Sie träncken sich alle von selbiger Hellen/
die Lämmerlein schellen;
die Pegnitz- Najaden
Die Schäfer und Schäferin täglich einladen/ (den/
Zu tantzen/ zu springen/ zu ringen zu baden/
So reitzet zu Freuden des spielendē Singen/
Das freundliche Scherzen das liebliche Klingen
muß Frölichkeit bringen/
was kommet geflossen
Aus Strephons hochquellenden Sinnen entsprossen/
Wird

Wird täglich behäglich uñ nutzlich genossen/
Die Feder vergleichet. flekstrieffenden
Röhren/
Sie quillet und spielet mit lieblichen Lehren/
die Künste zu mehren/:
des spielenden Spielen:
Macht unsere Jugend zum Tugend-Ruhm
zielen/. (vor vielen.
Er schreibet und bleibet Frucht-bringend

Der Himmel ist das schönste Geschöpff/ damit ich zu der caprioliserten Tantz-bewegung schreite/ der hält seinen Reyen; die Sonne gehet herein wie ein Held/ und gehet in der anderen Welt auf/ wann in dieser alle Thiere niedergehen; der Lufft ist in steter Bewegung/ und wird durch die hin- und her wallende Winde gereiniget; das Feuer springet gleichsam mit seinen Flammen in die Höhe; das Meer tantzet ohne Unterlaß/ bald hinter/ bald vor sich/ bald hoch/ bald nieder/ nachdem die Winde aufspielen. Daß die stetswehrende Bewegnuß (welche die Vernunfft-Lehrer in dem Democratischen Brunnen gesuchet) allein in dem Meere zu finden/ scheinet; von den schwimmenden Insulen will ich nicht sagen/

sagen / noch von den Erdbeben und deren Meynung / welche wollen / die Erde lauffe unaufhörlich in ihrem Umkreise / und der Himmel stehe sondern aus ersterzehltem schliessen / daß alles in dieser Welt in beharrlicher Unruhe gleichsam daher tantze.

Es ist eine Rechtsfrag: ob ein stockblinder Kerl ein Testament oder seinen letzten Willen aufrichten könne?

Es sagen zwar die heilsame Rechten / quod surdus & mutus propter defectum sensus testari prohibeantur; (r)

Aber es ist ein ausdrücklicher Unterschied:

Vel est quis simùl mutus & surdus à natura, tunc non potest testari, nec aliam ultimam voluntatem condere, quia præsumitur nihil intelligere, sed esse tanquam homo mortuus, unde est impossibile, quod unquam didicerit literas nec per alium scribere potest, cum non possit eum intelligere, nec audire, nec etiam hæredem nuncupare, vel quis est surdus & mutus simul, non à naturâ, sed ex accidenti, propter

supervenientem morbum, & tunc ita demum testari potest, si scribere sciat, aliàs non, nisi impetret â principe.

(r) Schneidewin. lib. 2. quibus non est permissum facere testamentum §. item surdus.

Sonst hat der noch in der Blühe seiner besten Jahr abgestorbne Andreas Gail von einem zugleich Krätzigen und Schäbigen / als auch zugleich Blut-armen und Schieckleten Schneider nachfolgendes Epigramma oder Sinn-Gedicht hinterlassen:

In sartorem quendam:

Pauper es & sartor, scabiosus es, & pede tardus,
Luscus es, & rasus, qûi bonus esse potes?

Verteutscht.

Du bist ein armer Geis-Biegel/
Es schicklet dein Augen-Spiegel/
Mit Krätzen dein Leib umgeben/
Der Fuß hupfft/ rote Haar schweben/
Es ist fürwar ein Wunder-Sprung/
Wann fromm ist Leber und Lung.

Wer-

Wormit der saubere Tantz mit Gezanck/ üt nimirum

conveniant viris nomina sæpe suis,

geschlossen und niemals beschlossen.

Ehe ich/ zu An- und Abhörung des neuen Jäger-Lieds so ich/ verstandner massen/ allererst jüngst verflossner Tagen/ zu allerunterthänigsten Ehren und Lob Ihro Keyserl. Maj. Claudiæ Felicitas, als gewesten sonderbaren Jagt-Heldin/ verfasset/ gesungen und gesprungen/ schreite/ befinde ich nicht unthulich zu seyn/ daß ich auch von derjenigen Glückwünschung/ welche ich zu dem Keyserlichen Beylager im Monath Octobris nechst abgewichenen 1673sten Jahrs offentlich drucken lassen/ doch aber die Exemplaria bald verrissen worden/ etwas nur weniges melde.

Der lateinische Eingang war:

Invictissime Cæsar! AUGUSTISSIME sponse! tuum nuper in AUGUSTO & ANGUSTO TUMULO MARGARITÆ extinctum THALAMUM, denuò resuscitat messis & mensis octobris, qui germinat ex uva vinum, ex virgine Conjugem, & ex Conjuge perpe-

tuam

tuam & individuam mariti sociam, uxor enim dicitur socia viri tàm divinæ quam humanæ domus, (s) imò una eademque persona & una caro. (t)

Benè! beatè! Faustiter!

Cohibere se nequit orbis lætitia,

acclamat.

non ut Alexandro Severo Lampridius,

sed

Pio, & amabili Leopoldo:

Dii te servent,

(tu es Cæsar noster, AUGUSTUS,

(noster,

Imperator noster)

UT VIVAS, VIDEAS PROLEM,

VINCASQUE SUPERBOS,

prolem nempè masculinam,

Quæ est pars patris, (u) portio corporis paterni,

Substantia & arena patris (w)

TRIPLICI quidem CORONÆ fastigio

triumphas,

utpotè Sacri Romani Imperii, Hungariæ & Bohemiæ,

sed QUARTAM CORONAM addo,

nempè

Sereniſſimam neo-Sponſam, & futuram Conjugem, cum ſit eadem & conjugis novæ & recentis CORONÆ conditio, neque minùs eſt uxorari coronatum Regem, quàm denuò CORONARI; uxor enim, ut ait mortalium ſapientiſſimus, eſt CORONA viro ſuo. (x)

Igitur quemadmodum Tibi olim CORONATO Imperatori, meus ſeſe in obobſequium & gratulationem ſtitit Calamus, ita ſanè æquiſſimum erat, ut ſeſe tibi etiamnum ſiſteret denuò coronato Cæſari, Regi, & novâ CORONA conjuge, & novâ Induperatricis conjugis CORONA.

Faxit æternum Numen, ut QUINTAM CORONAM Carolo cum QUINTO, proprio ex ſangvine nimirum ex filio capere queas, filius enim eſt delicium, cor (y) & CORONA patris,

In terris divina patris ſic vivet imago

(s) Text. In l. adverſus, 4. C. de crim. expilat hæred. (t) Geneſ. cap. 2. & 3. (u) L. cum ſcimus. C. de agric. & cenſ. (w) Theſaurus Juriſprudentiæ ex Auguſtini Barboſæ axiomatibus

bus concinnatus, cap. 8. axiomat. 3. (x) in proverbiis Salomonis c. 12. (y) Aristotel. lib. 5.

LeopoLDo
aVgVstIssIMo & gLorIoso eXoptat
1 6 7 3.
CLIens perpetVVs & DeVotIssIMVs.
VenIt DereLICtorVM spes VIVa,
CLaVDIa Vera IMperatrIX.
CLaVDet & eXtIngVet MIserIas nostras,
sVffVnDet feLICItatIs thesaVrVM,
CLaVDIa noMen â VIrtVtIbVs,
feLICItas Verò gaVDIVM â fortVnato,
oVat te gLaDIVs VICtorIosVM.
Ita CLaVDIa VIVVM,
non MoVetVr InsVperabILIs LeopoLDVs,
non CLaVDIa trIVMphatrIX,
pVLChrItVDInEM patIVntVr genæ.
Frons VbIqVe VereCVnDIaM aLIt,
LeopoLDVs te eX oMnIbVs eLIgIt,
Te â CVnIs DILeXIMVS,
Anteâ FeLICIanVM (z) DIXerunt,
MoDo Vera FeLICItas eXsVrgIt,
VterqVe feLIX noMen nobIs DICtat,
aVXILIVM portatIs De sanCto.

IpsIVs faVore InCLVDeMVr,
1 6 7 3.
hVIVs feLICItate profVnDeMVr.
popVLVs fert IVDICIVM:
DoMVs AVſtrIaCa fLet feLIX,
VInCVLVM DeVotIonIs noſtræ.
eſt DIVa ſaLVs proVInCIarVM,
optare â Deo feLIX ConIVgIVM,
ſaLVteM & DeCVs propInat VnIVersIs,
MVnDVs ChrIstIanVs LætabItVr,
eXVLtat, rIDebIt græCIVM,
reIpVbLICæ Veſtræ ſtVDebIMVs
InCoLVMItatI Veſtræ, gaVDebunt
gentes,
VMbra feLICItatIs fVnDabVntVr,
VIVe! trIVMpha DVLCIs
CLaVDIa noVa IMperatrIX
ſerenIssIMI LeopoLDI IgnatII LVX
Ingens.
InVICtIssIMI ſponsI non fILIa, ſeD faX
& ſponſa
DeLICIVM paX, & VIgor noſter,
feLIX & IVCVnDa erIs Mater

(z)

Sic noſter Clementiſſimus Dominus Leopoldus Primus, etiam Felicianus vocatur, ſi ex te orietur novus SOL, SAL, & Seel Auſtriæ.

Sic

Sic vos & vobis, nidificatis aves,
Sic vos & vobis mellificatis apes,
Sic vos tam vobis vellera fertis oves,
Sic vos & vobis amplificatis opes,
Potentissime MAGNES MAGNE LEOPOLDE!
quid quid amabile, tot Austriæ corcula tot minime AUSTERI AUSTRI ImòFAVENTES FAVENII tot LEOPOLDI spirant.
aVstRIæ tVæ ab VnICo Deo LaVreaM reportâstI,
1 6 7 3.
LeopoLDVs IMperII LVX COLUMEN & LUMEN, AUSTRIA est COR & Clypeus Imperii non tàm AUSTERA, quin AUSTRIACO ex sangvine & semine nova & recens adhuc possit gigni ALAUDA,
ex Alauda AQUILA,
AVSTRIA enim OSTREA est, in quâ coruscus latitat gemmarum Chorus.
Jo vivat noster LEOPOLDUs,
Vivas DULCE DECVS, CVRA FAVORQUE MEI.
Si qua Dies unquã niveo signandâ lapillo

In plauſu fuit & ſiqua terenda dies,
Hæc albo certè LUX eſt ſignanda lapillo,
Hæc erit in plauſu TOTA terenda dies
SALVE præcellens AQUILA ſublimis
ALUMNE
SOLVE AGENTIS SPLENDIDA
ſtella tuæ
TER SALVE MUNDI CAPVT, &
FELICITER INTRA
INSTAR nos AQUILÆ protege
quæſo tuos.
Sis ÆQUALIS AVO PATRI, FRA-
TRIQUE SECUNDUS
NEMO TIBI ÆQUALIS NEMO
SECUNDUS ERIT
DENIQUE CURA DEI VATUM
DEUS atque POTENTUM
Sis, TE condecorent GLORIA, VI-
TA, SALUS
Donec mors animâ rigidos eduxerit artº
Laniferæq, TIBI filia benigna trahant;
Quod pia RELLIGIO per terras tuta
vigeſcet,
AUGUSTI noſtri CÆSARIS HU-
JUS OPVS
Patria quod ſecura, & præſtantiſſima re-
PaX
rum.

PAX æterna foret, CÆSARIS HU-
JUS OPUS
CÆSARIS HUJUS ERIT, quod crescet
GLORIA CÆTUS
PIERII, atque suo quisque quiescat
agro
CÆSARIS ejusdem quod erit PIETÅS-
QUE FIDESQUE
quod SUBEO quivis vivere porrò
queat,
CÆSARIS HUJUS opus totum qui di-
gnior inde
mille meret laudes, carmina mille ferat.
HUNC maria, HUNC fontes, HUNC
fulmina laude frequentent,
LAUDIBUS HUNC meritis TOL-
LET in ASTRA POLUS
HUNC nemus, HUNC sylvæ, clangent
HUNC Najades omnes,
HUNC omnes Dryades semper in ór-
be canent.
O RERUM PRÆLUSTRE DECUS
LEOPOLDE! profectò est
MAGNUS HONOS ONERIS
GRANDE & HONORIS ONUS,

SOLI FIDE DEO, fidentem linquere non vult,
ILLE DABIT VIRES, QUI DEDIT ISTUD ONUS,
DET VIRES longos DET VIVERE NESTORIS ANNOS,
quod reliquum eſt, virtus id tua SPONTE dabit.
SAT DIXI & VOVI, COMMUNIS Conditor illud,
Quod dixi, & novi jam ſinat eſſe ratũ,
Nunc velit eſſe ratum, quod dixi, quodq́, precatus
Æterni proles indubitate patris,
Quod finxi, & feci, faxit ſpirabile Numen
Ætherei Sebaoth cælitus eſſe ratum.

Anagramma:

Leopoldus
pollus Deo
Salvete pignora AMORIS, MORIS, & ORIS.

Chonographicum.

Leopoldus:
PELLO DUOS.

Ales

Ales ab Imperio Gallos Jovis unica PELLO, [DUOS.
In Regno Reges non decet esse

Teutsch.

Hertzliche Glück = und Erquick= Wünschung:

Für den

Allerdurchläuchtigsten / Groß= mächtigsten / und unüberwindlich= sten Römischen Keyser / auch zu Hungarn und Böheim König /

LEOPOLDO,

Ertzhertzogen zu Oesterreich / hievor betrübten Wittiber / jetzt aber neu=ersproßnen Bräutigam.

Ach Margareth! bistu dahin?
Bey uns bleibest dannoch im Sinn /
Geboren bist du zu Madrit /
Jetzt schickt wieder ein Margarit
GOTT / darzu ein Teutsche zutritt
Werthe Fräule der Reichs-Fürsten!

Thut euch zur Hochzeit nicht dürsten?
Es glänzt herfür ein schönes Stuck/
Liegt nicht weit von Inns die Bruck/
Sie liebet dich/ sie ist dir Hold/
Zeit ist nunmehr/ komm Leopold!
Was hin ist/ das ist nunmehr todt/
Felix kan uns helffen aus Noth/
Zum Beylager mach die Anstalt/
Komm Leopold! komm Leo bald
Aus Untergang entspringt Aufgang/

(aa)

Dem schönen Wild gieb nun den Fang/
Des Volcks gemeine Anliegenheit
Rufft Hochzeit gschwind/ ist rechte Zeit
Er fördert Angelegenheit/
Zur Hochzeit ist nun rechte Zeit/
Flora sticket ihr Purpur-Kleid/
Mit Veiglen und Narcissen
Selbsten die Götter seynd erfreut/
Vieh und Wild ist ausgerissen/
Auch Gras und Kräuter seynd verliebt/
Samt den stummen Wasser-Schaaren
Schauet/ wie alles sich ergiebt/
Und in Liebe weis zu paaren?

Die

Die Steine fühlen Liebes-Krafft/
Daß selbe halten Schwägerschaffe
Billig nehmet/ Ihr werthes Paar!
So der Himmel hat verbunden
Eure Jahr und liebe Waar/
Wechsler vergnüglich die Stunden/
Lufft und Erde schreyt Glück zu/
Liebet/ und genießt der Ruh/
Liebet nun/ ihr Liebste! liebet/
Pflantzet/ bauet/ nun thut freyen/
Euch niemals einmal betrübet/
Auf den Herbst soll euch erfreuen/
Seyet nur fleissig solcher Frucht/
Welche man in der Wiege sucht.

(aa)

Corruptio unius, est alterius generatio.

Pindarisches Hochzeit-Lied.

Satz.

WAs Liebe sey/ und was sie kan/
Weis jetzund fast ein jederman/
Kein Ding ist ja vom Lieben leer/
Die Erde liebt das wilde Meer/
Der Wein-Stock pfleget umzufassen

Des Ulmen-Baums begrünte Zier/
Die Nachtigall so für und für
Die grünen Wälder nicht kan hassen/
Die schnöde Welt giebt gute Nacht/
Wann sich ihr Lieb von hinnen macht/
Nichts anders als die Lieb es machet/
Daß sich der Sternen Schaar anlachet/
Ja/ daß die Lufft das Feuer trägt/
Wer hat doch GOtt nur angetrieben?
Sein Allmacht gegen uns zu üben?
Die Lieb hat ihn allein erregt.

Gegen-Satz.

Drum recht/ ihr auserwehltes Paar!
Laßt Euer Leid nun schwinden gar/
Es wünscht euch Glück ein jederman/
Ich will die Saiten/ wie ich kan/
Itzt stimmen zwingen und berühren/
Diß ist der herrlich Hochzeit-Schein!
Ach solt ich auf den Wiesen seyn/
Da stets die Vögel tirliern/
Steetig Früchte allda anschauen/
Wolte lassen Blumen hauen/
Und zieren aus der Braut Gemach/
Doch will ich ein Hochzeit-Lied singen/
Das soll erschallen und erklingen
Biß an das blaue Wolcken-Dach.

Nach-

Nach-Klang.

Grüner ihr Felder überall
Bald komt ein Nymph ins Keysers. Saal
Tausend glück-fruchtbringende Strahl
Wünschet hertzlich der Widerschall.

Chronosticum oder Jahr-Zahl-Buchstabung.

LeX, Ita, & VIta nostra LeopoLDus IMperator
1 6 7 3.

Doppelte Chonographica oder Jahr-zahlbare Reim-Art.

An Gott / an Keiser LeopoLD hängt Vnser Leben /
gVter MVth Ist Vnser Trost / Gott / Ist er ergebē.
ô LeopoLD! feLIX Ist Deln Leben
Ist eln LIeCht Leib / Lieb / Lob / LVst / Los eben.

Ein lustig-springendes und singendes Jäger-Lied:

So nirgends anderwerts / als gegen Ihro Keyserl. Majestät der neuen Keyserin /

CLAUDIA FELIX,

meiner allergnädigsten Frauen Frauen / von meiner allerunterthänigstē und glückwünschenden Feder herfürgeflossen:

Im Thon:

Im Sommer springt der Hirsch herum.

1.

SPring/spring/mein liebstes Hirschlein
Bald wollen wir dich fällen
Mit Pfeilen viel in Wald hinein/
Will dir mein Lieb nachstellen/
Kein Rast noch Ruh laß ich mir zu/
Biß daß ich dich kan schiesen;
Spring Hirschlein fort auf ein schöns Ort/
Mein Rohr wird dich bald grüssen.

2.

Auf hohe Berg spring ich geschwind/
Kein Wind soll mich ereilen/
Den Pfeilen viel mein Lauff entrinnt/
Wann ich verricht viel Meilen/
Berg und Thäler seynd mir zu klein/
Alls kan ich überspringen/
Gar hurtig seynd die Läufflein mein
Die Stein von ihren Klingen.

3.

Mein Rohr ich jetzt mit Freuden spann/
Wann will ich dich bald machen/
Aufzogen ist aufs Rohr der Haan/
Das Pulffer wird bald krachen/

Mein mustu seyn/ ich dich nit laß /
Spring fort mit allen Vieren /
Jetzt schieß ich drein/ du ligst im Gras /
Du kanst nit mehr Stoltzieren.

4.

Verwund bin ich / kan fort nicht mehr /
Jäger! Du hast mich troffen!
Dein Kugel hat durchdrungen sehr /
Blut-Kasten der steht offen /
Dein Kunst ich jetzund gnug erfahr /
Aus ists mit meinem Springen /
Ledig komm ich nit aus Gefahr /
Die Jäger mich umringen.

5.

Fürcht dich nicht / Claudia Felix!
Jäger zwar dich umringen /
Annehmlich ist dein Augen-Blitz /
Kanstwacker herum springen /
Der grosse Käyser Leopold /
Der will von allen Gfahren /
Versicher dich / er ist dir hold /
Dich schützen und bewahren.

6.

Spring/spring/spring keusches Hirschelein/
Die Freyheit ist gefangen /

Jäger

Jäger auf süsses Mündelein/
Gibt ein Kuß mit Verlangen/
Du bist zwar über Berg und Thal/
Mit hurtig Muth gesprungen/
Gehört hat nun dein frölich Schall/
Der Sprung ist jetzt mißlungen.

7.

Das Hirschlein in geschwinder Eil
Lief über Berg und Hügel/
Als wie ein abgeschoßner Pfeil/
Bewaffnet mit Lufft-Flügel
Der Jäger aber ist behend/
Das Hirschlein ist gefallen/
Dem schönen Wildbrät er nachrennt/
Sie ist zu seim Gefallen.

8.

Claudia noch in Jungfrau-Stand/
Man muste ihr nachschauen/
Hat durchgejagt den Ufer-Sand/
Und die begrünten Auen/
Diana keusch/ ist mir nit leid/
Glückselig sey auf Erden (bb)
Verwechßle nun dein freyes Kleid/
Du sollst ein Mutter werden.

(bb) CLAU-

(bb)

CLAUDIA FELIX.

novum anagramma:

Alauda sic Feliciter.

Neue Letter-Wechsel.

Die wunder Lerch so glücklich singet
Den hohen Lufft an durchdringet /
Durch den frey-erhebten Lufft klinget /
Gott zu Ehren diß Gesang dinget.

9.

Nur allein zu deinen Lob-Ruhm /
Schau! wie die Wälder grünen
Was mehr? zu deinem Eigenthum /
Als wünschet dir zu dienen /
Du bist der Tugend heller Schein /
Vor dir sich Himmel neiget /
Leopold ist geschlossen ein /
Dein treues Hertz bezeiget;

10.

Von der gebundnen Wiesen-Bahn
Brechet Rosen / Narcissen
Daß sie sanfft gnug gehen kan /
Streut zu ihren Füssen /
Du bist ein rechtes Tugend-Liecht!
Dein Lob soll nicht vergehen /
Andacht ist bestrahlt / weichet nicht /
So lang die Sternen stehen.

11.

Die Steine fühlen Liebes-Kraffte/
Der Himmel hat verbunden/
Daß selbe halten Schwägerschafft/
Wechslet gnüglich die Stunden/
Lufft und Erde schreyen Glück zu/
Liebt nun ihr Liebste! liebet/
Liebet und genieſſet der Ruh/
Und euch niemals betrübet.

12.

Flora stricket ein Purpur-Kleid/
Mit Veihlen und Narcissen/
Selbsten die Götter seynd erfreut/
Vieh und Wild ist ausgerissen/
Auch Gras und Kräuter seynd verliebt/
Die stumme Wasser-Schaaren/
Schauet! wie alles sich ergiebt/
Und in Lieb weis zu paaren.

13.

Mit ihrem überſüssen Thon
Die wunder Lerche singet/ (cc)
Zu Gott allein den Schöpffer an
Den hohen Lufft durchdringet;
Die Lieb sey bey euch immer neu/
Lebet wohl beede Hertzen/

Aus

Auszweyen / so dann komme drey /
Diß verdient der Lieb-Scherzen.

(cc)

Die Lerche ist ein Sinnbild der Freyheit oder Glückseligkeit. G. P. Harsdörffer in seinem 8ten Theil der Gespräch-Spiel / allwo zu finden:

Es wird in der stellen Nacht
Mein Gesang kunst-süß gemacht.

14.

Tausend glück-fruchtbringende Strahl /
Allda stetig anschauen /
Wünscht herzlich der Widerschall
Und blumenreiche Auen /
Grüner ihr Felder überall /
Diß Wunsch-Lied muß ich singen /
Die Nymph ist nun ins Käysers Saal /
Laß wacker Stimm erklingen.

15.

Schön rein ist der Crystallen Bach /
Liffland lieblich in Gründen /
Und sich verfolgend nach und nach /
Kan schlancke Wege finden /
Und das Smaragden grüne Feld /
Mit Blumen-Zier versetzet /

Anlachet

Anlachet euch die schöne Welt/
Hertz und Augen ergötzet.

16.

Der dick belaubten Schatten Zucht/
Seyt begrüsset hohen Forren!
Anwünsche ich all reiffe Frucht/
Grünet lang ohn Verdorren;
Ihr Fichten und du Erlen Stamm!
Die Bäum zum Leben dienen/
Gesichert seyd vor Feuers-Flamm/
Blühen fruchten und grünen.

17.

Gelobet sey du Wald-Gebäu!
Ihr hoch-belaubte Eichen!
Benetzt sie mit Himmels-Thau/
An Himmel sie schier reichen/
Und der vergoldte Sonnen-Glantz
Will euch täglich anschauen/
Umwindet er sein Strahlen-Krantz
Erfreyen sich die Auen.

18.

Höret ihr Hirschen/ Gemsen/ Reh/
Hört ihr Vögel auf den Bäumen!
Begrüner ist der Garten-Klee/
Ihr solt euch nicht lang säumen/

Weil die Sonne nun heisser scheint /
Die Feigen-Bäume lauben /
Und der edle Reben-Safft weint /
Horet die Turteltauben ;

19.

Diana nun gib her zum Tantz /
Mit Veihlen und Narcissen /
Dein unverwelckten Jungfrau-Krantz /
Die Lieb hat alls zerrissen /
Die Jag-Göttin in aller Eil /
Hat glücklich abgeschossen /
Leopold ihre Liebes-Pfeil
Hat mildentlich genossen.

20.

Es schweben die Vögel empor
Mit ihrem Krauß-Gezitzer /
Und bringen erstaunend hervor
Ihr flatrendes Gezwitzer /
Es wimmelt der Flut-wallendes Heer /
Dem hohem Gott zu preisen /
Erfüllet das schweiffende Meer /
Muschel und Supperweisen.

21.

Die Wurtzel / Kräuter / Blumen / Flur /
Sich überhäufft vermehren /

Die

Die zahm und wilde Thier-Natur/
Hupffen dem Gott zu Ehren.
Uns Menschen kommt alles zu gut/
Kein Freude kan uns trennen:/
Von Osten/ Westen/ Nord und Sud/
Dein göttlich Krafft erkennen.

22.

Sobald der guldne Sonnen-Klantz/
An jener Himmels-Zinnen/
Steht/ und blühet der Ehe-Krantz/
So will er sterig grünen/
Der Silberbach sich mercklich giest/
Mit überhäufften Quellen/
Mit starckem Lispel herum fliest/
Er fängt sich an zu schwellen.

23.

Die Erd/ Wasen und Lufft sich paart/
Und manches Thier zusammen
Vermenget sich die Blumen-Art/
Tantzen/ und wünschen Amen.
Von Himmel ab der perlne Thau
Fällt süß auf falbe Matten/
Befruchtet die frischgrüne Au/
Die Bäume geben Schatten.

24.

O wunder-grosser Leopold!
Die hellen Aug-Crystallen /
Sey mir lieb / leib und immer hold /
Laß sie dir nie mißfallen /
Vor deiner Gnaden hohem Thron
Genieß ich deine Strahlen /
Von dir hab ich mein Hoffnungs-Kron /
In dein Gnad laß mich wallen.

25.

Es krauselt und sauselt der Schall /
Sein Stimme übersteigen /
Es lispelt / wispelt Nachtigall /
Orgel / Lauten und Geigen /
Singewacker / Reuter zum Pferd /
Vor dir muß alles schweigen /
Grosser Leopold! du bists wereh /
Vor dir wir uns thun neigen.

26.

Bincken kan zwar der lustig Finck /
Amsel / und Mistler psallieren
Aber überwunden der Zinck /
Jedes Geschöpff verspühren /
Die göttlich Gnad sey immer neu /
Lasst uns von Vögeln lehren /

Mit

Mit euch aufwachse die Liebs-Treu
So Schöpffers Lob vermehren.

27.

Der Lentz / der bunte Blumen-Mann /
Mit Safft und Krafft erfüllet /
Ist längsten schon gekommen an /
Den rauchen Nord gestillet;
Es hat der silber-klare Bach
Den Harnisch ausgezogen /
Es jagt die Flut der Flute nach
Immen Hönig gesogen.

28.

Wann die Lerch (dd) ist Glück / wie viel
Claudia Ergötzlichkeit (mehr
Mit sich bringt Felix Lob und Ehr /
Lerche bedeute Glückseligkeit /
Deß Glückes Neid euch nicht versehr /
Kein Unfall euch betrübe
Der allerhöchste Gott vermehr
Gute Nacht! braucht der Liebe! (ee)

(dd) Oesterreich (ee) was Euch anlacht
zu Tag und Nacht
euch lebend Macht.

CLaVDIa angenehMe aVgen seInd VnsersKälsers Trost / sIe taVgen.

16 74.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

3160812

(7-5) XXXXX

9.86
V.88
XI.89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abele von und zu Lilienberg, Matthias, 1618-1677

Vivat Unordnung! Das ist: Wunder-Seltzame, niemals in offentliche[n] Druck gekommene Gerichts: und ausser Gerichts: doch warhaffte Begebenheiten Meistentheils aus eigner Erfahrnus
Bd.: 5

Nürnberg [u.a.] (1675)

L.eleg.m. 2-4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10575641-9
VD17 39:120228A